

422

LATVIJAS
UNIVERSITATES RAKSTI
ACTA UNIVERSITATIS LATVIENSIS

ARCHITEKTURAS FAKULTATES SERIJA

II SĒJUMS
TOMUS
№ 3

LATVIJAS UNIVERSITATE

R I G Ā, 1 9 3 9

P LW
144a

8

LVL RYNSKA
BIBLIOTEKA
641-7-88

L

to
ge
de
cl

to
m
no
de
hi
ca
K
W
A
de
M

B
19
se
nu
le

Die Stadttore Rigas im 17., 18. und 19. Jh. und deren Meister.

Von Dr. arch. *Paul Campe*,
Professor a. d. Lettländischen Universität zu Riga.

Angaben über die für diese Arbeit benutzten Quellen.

Die baugeschichtlichen Nachrichten über die einzelnen Stadttore sind ungleich: haben sich von einigen Toren Aufmaßzeichnungen und nähere Angaben über deren Baumeister und Bildhauer und dem zum Torbau verwandten Baumaterial erhalten, so fehlen solche für andere gänzlich.

Fast alle hier wiedergegebenen Aufmaßzeichnungen der Stadttore Rigas haben sich ursprünglich im Archive des Ingenieur-Kommandos in der *Zitadelle* Rigas befunden und sind von dort erst in neuerer Zeit durch irgend welche Zufälle in private Hand und von dort in die Sammlungen des Dommuseums, des jetzigen Städtischen historischen Museums gelangt. Im Archive der Ingenieur-Distanz der *Zitadelle* Rigas, einer Militärbehörde, welche aus dem Ingenieur-Kommando der Festung Riga hervorgegangen war, hat sich bis zum Weltkriege außerdem noch eine große Anzahl von Entwurf- und Aufmaßzeichnungen von Stadttoren Rigas befunden¹. Das Archiv der Ingenieur-Distanz ist während des Krieges von den russischen Militärbehörden mit allen seinen, für die Baugeschichte Rigas so

¹ Diese Angabe verdankt der Verfasser der freundlichen Mitteilung des Bauingenieurs Herrn *Jakob Dindons*, welcher in genannter Behörde im Jahre 1909 als Ingenieur-Kondukteur sein Freiwilligenjahr abdiene und damals dort von seinen Vorgesetzten damit betraut worden war, eine große Anzahl von Zeichnungen, welche bis dahin in den Bodenräumen der Behörde unbeaufsichtigt gelegen hatten, zu ordnen u. ins Archiv der Ingenieur-Distanz einzureihen.

wertvollen Dokumenten in die inneren Gouvernements Rußlands geschafft worden und leider auch dort verblieben.

Eine weitere für diese Arbeit benutzte Quelle ist ein von einem *Jasikov* (Языковъ) im Jahre 1848 in russischer Sprache abgefaßtes Manuskript einer Baugeschichte der Festungswerke Rigas „Лѣтопись крѣпости Риги“, welches sich jetzt im Staatsarchiv zu Riga befindet.

Die übrigen Angaben sind aus Ratsprotokollen, Kammeralia, Kämmerergerichtsprotokollen, Amtsprotokollen, Suppliken, den sog. Notizenbüchern des Stadt-Kassakollegiums und aus Schriftstücken des sog. Äußeren-Ratsarchivs entnommen, welche alle in Riga im Städtischen historischen Archiv aufbewahrt werden.

Den Leitern genannter Archive sei an dieser Stelle mein Dank für ihr bereitwilliges Entgegenkommen, und den Angestellten mein Dank für das Ausreichen der mannigfaltigen Archivalien zum Ausdruck gebracht.

I. Die Stadttore Rigas zu polnischer Regierungszeit.

Von der architektonischen Gestaltung der Stadttore Rigas im Mittelalter (bis 1562) und zur Zeit polnischer Herrschaft (bis 1621) kann man sich aus Mangel an Nachrichten nur ein ungefähres Bild machen.

Die Lage der einzelnen Stadttore Rigas ist aus einem im Jahre 1700 und aus einem anderen im Jahre 1797 angefertigten Plane ersichtlich (Abb. 1 und 1a); die meisten Stadttore, wenigstens die in dieser Arbeit zu besprechenden, haben sich an den auf diesen Plänen angegebenen Stellen bereits in der zweiten Hälfte des 16. und im 17. Jahrhundert befunden. Zur Landseite hin befand sich im Nordosten der Stadt die *Kalk- oder Sandpforte*², zu Anfang des 17. Jh. auch *Neupforte* genannt, das Haupttor der Stadt (I).

Zur Daugava hin, im Südwesten der Stadt befanden sich in kurzen Abständen voneinander 8 Tore:

- 1) *das Kütertor*, die spätere Paulspforte (II);
- 2) *die Stiftpforte* (III);
- 3) *die Neupforte* (bis zu Beginn des 17. Jh. hat dieses Tor einen anderen Namen gehabt, IV);

² Im Sprachgebrauch des 17., 18. und 19. Jh. waren in Riga die Bezeichnungen „Pforte“ oder „Tor“ gleichbedeutend.

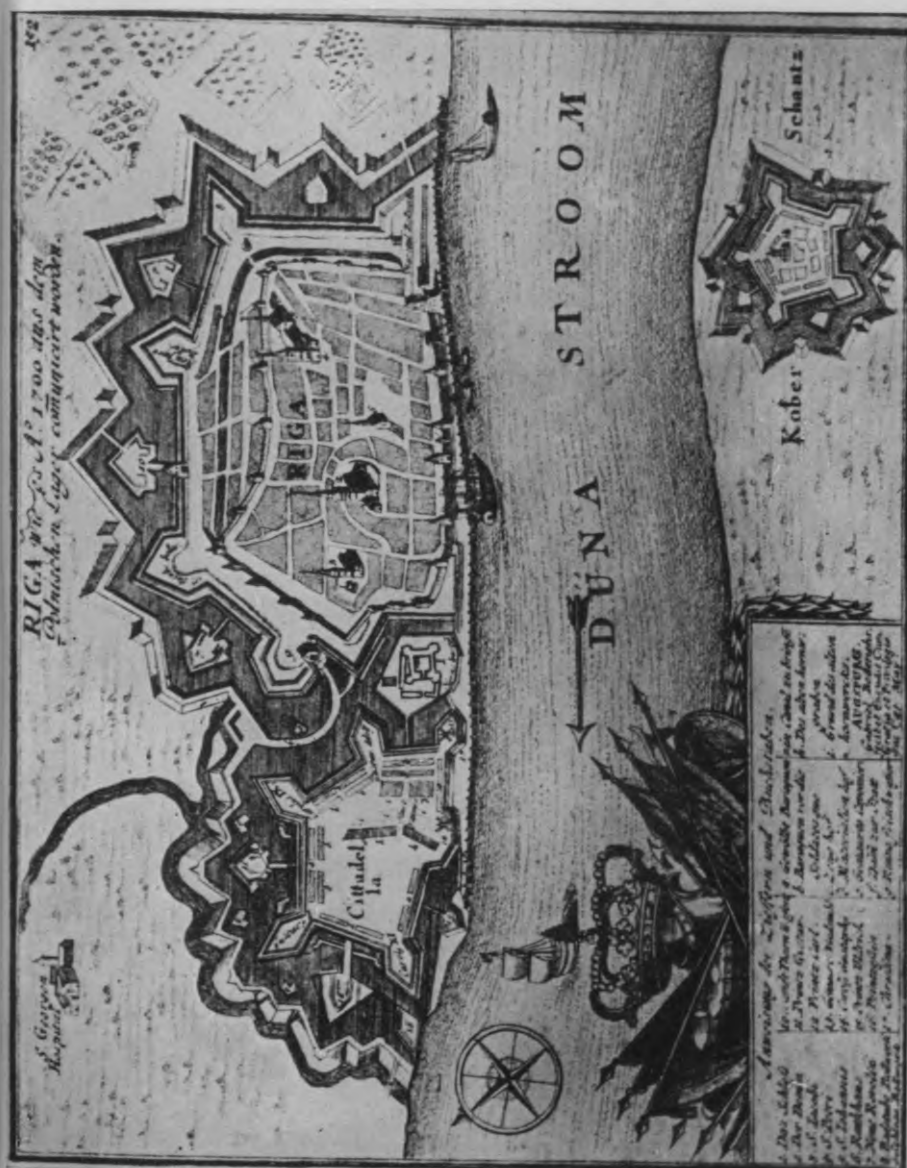


Abb. 1.
Plan der Festungswerke und der Stadt Riga aus dem Jahre 1700.
Kupferstich von Georg Christoph Kilian, Augsburg.

- 4) die Schalpforte, das Haupttor zur Wasserseite hin (V);
- 5) die Sünderpforte (VI);
- 6) die Schweinepforte, im 19. Jh. meist Schwimmpforte genannt (VII);



Abb. 1a.

Plan der Stadt und Ziadelle Rigas Ende des 18. Jh. nach einem im J. 1797 angefertigten Aufmaß J. G. Böttchers in der Stadtbibliothek zu Riga (Ausschnitt), Wiedergegeben nach einer Zeichnung aus dem i. J. 1929 in Druck erschienenen Berichte: „Die Rigaer Versicherungs-Gesellschaft 1804“.

7) die *Marstallpforte* (VIII) und

8) die *Scherpforte* (IX);

im Südosten der Stadt befand sich seit Ende des 17. Jh. die *Karls-
pforte* (X) und im Nordwesten von alters her die *Jakobspforte* (XI).

Außerdem sei hier noch die an der Südostseite der *Zitadelle* Rigas befindliche, dem Schlosse zugekehrte, in der zweiten Hälfte des 17. Jh. erbaute *Königspforte* (XII) genannt.

Ein vom Ingenieuren *W. Weir* im Jahre 1864 angefertigter Stadtplan (Abb. 2) veranschaulicht die Lage der ehemaligen Festungswerke und damit auch der Stadttore in der Stadtplanung Rigas aus neuester Zeit.

An der durch den breiten Strom der *Daugava* geschützten Südwestseite der Stadt befanden sich in der Stadtmauer, die oben nicht angegebene *Schloßpforte* miteingerechnet, 9 Stadttore. Natürlich kam diese große Anzahl von Öffnungen in der Festungsmauer dem Verteidigungszustand der Stadt zur Wasserseite hin nicht zugute, worauf schon im Jahre 1567 der nachmalige Rigasche Stadtbaumeister *Gert (Jorris Jorrisen) Frese* in seinem dem Rat eingereichten Bericht hinweist³. Frese schreibt dort: „Die Gelegenheit des Ortes von dem *Marstallzwinger* an der Düna entlängst bis an die *Schloßpforte* hab ich auch mit Fleiße wahrgenommen und weilen dieselbige Pforten alle also gebauwet sein, daß jedermann sehr frei wie er will im Vorbeigehen der Pforten durchsehen und alle Gelegenheit der Stadt und Gassen vornehmen kann; auch an demselbigen Ort ansonder statt gar keine Befestigung gleich ist, da so zum wenigsten eine doppelte Pforte vor jeder Gasse sein sollte, damit man sich keiner Kriegsbehendigkeit befürchten dürfen.“

Auf dem großen im Jahre 1612 in der Werkstätte des Rigaer Typographen *Nikolaus Mollin* gefertigten Kupferstich finden sich die meisten von Meister *Frese* vier Jahrzehnte zuvor erwähnten, zur Wasserseite hin gelegenen Stadttore Rigas, wie es scheinen will, in wenig verändertem Zustande dargestellt.

Vier Stadttore sieht man auf dem Kupferstich neben niedrigen untersetzten Rundtürmen unmittelbar in der Stadtmauer eingebaut (es sind dies die *Küter-, Schal-, Sünder- und Marstallpforte*), drei weitere sind in viereckigen, in die Stadtmauer eingefügten Tortürmen angeordnet (die *Stifts-, Neu- und Schweinepforte*).

³ Schreiben im sog. Äußeren Ratsarchiv V, 5, 7 im S-A.

Die architektonische Gestaltung dieser Stadttore zeigt noch ein ausgesprochen mittelalterliches Gepräge: die spitzbogigen Portalöffnungen werden von schlanken Fialen flankiert und von Wimpergen, deren Maßwerk in Spitzbogen aufgeteilt wird, gekrönt (Abb. 3, links). Eine andere, schon im neuen Geiste der Renaissancearchitektur durchgeführte Baugestaltung zeigen im *Mollinschen*

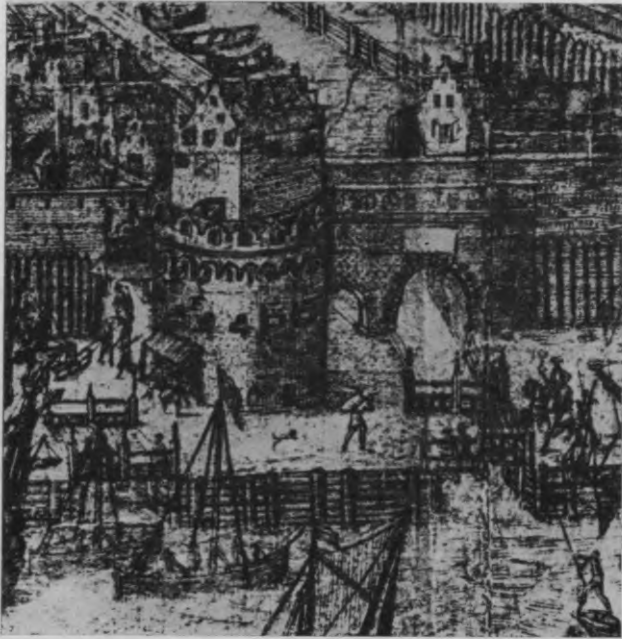


Abb. 3.

Das Hafentor in der Stadtmauer Rigas im Jahre 1612.
Kupferstich N. Mollins im Städtischen historischen Museum zu Riga.

Kupferstich das weite mit einem Rundbogen abgeschlossene *Hafentor* neben der wuchtigen *Marstallbastion* und die *Neupforte*. (Abb. 3 u. 4).

Diese beiden Tore konnten in dem von Meister *Frese* im Jahre 1569 dem Rate eingereichten Berichte über den baulichen Zustand der Stadttore Rigas nicht Erwähnung finden, weil sie erst nachher errichtet worden sind.

Über die Baugeschichte des *Hafentores* liegen nähere Angaben vor. Diesen Bau hatte der Rat bereits mit dem im Jahre 1564 verstorbenen Stadtbaumeister *Hans Riess* aufzuführen erwogen; es waren aber damals noch einige Fragen ungeklärt geblieben, und die Errichtung der *Hafenpforte* war deswegen nicht zur Ausführung gelangt.

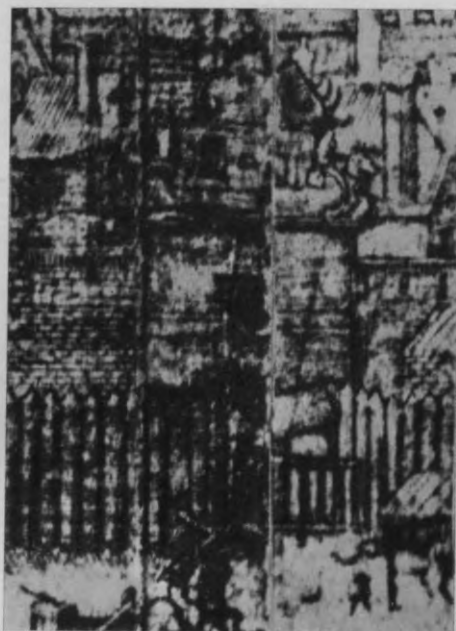


Abb. 4.

Die Neupforte im Jahre 1612. Kupferstich N. Mollins im Städtischen historischen Museum zu Riga.

Im Jahre 1565 holte der Rat auch Meister *Freses* Meinung ein, wie dieser schwierige Bau mit dem für die Schifffahrt erforderlichen großen Toröffnung am tunlichsten zu bewerkstelligen wäre.

Erst zwei Jahre später reichte Meister *Frese* am 21. Januar 1567 eine Visur (womit die Entwurfzeichnung gemeint ist) nebst einem ausführlichen Bericht zum Bau der Hafenpforte ein⁴. Mei-

⁴ Schreiben im Äußeren Ratsarchiv V, 5, 7, S-A.

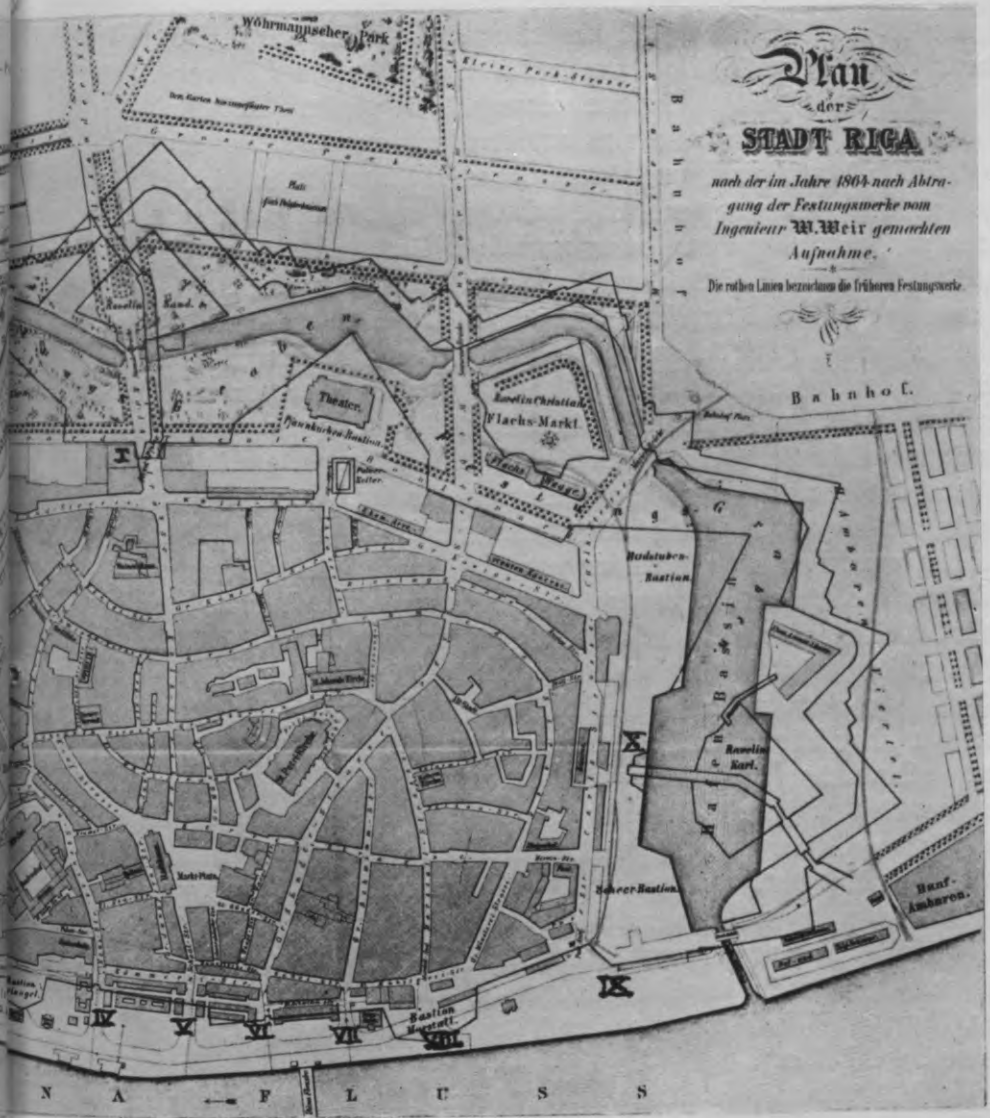


Abb. 2. Plan der Stadt Riga nach der im Jahre 1864 abgeschlossenen Schleifung der Festungswerke. Angefertigt vom Ingenieur W. Weir; aus Böthführ. Die Abtragung der Festungswerke Rigas (auf der rechten Seite). Plan der Zitadelle Rigas aus dem J. 1871. Original im Stadt-Archiv Riga (auf der linken Seite).

ster *Frese* schreibt: „Ich setze in keinen Zweifel E. E. Rat wesentlich im Frühesten zu berichten was massen ungefährlich vor 2 Jahren die Herren Bürgermeister *H. Jürgen Padel*, *H. Heinr. Ulen-*

brock u. *H. Joh. v. Zum Berge* samt etliche Ratsverwandte und den beiden Oldenleuten für der *Masselpforten* versammelt gewesen, da sie dann mich zu sich fordern lassen angezeigt und vermelt was

massen E. E. Rat bedacht wär am selbigen Orte für der gedachten Pforten eine Haue zu legen und aufbauen zu lassen dadurch die Schiffe aus und ein legen kunnte, derwegen sie von mir Bericht begehrt, wie solches am besten anzurichten sein wollte... E. E. Rat durch ihren bestallten Baumeister seligen *Hansen Riese* sich eine Visierung wie man solchen Bau sollte anfangen sollen (machen) lassen und da sie an derselbigen noch kein Benügen trugen, wollte ich also dann ihnen eine vorstellen und also darinnen, wie es sein sollte ordnen... und beehrten derwegen, daß ich solche im Werk stellen sollte... Habe ich solche Visierung wie solch ein Haue soll gebaut (werden gemacht)... Die Visierung aber inmassen sie allhier vorgestellt zu verstehen, habe ich nicht unterlassen können schriftlich wie solche ein Gestalt habe zu eröffnen: erstlich die Hauf anzurichten muß das Fundament aus dem Grunde mit gehauen Quadranstein oder im Quadrant gehauen gleichst dem Erdreich aufgezogen werden inmassen alldar vor Augen; nun hat sich damals E. E. Rat des Kalkes halbern so dazu kommen sollte Beschwerung gehabt, welche aber unnötig, denn die Steine ohne daß ganz fleißig auf einander gefügt werden und in dasselbige fügen (nur) ein wenig muß (Kalk) gelegt und mit Eisenhacken mit Blei ineinander vergossen; was aber über dem Fundament gesetzt ist, soll und muß mit guten gebrannten Ziegelsteinen gemacht werden... Die Befestigung des Loches oder Hafens betreffen müssen die Türen außen und inwendig verhauen und dergleichen mit Eisen beschlagen und mit Schloß und Riegeln wohl verwahrt werden und was die Lochbrücke, wie für Augen, betrifft, da sie wohl in ein Stück zu lang werden, weil dann die Haue muß ungehäuertlich bis 40 römische Werkschuh weit sein kann man dieselben in zwei Stück machen und wegen diese Haue also zu Werk gestellet ist nicht wohl ungleich vor der Zeit zu beschließen.“

Nach Meister *Freses* Entwurf und nach dessen Angaben wird die *Hafenpforte* dann wohl im Sommer 1567, oder doch bald darauf, erbaut worden sein.

Der Kupferstich vom Jahre 1612 zeigt dieses, bei aller seiner Schlichtheit doch wuchtiger Monumentalität nicht entbehrende *Hafentor* Rigas (Abb. 3); den schweren Unterbau mit der in Werkstein gefaßten weiten Bogenöffnung für die Durchfahrt der Schiffe und dem nebenan befindlichen schmalen Bogen für den Fußgängerverkehr schließt oben in der Höhe der Stadtmauer ein horizon-

taler, im Sinne klassischer Baugestaltung, gefügter Gebälkstreifen ab.

Dieses Werk Meister *Freses* dürfte das Anrecht haben, in *Vidzeme* (Livland) das erste in den Architekturformen der Renaissancekunst gestaltete Bauwerk zu sein. Bereits im Jahre 1569 bewarb sich Meister Frese beim Rat um den Posten eines Stadtbaumeisters. In seinem Gesuch schreibt er: „ich vermerke, daß E. E. Rat in diesen jetzigen Kriegsläufen mit keinem Baumeister diese Stadt versehen sein, ich aber um mein Amt des Schnitzer Handwerkes ein Jahr oder vier in dieser Stadt gebraucht nun aber in diesen schweren Läufen mir meine Nahrung zu suchen fast sauer wird. Dann bin ich ohne Ruhm zu reden mich andern Örtern erhalten, daß ich Gott Lob erfahren und gelernt wie man dergestalt für sein Herrn, Städten und Kommunen dienen soll, also bin ich nicht ungeneigt sofern mich E. E. Rat anzunehmen gewilligt mich für dero Stadtbaumeister gebrauchen zu lassen auch nach all meinen Vermögen und Fleiß alles was zu Nutz und Fromm dieser Stadt getreu vorzustellen und in Werk zu richten⁵.“

Erst im Jahre 1576 am Montag vor Ostern erhielt Meister *Frese* seine Bestallung als Stadtbaumeister „so weit er in seiner Kunst bestehen werden könne“. Daß er in seiner Kunst hat bestehen können, zeigt der Umstand, daß Meister *Frese* noch 25 Jahre später (1602) das Amt eines Stadtbaumeisters in Riga inne hatte⁶.

In Riga läßt sich der 1587/89 ausgeführte Erweiterungsbau am Ostende der St. Johannis-Kirche und in *Jelgava* der Bau der um 1590 errichteten Dreifaltigkeits-Kirche Meister *Frese* zuschreiben.

Die turmartige *Neupforte* wird wohl erst etwa fünfzig Jahre später, also in den ersten Jahrzehnten des 17. Jh. errichtet worden sein; hier baut sich das staffelförmige, mit bewegter Umrißlinie gestaltete Giebelfeld mehrere Stockwerke hoch über dem Tore auf (Abb. 4).

Magister *Brotze* hat in seiner Sammlung⁷ den *Mollinschen* Stich zeichnerisch wiedergegeben; nach dieser *Brotzeschen* Zeichnung hat der Kaufmann *Karl Ludwig Nikolai Bockslaff*, ein Rigaer Kunstlieb-

⁵ Gesuch im Äußeren Ratsarchiv V, 5, 7 im S-A.

⁶ Bestallung im Äußeren Ratsarchiv V, 5, 6 u. V, 5, 7 im S-A.

⁷ B. IV. S. 83.

haber, um 1870 in einem Aquarell die *Neupforte* darzustellen versucht (Abb. 5)⁸.

Die Fassade des mit seinen zwei Giebelstockwerken fünf Geschöß hohen, die Stadtmauer weit überragenden, *Neutors* zeigt eine gewisse Ähnlichkeit mit der Hauptfassade des Schwarzhäupterhauses zu Riga (Abb. 6).



Abb. 5.

Die Neupforte im Jahre 1612.

Aquarell von K. L. N. Bockslaff nach dem Mollinschen Kupferstich im Besitz des Architekten W. Bockslaff, Riga.

Es sei hier die Vermutung ausgesprochen, daß beide Bauwerke Arbeiten des Stadtbaumeisters und Bildhauers *Berens* (*Bernt, Bernhard*) *Bodeckers* (*Böttichers*), des Nachfolgers Meister *Freses*, sein werden.

⁸ Der Unterbau des Turmes ist in dieser Darstellung um ein Stockwerk zu niedrig wiedergegeben.

Bereits im Jahre 1604 hatte Meister *Bodecker* in Riga das Epitaph für die Bruderschaft der *St. Johannis-Gilde* in der Dom-Kirche (Abb. 7) und im Jahre darauf das Epitaph des Ratsherrn *Rigemann* in der Mittelkapelle des südlichen Seitenschiffes derselben Kirche angefertigt.

Im Jahre 1608 wurde in Riga der „ehrenfeste und kunstreiche Meister *Bernhardt Bötticher* zu unsern und gemeiner Stadt Bau-



Abb. 6-a.

Giebel der Nordwest-Fassade des Schwarzhäupterhauses zu Riga.
Lichtbild aus der Sammlung G. Kundt, Riga.

meister bestellt auf- und angenommen, dergestalt, daß er alles deshalb was an der Stadt Feste und Wallen an Basteien und Rondelen und sonst der Gelegenheit nach auf Verwendung E. E. Rates zu bauen vorfällt nach seinem besten Verstand aus Gründen der Architektur nach unserer Gelegenheit nach getreulich höchst fleißig in acht nehmen, angeben, visieren und nach genommenem Bedenken Rat und Schluß dergestalt ins Werk richten wie es ihm zu jeder Zeit von der Stadt-Bauherrn anbefohlen wird⁹“

⁹ Bestallung vom 19. Juli 1608 im Äußeren Ratsarchiv zu Riga V, 5, 7 im S-A.

Als Stadtbaumeister hat *Bodecker* denn auch getreulich bis zu seinem im Jahre 1618 erfolgten Tode gearbeitet.

Meister *Bodecker* wird wohl aus *Bremen* eingewandert sein, denn dort war eine Familie *Bodecker* ansässig und Ende des 16. Jh. gab es in Bremen einen Kupferschmiedemeister mit gleichem Vor- und Familiennamen¹⁰.



Abb. 6-b.

Seitenabschluß der Nordwest-Fassade
des Schwarzhäupterhauses zu Riga.
Lichtbild aus der Sammlung G. Kundt,
1902.

Die Hinterbliebenen des Meisters *Bodeckers* lebten in Riga in dürftigen Verhältnissen noch mehrere Jahrzehnte nach des Meisters Tode; nach einer Angabe vom Jahre 1643 lebte des sel. Meisters

¹⁰ Focke, Bremische Werkmeister.



Abb. 7.

Epitaph d. Brüderschaft d. St. Johannis-Gilde im St. Marien-Dom, der erzbischöflichen Kathedralkirche zu Riga, gearbeitet vom Bildhauer und nachmaligen Stadtbaumeister Berens Bodecker (Bötticher) im Jahre 1604. Lichtbild aus dem Baudenkmal-Archiv der Gesellschaft für Geschichte u. Altertumskunde zu Riga.

Bernt-Bildhauers ganz mittellose Witwe in Riga und zwar „von milder Leute Gift“¹¹.

¹¹ Suppl. d. Witwe v. 10. 3. 1643 und des Bildhauers *Rappenecker* v. 8. 11. 1643 im S-A.

Über das Aussehen der anderen, zur Landseite hin gelegenen Stadttore Rigas liegen bis zur Mitte des 17. Jh. keine näheren Angaben vor.



Abb. 8.

Schluß-Stein aus dem Jahre 1581 im Städtischen historischen Museum zu Riga.
Lichtbild von Fr. Nitzsche, 1938.

Es sei hier noch vermerkt, daß in der Sammlung von Hausteinfragmenten des Städtischen historischen Museums sich der Schluß-Stein einer Bogenöffnung mit der Darstellung einer, einen Ring zwischen den Zähnen haltenden Löwenmaske mit der darüber eingemeißelten Jahreszahl „1581“ befindet (Abb. 8). Die beträchtlichen

Ausmaße dieses Steines¹² lassen vermuten, daß derselbe ehemals der weiten Bogenöffnung eines Stadttores als Schluß-Stein gedient haben wird.

Den Stein hat man im Jahre 1900 im Fundamentmauerwerk eines der Familie *Spohr* gehörigen, an der kl. Petrikirchenstraße Nr. 7 belegenen Hauses gefunden; da man beim Abbruch des Hauses dortselbst im Mauerwerk auch ferner noch einen im Jahre 1645 geprägten Taler gefunden hat¹³, kann der erwähnte Schluß-Stein nicht früher als in diesem Jahre in das Erdreich gelangt sein. Nun sind aber in den vierziger Jahren des 17. Jh. in Riga 6 neue Stadttore errichtet worden¹⁴; da man aber in die Fundamente eines Bauwerkes meist Münzen, welche im Jahr der Grundsteinlegung geprägt worden sind, einzumauern pflegt, läßt sich annehmen, daß der erwähnte Schluß-Stein von der i. J. 1645 abgebrochenen *Scherpforte* her stammt. Dem Bau der im selben Jahr abgebrochenen *Neupforte* kann der Stein nicht angehört haben, da diese, wie bereits erwähnt, ihrer architektonischen Gestaltung nach (Abb. 4 u. 5) nicht im Jahre 1581, sondern erst einige Jahrzehnte später erbaut sein muß.

II. Die Wall- und Baumeister wie auch Stadtingenieure Rigas zu polnischer und schwedischer Regierungszeit.

Wie es aus Meister *Freses* Eingabe¹⁵ zu ersehen ist, hatte der Rat nach dem um 1556 erfolgten Ableben des aus *Ochsenturt* nach Riga eingewanderten Wall- und Baumeisters *Hans Rieß* mehr als ein Jahrzehnt lang überhaupt keinen Stadtbaumeister gehabt.

Von 1576 an hatte dieses Amt Meister *Gert Frese* inne (nachweislich bis 1602, wahrscheinlich aber bis 1608)¹⁶ und von 1608 bis 1617 Meister *Bernt Bodecker (Bötticher)*¹⁷; der erstere war von Beruf Schnitzker, d. h. Tischler, der letztere Bildhauer gewesen.

¹² Der Stein ist 0,75 m hoch und 0,38 m breit.

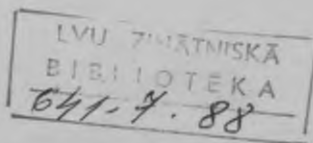
¹³ Inventar-Buch des Dom-Museums v. 12. 4. 1900, Nr. 41.

¹⁴ Die *Neupforte* — 1645, die *Scherpforte* — 1645, die *Sünderpforte* — 1646, die *Schalpforte* — 1647, die *Schweinepforte* — 1648 und die *Marstallpforte* — 1643.

¹⁵ Äußeres Ratsarchiv V, 5, 7 S-A.

¹⁶ Bestallung im Äußeren Ratsarchiv zu Riga V, 5, 7, S-A.

¹⁷ Bestallung im Äußeren Ratsarchiv V, 5, 7, S-A.



Im Jahre 1618 wurde Meister *Hans Lauter* Stadtbaumeister Rigas; dieser gab aber bereits ein Jahr später sein Amt in Riga auf und begab sich nach *Cēsis* (Wenden)¹⁸.

Im Jahre 1620 hatte der Rat das Mißgeschick, einem Verräter in die Hände zu fallen; dieser Mann war *Greger Kroll*, welcher, auf Grund eines ihm vom *Grafen Ernst Kasimir von Nassau und Katzenellenbogen* ausgestellten Zeugnisses, daß er dem Grafen 2 Jahre lang als Fortifikationsingenieur gedient habe, vom Rat als Stadtingenieur Rigas bestellt wurde.

Eine Woche nachher bat Kroll, welcher unterdeß alle Festungswerke der Stadt in Augenschein genommen und diese auch zum Teil schon vermessen hatte, den Rat, ihm einen kurzfristigen Urlaub erteilen zu wollen, um seine Frau und Kinder aus *Utrecht* an seine neue Arbeitsstätte zu holen. Vor dem Verlassen Rigas unterzeichnete der neue Stadtingenieur nachfolgenden Revers: „also gelobe und verspreche ich hiermit bei meiner Ehren, Glauben und gutem Gewissen, daß ich E. E. Rat treu und gehorsam (sein will) ... auch die Geheimnis, so ich erfahren werde bis in mein Grab verschweigen, so verspreche ich mich auch zum wenigsten innerhalb sechs Wochen wieder allhie einzufinden; zu mehren Zeugnis der Wahrheit habe ich dies an Eides statt mit eigener Hand unterschrieben und versiegelt. Geschehen in Riga den 25. April 1620. *Georg Günter Kröll von Bambergk* bekenne als oben stehet“¹⁹.

Statt aber nach *Utrecht* zu reisen, verließ *Kroll* in *Helsingör* das Schiff, um von dort nach *Stockholm* weiter zu reisen.

Den Verrat, den dieser wortbrüchige, prahlsüchtige Abenteurer Riga gegenüber verübt hat, geht aus einem Brief hervor, welchen *Kroll* aus *Helsingör* seinem Komplizen, dem „Bockverkover *Hans Jakob Korenhart* in *Utrecht* op die Fischmarkt“ schrieb, und der wohl durch einen Zufall von einem Agenten des Rigaer Rates abgefangen worden war und sich in einer Abschrift noch gegenwärtig im Ratsarchiv befindet²⁰.

Der Inhalt dieses Briefes lautet im Auszuge folgendermaßen: „Bin, Gott Lob, auf der schwedischen Reise nachher *Stockholm* und

¹⁸ Bestallung im Äußeren Ratsarchiv V, 5, 7 und Quartal-Schoßbuch, S. 730, S-A.

¹⁹ Äußeres Ratsarchiv V, 5, 7, S-A.

²⁰ Äußeres Ratsarchiv V, 5, 7, S-A.

bin als ein bestallter Oberster von Riga gezogen und hier angekommen; denn ich die ganze Landschaft wie auch Riga in eine Karte gestellt, so daß ich hoffe Könige werden es genug sehen, wie ich mich allda zu ihrem Dienst habe gebrauchen lassen. Bitte Euch woltet diesen Abriß meinem Herrn *Grafen Ernst* geben und mein Dienst an den *Herzog von Braunschweigk* vermelden... Ich habe gewonnen Spiel es ist wie es will.

Auf dem Ostertag sie mich (in Riga) zu Gast hielten auf ihrem Rathaus, da mir alle Gelegenheiten der Stadt offenbart wurden; nach Ostertag Dienstag und Mittwoch wurde ich auf Wall und Artilleriehaue geführt als ein Oberst der Stadt verklärt worden; zum selben Mittwoch habe ich (mit) mein(em) *Henrich* Kontroleur die Stadt Riga und Wall gemessen; zum Donnerstag nach alten Ostern wurde ich als ein Gouverneur und Statthalter auf dem Zeughaue beeidt. Den Soldaten und Bürgern zu kommandieren nach Kriegsordnung angenommen, darauf 6 grobe Stücke losgeschossen, denn mich die Bürger und Soldaten vor einen Gott hielten, den sie keinen allda gehabt; ... habe ich alle Abriße der Stadt, Landschaft mit gewissen maßen so mein Herr *Graf Ernst* zu empfangen hat hiermit. Konnte ich nicht auf *Dünamünde* kommen wiewohl ich Anschlag darauf gemacht. Macht meiner Hausfrau, meinen Kindern, Eurer Hausfrau und Euren Kindern alle gut Bekundung.

Hoffe mit dem ersten zu Hause zu sein Datum *Helsingör* den 4 Mai nach *Stockholm* zu ich geh, Gott bei mir steh. 1620 Eur williger *Greger Kroll*."

Auf diesen von Kroll an der Stadt Riga verübten Verrat hat bereits *Jasikov* in seinem, schon erwähnten Manuskript, hingewiesen. Somit ist die, seinerzeit²¹ von *Dr. W. Neumann* gemachte Angabe, daß „die Befestigung der Innenstadt (Rigas) nach der Anwendung des niederländischen Systems mit 5 Bastionen und 4 zwischen eingeschobenen Ravelins vor der Mitte der Kurtinen“ unter der Leitung *Krolls* vorgenommen worden wäre, unrichtig.

Im Jahre 1621 fällt im Kampfe der Stadtbaumeister Rigas²²; sein Name wird nicht genannt.

Der Umbau der Festungswerke Rigas nach dem sog. Alt-Niederländischen System wurde erst später nach Angaben des bei den

²¹ Das mittelalterliche Riga, Berlin 1892, S. 10.

²² J. Napiersky, Bodeckers Chronik, Riga, 1890, S. 35.

schwedischen Truppen in *Deutschland* stehenden holländischen Militäringenieuren *Heinrich Thoms*, welchem der König im Jahre 1632 die Leitung der Befestigungsbauten Riga's anvertraut hatte, begonnen²³; seit 1634 arbeitete mit *Thoms* gemeinsam der schwe-



(L. W. Munthe, Kungl. fortifikat. historia, VI).

dische Militäringenieur *Olaf Hansson* und seit 1641 der Generalquartiermeister *Johann v. Rohtenburg* (*Roodenburgh, Rohtenburgh, Rodenberg, Rodenborg*)²⁴.

²³ Jasikov.

²⁴ Nach seinem Tode ist *Rohtenburg* im Altarraum der Kirche zu *Daugavgrīva* beigesetzt worden. Kirchenvisitationsprotokoll v. 20. 9. 1669, M. 1409 im Staatsarchiv zu Riga.

In Diensten der Stadt arbeiteten bei der Errichtung der Festungswerke Rigas von 1633/34 der Wall- und Werkmeister *Heinrich Dietrich v. Lübeck*²⁵, seit 1634 der Werk- und Rißmeister *Simon Hau*²³ und seit 1636 als bestallter Quartiermeister und später als Stadtingenieur *Henrich Mühlmann*²⁷.

Die jahrzehntelang währenden Arbeiten der großangelegten neuen Stadtbefestigungen erforderten bedeutende Geldmittel, welche dem sparsamen Stadthaushalt aufzubringen über die Grenzen des Möglichen zu gehen schienen; besonders waren zwischen dem Rat und dem eigenmächtig handelnden Generalquartiermeister *Rothenburg* wegen der neuaufzuführenden Festungswerke beim Schloß Meinungsverschiedenheiten entstanden, zu deren Klärung sich der Rat im Jahre 1645 veranlaßt sah, seinen Stadtingenieuren *Heinrich Mühlmann* an die obersten Regierungsbehörden nach *Stockholm* zu senden. Der Bericht *Mühlmanns* an den Rat über die Erfolge seiner *Stockholmer* Reise gibt uns Aufschluß über die damals vorliegenden Streitfragen; aus dem Bericht ist zu ersehen, daß zwischen dem Stadtingenieuren und dem Generalquartiermeister auch noch persönliche Streitigkeiten bezüglich der ihnen zukommenden Machtbefugnisse vorlagen, welche die Angelegenheit um so verwickelter gestalteten.

Der Bericht *Mühlmanns*²⁸ lautet im Auszuge folgendermaßen: „Ich bin necessitiret worden meine Reise mit schweren und mir unerträglichen Unkosten nach dem Reiche *Schweden* vorzunehmen . . . wegen der harten Zusetzung des *Rothenborchs* mit mir, fast das Ansehen gewinnen wollen, daß er nicht allein über mich das Kommando haben . . . sondern auch allein mit dieser Stadt Fortifikationswerken Meister spielen. Ev. E. hochw. Rat allerhand pränidicirliche Neuerungen und Veränderungen aufbürden und wenn es ihm beliebt damit Honoraria herauspressen wollen . . . auch in meiner Gegenwart sich nicht gescheut . . . bei der Regierung anzuhalten, daß E. E. Rat ihm sollte ein gewisses jährliches Salarium vermachen und er über mich und der Stadt-Fortifikation möchte das volle Kommando bekommen. Solches und dergleichen böses mehr ich den-

²⁵ Bestallung im Äußeren Ratsarchiv V, 5, 7, S-A.

²⁶ Bestallung im Äußeren Ratsarchiv V, 5, 7, S-A.

²⁷ Bestallung im Äußeren Ratsarchiv V, 5, 7, S-A.

²⁸ Suppl. v. 23. 6. 1645, S. 371, 372 u. 373 im S-A.

noch mit Gottes Hilfe durch meine vorgenommene Reise und Anwesenheit so weit verhindert, daß es ihm dieses Mal nicht gelingen können. Vor dem bei ihrer Königl. Maj. und hohen Reichsrat ich die hohe Gnade gehabt, daß auf mein untertänigstes Begehren ich nebst *Rohtenborch* bin zur Audienz gestattet und die hohen Reichsrät uns fast in die 4 Stunden Audienz erteilt und ich dies alles geklagt... was *Rohtenburgh* so wohl gegen E. E. h. Rat und diese Stadt vor vergebliche Neuerungen und Unkosten bei den Stadt Fortifikationswerk verursacht und was er noch vor präpindierliche und doch Ihrer Königl. Maj. zu keinem Nutzen gereichendes, sonderlich mit der Schloßfortifikation vorgehalten remonstriret, daß *Rohtenburgh* ... ganz absolut ohne einige Generale, Gouverneuren, E. h. Rates und andere Beamten Einrede bauen zu lassen kommentieret ... , daß er mehrmalig sein eigen Dessen und Veranlassung zuwieder von der Stadt demselben zu folgen ein großen Teil bereits auf etliche Tausend Wert gebaut gehabt, hernach wegen seiner empfundenen Unwissenheit oder aus vorsetzlicher Malitia, ja wenn er schon von mir vorher verwarnt zu großen ganz unnötigen Unkosten solches wieder ändern lassen ... Da denn nach seiner getanen Verantwortung von dem hohen Reichsrat ihm *Rohtenborgh*, in meiner Gegenwart alles ganz ernstlich verwiesen und ihm dabei hart anbefohlen worden, daß er sich in künftige aller unnötigen Neuerungen und Veränderungen hätte nicht allein gegen E. Gestrengen enthalten und Anrufen gegen meine Person sich nicht unterstehen sondern ... viel mehr was zur besten Versicherung und Befestigung dieser Stadt gereichen nach kommunikates Konseliis und mit Einrathen in Freundschaft kooperieren halten soll. Weil auch in seiner Verantwortung meiner Person sehr verkleinerlich deswegen gedacht, daß ich nur v. E. gestr. Herrlichkeit und dieser Stadt dependiret und bestellet wär und darum nichts bei ihm gegoten, also haben Ihre Königl. Maj. der Stadt mit zu Ehren meine wenige Person so gnädigst angesehen, daß sie mich mit einem königl. Honorare nicht allein gewürdigt, sondern auch also legitimiret, daß er (*Rohtenburg*) mich in meinem Officio in künftige wohl wird ungeschimpft passieren lassen müssen.“

Aus diesem Bericht tritt die wenig ansprechende Persönlichkeit des Verfassers des Berichtes hervor, welchem bei aller zur Schau gestellten Demut, mitunter doch seine eigenen Interessen wichtiger zu sein scheinen, als die ihm vom Rat anvertrauten Fe-

stungswerke; eine objektive Einstellung fehlt *Mühlmann*, wenn er zu Anfang seines Berichtes mit Entrüstung davon spricht, daß der im Dienste der Krone stehende *Rohtenburg* „bei der Regierung darum angehalten, daß ihm der Rat sollte ein gewisses jährliches Salarium vermachen“, dagegen aber anderseits am Schlusse seines Berichtes meint, daß es nur „der Stadt mit zu Ehren gereicht“, daß er, der in Diensten des Rates stehende Stadtingenieur, in *Stockholm* „mit einem königl. Honorare gewürdigt“ worden wäre.

Als Resultat zeigte es sich nun bald, daß durch *Mühlmanns* Reise nach *Stockholm* sich dessen Beziehungen zum schwedischen Generalquartiermeister *Rohtenburg* tatsächlich wesentlich gebessert hatten, von einer Erleichterung der Stadt beim Bau der Festungswerke aber keine Rede sein konnte. Die Unzufriedenheit des Rates mit seinem Stadtingenieur wurde immer größer. Im Oktober 1646 äußerte man sich bereits im Rat dahin, daß durch *Mühlmanns* schwedische Reise „die Stadt sich solche (untragbare) Fortifikationen an den Hals gezogen, daß es besser (wäre), daß er der Stadt nicht diene, als da er diene“²⁹. Im Frühjahr 1646 hatte sich *Mühlmann* außerdem noch erlaubt, seinen unmittelbaren Vorgesetzten den Stadtbauherrn in „seinem officio zu ungebühr anzufahren“, wovon weiterhin noch die Rede sein wird.

Im Herbst 1648 wird vom Rate mitgeteilt, daß man „mit *Mühlmann* übel Verwahres wännen und wir (der Rat) schlechtere Resolution wie jemals gehofft in der beschwerlichen Fortifikationsssache erhalten, ja daß es alles nach *Rotenburgs* Willen ginge, welches uns (den Rat) und die ganze Bürgerschaft heftigsten schmerzt.“ Gleichzeitig wird über die Unzweckmäßigkeit der Schloßfortifikation geklagt: „Der Schloßwall ist bereits Dünawärts bis an die Schloßmauer (fertig gestellt), also daß man auf dem Wall stehend mit den Händen die Fenster des Schlosses Dünawärts berühren kann“³⁰.

Der Stadtingenieur *Mühlmann* hatte nun bald darauf die Unvorsichtigkeit begangen, sich öffentlich dahin zu äußern, „daß die Stadt gegen das Schloß (hin) auf den feindlichen Fall keine 3 Tage sich halten würde, solches nicht allein gegen uns in der Kammern, welches wir wohl verschwiegen hätten, sondern öffentlich auf dem Wall in Gegenwart bekannter und unbekannter Leute heraus gesagt, so

²⁹ Publ. v. 7. 10. 1646, S. 190.

³⁰ Libris missivarum anlicarum v. 5. 9. 1648, B. 116, S. 81 im S-A.

ist solches in der Nachbarschaft erschollen und ein großer Schrecken bei der Bürgerschaft entstanden³¹."

Mühlmann erhielt seinen Abschied³², und den Posten eines Stadt-ingenieurs bekleidete nun vom Januar 1649 an bis zu seinem im Jahre 1681 erfolgten Tode der gelehrte *Franciskus Murrer*. Derselbe war am 12. 4. 1609 in *Neumark i. d. Oberpfalz* geboren, hatte Sprachen und Medizin studiert und war im Jahre 1640 als Arzt nach Riga gekommen und hatte hier bald darauf eine Tochter des Generalquartiermeisters v. *Rohtenburg* zur Frau genommen. Dieser vielseitig gebildete Mann fand beim Rat die ihm gebührende Anerkennung, so daß er unbehelligt jahrzehntelang seinem verantwortungsvollen Amt vorstehen konnte. Nach *Murrers* Tod war von 1682 bis 1698 der aus Leiden nach Riga gekommene Ingenieur *Friedrich Statius von Dahlen* Stadtgenieur Rigas und von 1698 an bis zur Eroberung Rigas durch die Russen Kapitain *Purgold* (*Purgolt*).

III. Die Haupttore Rigas zu schwedischer und russischer Regierungszeit und deren Meister.

Über die architektonische Gestaltung der zu schwedischer und russischer Zeit erbauten Stadttore Rigas liegt ein größeres Material vor; auf die in diesem Zeitabschnitt erbauten Stadttore soll nun im Nachfolgenden näher eingegangen werden.

In der neunzig Jahre währenden schwedischen Regierungszeit sind alle Stadttore Rigas neu aufgeführt worden: 1639 ist die *Kalkoder Sandpforte*, in den vierziger Jahren sind die 8 zur Daugava hin gelegenen Pforten, um 1670 die *Königspforte*, das Eingangstor zur *Zitadelle* und 1685/87 die *Karlspforte* erbaut worden.

Im 17. und auch im 18. Jh. hat man in Riga bei der Errichtung neuer Stadttore dem damaligen Zeitgeschmack folgend fast immer die Erbauungsjahre der Tore in der versteckten Form eines Chronostichon in den über den Toren befindlichen Inschriften angebracht. Die auf uns überkommenen Stadttorinschriften haben folgenden Wortlaut:

³¹ Libris missivarum anlicarum v. 15. 2. 1649, B. 116, S. 241 im S-A.

³² Libris missivarum anlicarum v. 15. 2. 1649, S. 230 u. 245 im S-A.

*Torinschriften aus dem 17. Jh.:*1. *Sandpforte* 1639.

CIVes neC portae serVant neC VaLLa neC arCes
ConserVat pletas paX aC ConCorDla CIVes.

2. *Neupforte* 1645³³:

Die Pforten alle, die man schauet
Hier an der Düna sind gebauet
Im unten angezeigten Jahr
Als Herr Claus Bödker Bau-Herr war.

3. *Scherpforte* 1645:

Moenla nostra VigIL nlsI protegat astrlger Ipse
nIL VigILes oCVLI, VigILIs neC CVra VaLebIt.

4. *Sünderpforte* 1646:

non qVeM fortVnas sVDore parasse IVVabIt
Ingenlo partIs hls ne paCeqVe frVatVr.

5. *Schalpforte* 1647:

frVstra qVIs CVrIs tentat ConqVrere gazas
nl DeVs eX aLts feLICItter aCta seCVnDet.

6. *Schweinepforte* 1648:

pax soCIans CaetVs Vrbes et rVra VenVstat
hanC praestat stabileM CaeLaestIs Larga VoLVntas.

7. *Marstallpforte* 1649:

non soLIta eLVVies hoC anno hiC pLVrIMa strAVIt
aggerIbVs VVLsIs nos saLVa gratIa CaeLI.

8a. *Karlsforte* (am Innenportal nach der Stadt-Seite hin) 1686:

Auspiciis Caroli XI hoc vallum clausum nuper et inpervium
nec apertum iter et firmamentum urbis exstructis utrinque
portis. F. C. Sen. Pop. Que. Rig. A. R. S. H. MDCLXXXVI.

8b. (am Außenportal zum Ravelin hin).

³³ Diese Jahreszahl ist wiederholt als „1643“ angegeben worden, was wohl auf einen Lesefehler der in den Stein gehauenen „5“ für eine „3“ zurückzuführen sein wird.

Connectit Gratia Regis.

9. *Sandravelinpforte* (am Außenportal) 1694:
sub Deo et eius securo quiescam auspicio Anno 1694.

Torinschriften aus dem 18. Jh.

1. *Sünderpforte* 1732:

sIt spes In portIs; at MVrVs aheneVs esto,
nIL ConClre sIbI nVLLa paLLesCere CVLpa.

- 2a. *Schwimmpforte* (am Außenportal) 1734:

sI fortes VaLVae te RIga tVentVr et ornant
CorDa taMen popVLI fortlor agger erVnt.

- 2b. *Schwimmpforte* (am Innenportal) 1734:

Hohe Thore, feste RIgeL können zIeren VnD besChVtzen
Aber tapffre BVrger-Hertzen sInD Die beste VVohLfahrt
StVtzen.

3. *Schalpforte* 1739:

1739 neu erbaut ohne Inscription.

4. *Neupforte* 1740:

IVstItIa, pletate, fIDe, beLLoqVe togâqVe
perManeant CIVeIs Vrbs hIs bene sarta VIREbIt.

5. *Stiftpforte* 1778:

stat noVa porta fIdel Vereave saLVtI
oMne nocens tVrbat paCe sonate fores.

Die Sand- oder Kalkpforte, am Nordostende der Kalku Straße war von der Landseite her das Haupttor der Stadt; wie schon erwähnt, wurde dieses Tor zu Beginn der schwedischen Regierungszeit „Neupforte“ (gelegentlich auch „Neue Sandpforte“) genannt, wie denn auch ein in der Nähe dieses Tores befindliches Festungswerk das *Neutorrondell*³⁴ bezeichnet wurde; erst nachdem die alte

³⁴ Nach Jasikov ist das *Neutorrondell* bei der Umgestaltung der Festungswerke Rigas nach dem niederländischen System im Jahre 1634 durch den Militär-ingenieuren *Olaf Hansson* zur Bastion umgebaut und nachher *Pfannkuchenbastion* benannt worden.

beim *Sand- oder Pulverturm* gelegene *Sandpforte* eingegangen und abgetragen worden war, übertrug man deren Namen auf die bisherige *Neupforte*.



Abb. 9.

Außenportal der Sandpforte im Winter 1857.
Lichtbild von A. Behrmann.

Im Jahre 1639 ist die *Sandpforte* neu erbaut und durch den Bildhauer *Michael Rappenecker* an ihrer der Vorstand zugekehrten Außenseite mit einem reich gestalteten Torportal versehen worden (Abb. 9 und 10)³⁵.

³⁵ Publ. B. 2, S. 11, I, Suppl. v. 8. II. 1643.

Die *Sandpforte* hatte sich in kaum abgeänderter Gestalt bis zuletzt erhalten, um dann im Jahre 1858 beim Abtragen der Festungswerke Rigas als erste abgebrochen zu werden.



Abb. 10.

Außenportal der Sandpforte. Aquarell von K. L. N. Bockslaff im Besitz des Architekten W. Bockslaff, Riga.

Da *Rappenecker* sich in Riga auch als Architekt betätigt hat³³, läßt sich wohl annehmen, daß nicht nur die Ausführung der Portale, sondern auch deren Entwürfe von ihm herkommen.

³⁶ Die 1636/38 erbaute Jesuskirche in Riga ist nach *Rappeneckers* Abriß errichtet worden (Suppl. v. 3. 7. 1650, S. 799 im S-A).



Abb. 11.
 Kriegerfigur vom Außenportal der
 Sandforte, jetzt im Hause des
 Handwerkes zu Riga.
 Lichtbild v. G. Kundt, 1932.

Den mittleren, für den Wagenverkehr vorgesehenen, mit einem Rundbogen abgeschlossenen Torweg dieses Portales flankierten beiderseits gedrungene Säulen korinthischer Ordnung; der untere Teil der Säulensäfte war bis zur Höhe der Widerlager des Tor-

bogens reich ornamentiert; mit einem traubenförmigen Blattornament waren die niedrigen Postamente verziert, auf welchen die Säulen ruhten. Das auf der Säulenstellung lastende horizontale Gebälk verkröpfte sich über den Säulen und bot solcher Gestalt dort über dem Hauptgesims Raum zum Aufstellen von Steinfiguren; diese beiden vierschrötigen, in der Gewandung römischer Krieger mit Helm, Federbusch, Panzer, Beinschienen, Schild und Hellebarde ausgestaffierten Gestalten (Abb. 11) müssen auf ihren hohen Standorten, von unten gesehen, noch untersetzter ausgesehen haben.

Über dem Mittelteil des Gebälkes war an der dahinter befindlichen Stirnwand des Torweges das von Löwen gehaltene große Stadtwappen Rigas angebracht, welches somit von den beiden Kriegerfiguren feierlich flankiert wurde.

In der Breite des Stadtwappens war auf dem Friesstreifen des Gebälkes die auf S. 265 bereits angeführte Inschrift eingemeißelt. Die Zwickelfelder zwischen der Bogeneinfassung, Säule und Architrav schmückten Reliefs mit Engelsfiguren, welche in ihren Händen Siegeskränze über die Bogenöffnung emporhoben (Abb. 9 u. 10). Auch an den äußeren Umrißlinien des Portals waren in gleicher Höhe mit den Engelreliefs der Zwickelfelder figürliche Reliefbilder angebracht (Abb. 12 u. 13).

Die beiden rechteckigen Türöffnungen für den Fußgängerverkehr waren ohne irgendwelche architektonische Umrahmung, ganz unabhängig von der mittleren Rundbogenöffnung rechts und links von dieser in die Stirnwand des Torweges eingeschnitten; es will fast scheinen, daß diese Türöffnungen in späterer Zeit hinzugekommen oder doch umgestaltet worden sind.

Im Jahre 1683 wurden an der *Sandpforte* durch den Stadtmaurermeister *Hinrich Hönnecken* größere Erneuerungsarbeiten ausgeführt, wofür dieser eine Zahlung von 70 Rth. Carol. und 100 Rth. erhielt. *Hönnecken* hatte sich verpflichtet, daß „die *Sandpforte* von beiden Seiten neu aufgemauert, die Flügel verbessert und das abgefallene Wappen mit allem Zierrat verbessert und alles fein und sauber gemacht werde. Was an gotländischen Steinen, sowohl zu den Flügeln als Wappen von nöten, sollte verschafft, der Steinhauer bezahlt und die roten Steine so behauen werden, daß sie der stehenden Mauer gleich sein möchten“³⁷.

³⁷ N-B v. 16. 6. 1683, S. 26 u. 26a.

Die einzig erhalten gebliebenen Fragmente der *Sandpforte* sind die beiden steinernen Kriegerfiguren, welche gegenwärtig im Treppenflur des in den Jahren 1864/66 erbauten Gebäudes der Kleinen Gilde, dem heutigen Hause des Handwerkes, die unterste Antrittsstufe flankieren.

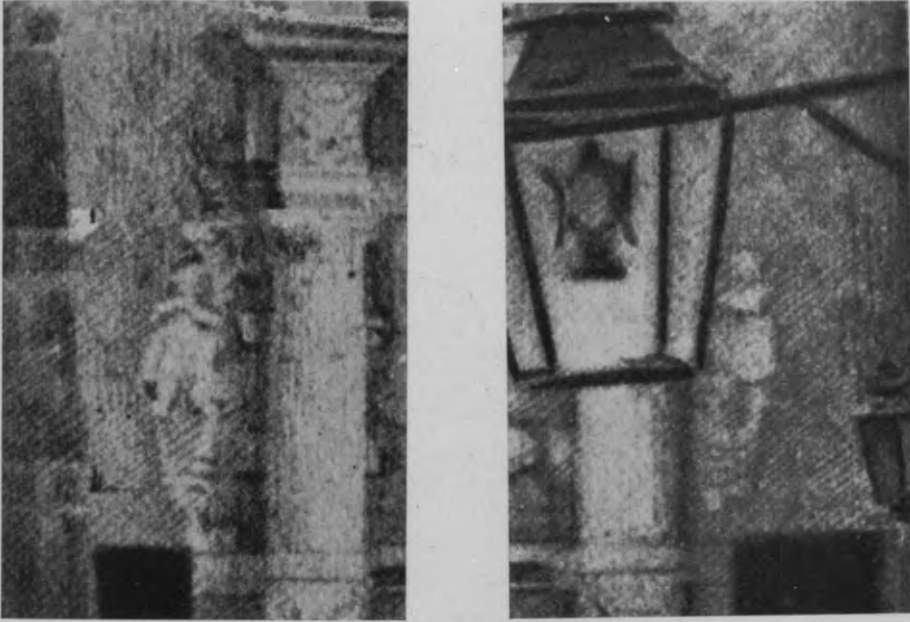


Abb. 12 u. 13.

Seitenverzierungen am Außenportal der Sandpforte.
Lichtbilder v. A. Behrmann, 1857.

Das andere viel schlichtere an der inneren der Stadt zugekehrten Seite des Walles errichtete Torportal der *Sandpforte* wird von Meister *Rappenecker* wohl gleichzeitig mit dem eben besprochenen Außenportal erbaut worden sein (Abb. 14). Die abwechselnd mit einer Schicht dunkler und einer Schicht heller Steine eingefasste Torbogenöffnung wird hier von beiden Seiten durch ebenso geschichtete Pilaster eingefasst; statt Kapitäle sind an den obersten Abschlußsteinen der Pilaster dekorative Löwenmasken ausgehauen. Ein eigentliches Gebälk fehlt dem Portal, das Hauptgesims ist hier unmittelbar über den Pilastern aufgesetzt. Die Zwickelfelder zwi-

schen Bogenumrahmung, Pilaster und dem horizontalen Gesimsstreifen schmücken Reliefs, auf dem Gesims ist über jedem der beiden Pilaster auf niedrigem Fuß eine Kugel aufgesetzt.

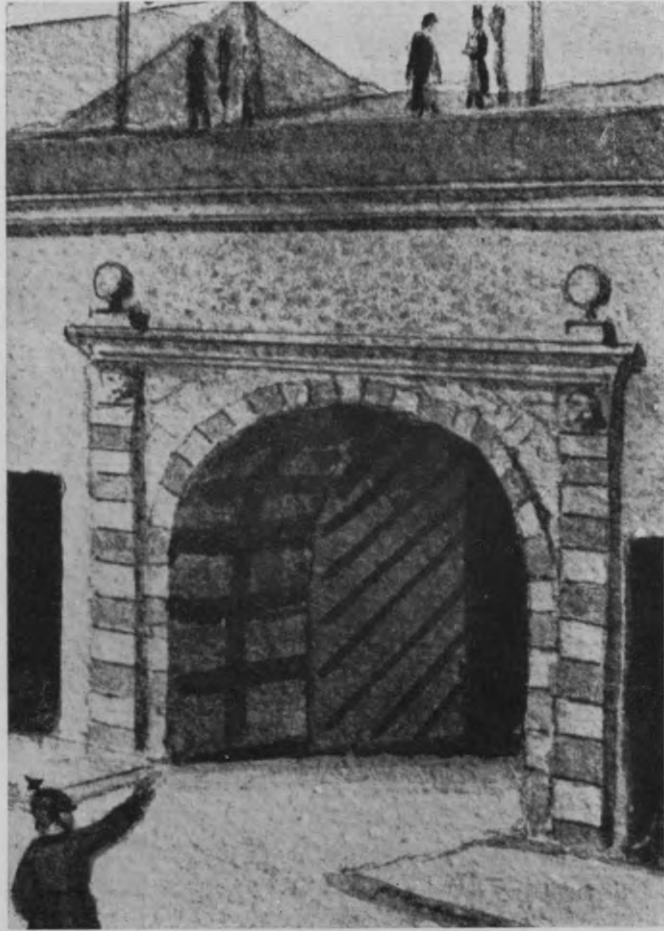


Abb. 14.

Innenportal der Sandpforte.
Zeichnung aus dem Jahre 1857.

Im Jahre 1646 wurde vom Stadtingenieur *Hinrich Mühlmann* eine neue Gasse vom *Sandtor* zur alten *Sandstraße* angelegt³⁸, um mit Häusern bebaut zu werden.

³⁸ Publ. 20. 2. 1646, S. 71 u. v. 11. 3. 1646, S. 72.

Im Januar 1675 machte der Stadtwerkmeister *Bindenschuh* darauf aufmerksam, daß die „*Sandbastion* sehr gefährlich steht und ein Fundament zu machen ist“; im Januar 1677 übernahm der Stadtmaurermeister *Hönnecken* für 2000 Rth. den Fuß der *Sandbastion* zu machen, wobei der Rost von *Bindenschuh* angefertigt werden sollte. Nach dem Brande von 1677 wurden die Arbeiten an der *Sandbastion* beschleunigt, „um dieselben noch vor Beginn des Winters zu beenden“³⁹.

Im Jahre 1679 wurden „am Sandtor neue Pforten, statt der schadhafte alten angefertigt“⁴⁰.

Im Jahre 1692 wurde das Gewölbe „über der *Sandpforte* erneuert“⁴¹. Im selben Jahr wurde vor der *Sandpforte* ein *Ravelin*, ähnlich wie der bei der *Karlsporte* erbaute, errichtet; den Pfahlrost „für den *Ravelin*, als auch für die neue *Sandpforte*“ fertigte Meister *Bindenschuh* für 3150 Rth. an; das Mauerwerk des *Ravelins* „nebst Pforten allda aufzumauern und aufzusetzen, das Bildwerk an den Portalen miteingerechnet“ übernahm der Stadtmaurermeister *Hinrich Hönnecken* für 750 Rth. Alb. und 1000 Rth. herzustellen⁴². Die Flügel des *Sandravelins* wurden aus *Kokenhusenschen* Steinen gemauert⁴³.

Im Jahre 1694 übernahm der Steinhauer *Johann Bodemer* (Bodmer, d. Ält.) „am neuen *Ravelin* vor der *Sandpforte* von beiden Seiten nach eigenem Abriß Portale anzufertigen“ (Abb. 15, 16 u. 17).

Von den beiden von Meister *Bodemer* angefertigten *Sandravelinportalen* haben sich aus dem Jahre 1776 vom Sekondleutnant der Ingenieurtruppen *Ivan Schkarin* (Иванъ Шкаринъ) angefertigte Aufmaßzeichnungen erhalten (Abb. 18). Die oben mit Segmentbögen abgeschlossenen Portalöffnungen hatten beide die gleichen Ausmaße, und zwar: 3,35 m (11') in der Breite und 3,5 m (11'6") in der Höhe, gemessen im Scheitel des Bogens.

Die Portalöffnung des Außentores flankieren Pilaster toskanischer Ordnung; das etwas schwerfällig gestaltete Gebälk verkröpft sich über den Pilastern, das dreieckige Tympanonfeld ist in der

³⁹ Kammeralia v. 8. 1. 1675 u. 6. 3. u. 1. 6. 1677, B. 7, S. 40, 150 und 164.

⁴⁰ N-B v. 18. 9. 1679, S. 176.

⁴¹ N-B v. 15. 8. 1692, B. 9, S. 131a.

⁴² N-B, B. 10, S. 4a u. 78a v. 10. 1. und 18. 5. 1693.

⁴³ N-B, B. 11, S. 335 v. 25. 9. 1694, auch Kammeralia, B. 9. v. 5. 3. 1683.



Abb. 15.

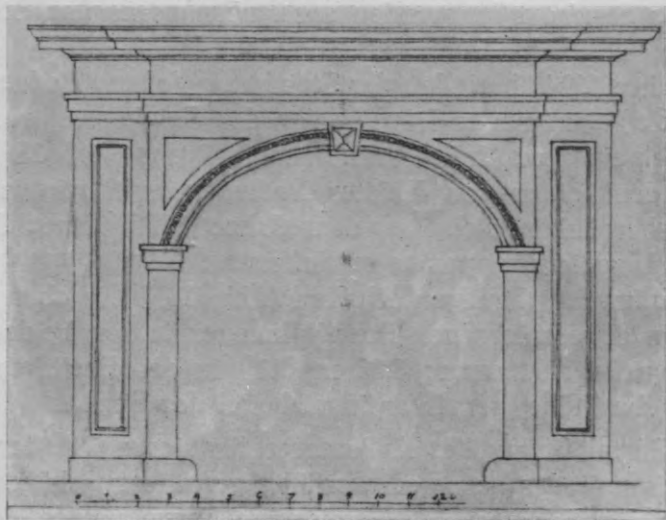


Abb. 16.

Außen- und Innenportal der Sandravelinpförte vor deren Umgestaltung im Jahre 1776. Rekonstruktionszeichnung des Verfassers nach einer Aufmaßzeichnung des Ingenieur-Leutnants Schkarin a. d. Jahre 1776 (Abb. 18). Im Städt. historischen Museum zu Riga.

Mitte gespalten und mit einer ovalen Inschriftkartusche geschmückt. Der Wortlaut der Inschrift ist bereits auf S. 266 angegeben; das über der Inschrifttafel angeordnete Löwenrelief muß ursprünglich nicht vorgesehen gewesen sein, denn im Jahre 1698 verlangte Meister *Hönnecken* „für den Löwen auf dem Portal des Sandravelins eine Zuschlagzahlung von 12 Rth.“, so ihm selber zu stehen käme; es wurden ihm vom Stadtkasten hierfür aber nur 5 Rth. als Zuschlag bewilligt⁴⁴. Außerdem findet sich auf einem den Fries

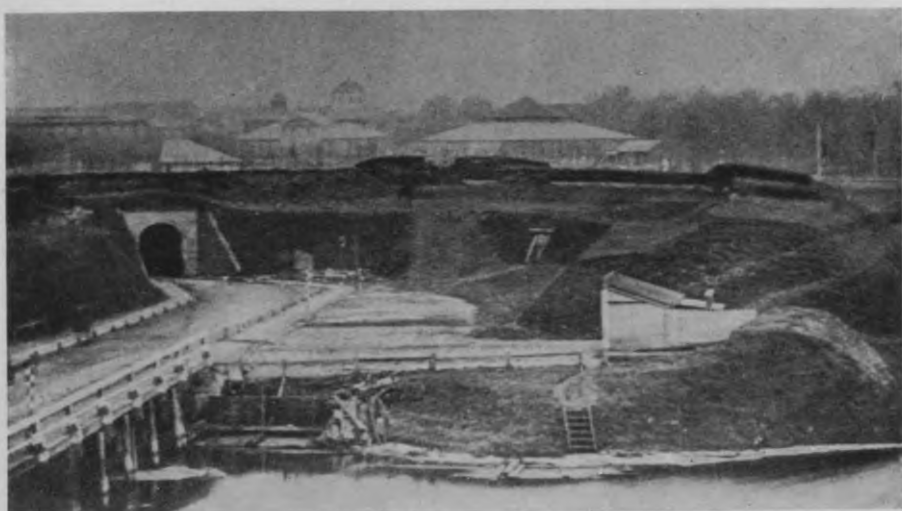


Abb. 17.

Innenportal der Sandravelinpforte mit dem sog. Fuhrmannsstand im Jahre 1857.
Lichtbild v. A. Behrmann.

schmückenden Bandstreifen das Erbauungsjahr des Portales „Anno 1694“ eingemeißelt. Auf dem sich über den Pilastern verkröpfenden Frieze ist ein mit seiner Spitze nach oben gerichtetes Akanthusblatt angeordnet; den Schluß-Stein des Segmentbogens schmückt ebenfalls ein, hier mit der Spitze nach unten gerichtetes, Akanthusblatt.

Das Widerlager des Torbogens wird durch ein Gesimsprofil betont, letzteres wird von den Pilastern durchschnitten; die Zwickelfelder zwischen Bogeneinfassung, Pilaster und Gebälk

⁴⁴ N-B, v. 1. 2. 1698, S. 44a.

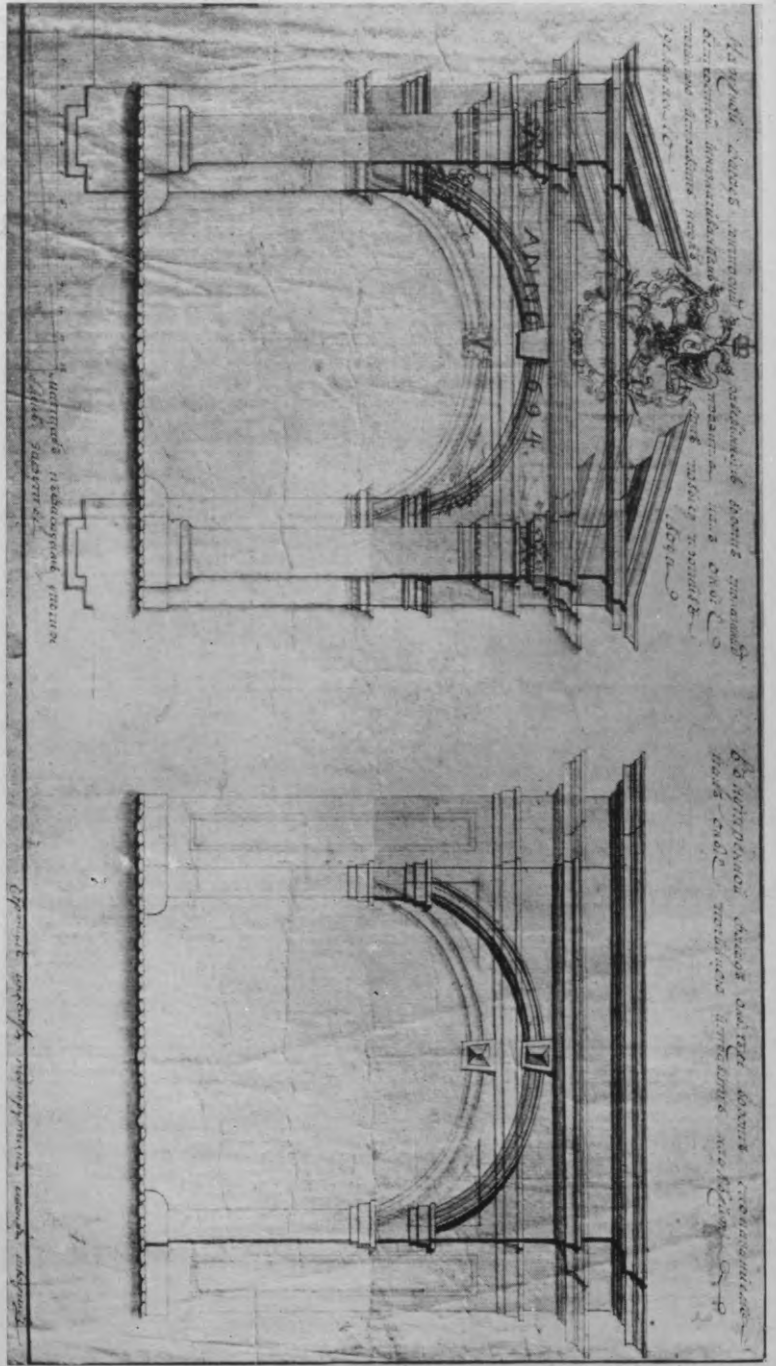


Abb. 18.

Außen- und Innenportal des Sandravelintores. Abänderungsentwurf der Pforte vom Ingenieur-Leutnant Schkarin aus dem Jahre 1776 im Städtischen historischen Museum zu Riga.

schmücken Reliefs mit der Darstellung von Federhelmen und Kriegstrophäen.

Auch bei der *Ravelinpforte* ist das der Stadt zugekehrte, innere Torportal schlichter gestaltet (Abb. 16 u. 17). Die schlanken Seitenpilaster reichen hier nur bis zu den Widerlagern des Segmentbogens hinauf; der ganze mittlere sich über den Pilastern befindliche Teil der Bogeneinfassung springt risalitartig etwas vor; den oberen Portalabschluß bildet ein kräftig gegliedertes Gebälk, welches sich ebenfalls über dem mittleren vorspringenden Teil verkröpft.

Der aus *Zürich* nach Riga eingewanderte Bildhauer *Johann Bodemer* läßt sich hier bereits im Jahre 1687 als Gehilfe des Steinbauers *Hans Walter Schmiessel* nachweisen⁴⁵. Im Jahre 1688 wird Meister *Bodemer* sich in Riga seine eigene Werkstatt eingerichtet haben, denn er tritt in diesem Jahre, in Ermangelung eines Steinbauersamtes in Riga, dem Amte in *Hamburg* bei.

Im Jahre 1688 arbeiten bei Meister *Bodemer* bereits 2 Gesellen: *Jakob Lau* und *Erich Raasche*⁴⁶; im Jahre 1694 arbeitet bei *Bodemer* der Steinhauergesell *Reinhold Sperling*, im Jahre 1695 ein *Hans Jürgen Trippel*⁴⁷, im Jahre 1690 ist ein *Marten Marten* als Junge (Lehrjunge) in der Werkstatt des Meisters tätig⁴⁸. Im Jahre 1710 sucht Meister *Bodemer* um sein väterliches Erbe in *Zürich* nach, wo sein Bruder *Rudolph Bodemer* wohnt⁴⁹; im Jahre 1713 stirbt Meister *Bodemer* in Riga⁵⁰.

Von anderen Arbeiten, welche dieser Meister ausgeführt hat, lassen sich in Riga nennen „eine Pforte am St.-Peters Stegel“ (am Petri-Kirchenplatz), für welche er im Jahre 1694 „laut Abriß einen kleinen Zierrat“ herstellt, und im Jahre 1698 fertigt *Bodemer* 4 Portale für die *Riesingpforte* an, auf welche Arbeit noch weiterhin zurückzukommen sein wird. (Die Mündung des Riesingflusses in die Daugava befand sich an der Stelle der einstigen Wasserpforte — (Abb. 1a).

⁴⁵ A-G, B. 28, S. 95 v. 21. 7. 1687 im S-A.

⁴⁶ A-G, B. 36, S. 19 und 45 im S-A.

⁴⁷ A-G, B. 38, S. 63 und B. 39, S. 401 im S-A.

⁴⁸ A-G, v. 23. 8. 1690.

⁴⁹ Missiva, B. 128, S. 49 v. 17. 8. 1710 im S-A.

⁵⁰ Petri-K. Leichenbuch, B. 1, S. 161.

Ferner hat Meister *Bodemer* in *Jelgava* (Mitau) für das Residenzschloß des Herzogs von Kurland ein Portal nebst Treppenaufgang geliefert; von letzterer Arbeit hat sich von der Hand des Meisters eine Zeichnung für einen Treppenbaluster erhalten (Abb. 19). Bei diesem Baluster sieht man dieselbe für *Bodemer* charakteristische weit ausladende Profilierung und dieselben etwas schwerfällig modellierten Akanthusblätter, wie bei den von ihm gearbeiteten Torportalen des *Sandravelins* zu *Riga* (Abb. 15, 16 u. 17).



Abb. 19.

„Modell“ (Entwurfzeichnung) des Steinmetzes Joh. Bodemer zu einem Baluster eines Treppenaufgangs für das herzogliche Residenz-Schloß zu *Jelgava* (Mitau) aus dem Ende des 17. Jh.
Die Woche im Bild, 1927, Nr. 37.

Ebenso wie die anderen Stadttore *Rigas* war auch die *Sandpforte* polychrom behandelt; im Jahre 1670 sollte die Pforte „neu gestrichen“ werden⁵¹. Im Jahre 1684 wurde durch den Maler *Cordt Meyer* für eine Zahlung von 10 Rth. „der obere Teil der Pforte“ und im Jahre darauf für 40 Rth. die ganze Pforte neu gestrichen „so gut als vorhin gewesen“⁵². Im Jahre 1696 übernahm derselbe Meister für 40 Rth. auch die *Sandravelins-Pforte* „nebst den behauenen Steinen und Brückenlehnen zu streichen, das Bildwerk aber mit gutem

⁵¹ A-G v. 2. 11. 1670, B. 9, S. 303.

⁵² N-B, v. 8. 5. 1683, S. 17a u. v. 22. 7. 1684, S. 93.

Golde zu vergolden gleich wie bei der *Karlsforte* schon geschehen⁵³.

Im Jahre 1699 wurden von *Cordt Meyer* die Holzteile der *Sandbrücke* mit Ölfarbe, wie bei der *Karlsforte* gestrichen⁵⁴.

Im Herbst 1699 begann man unter der Leitung des Stadtingenieuren *Purgold* mit den Fundamentierungsarbeiten der *Sandfortenbastion*⁵⁵.

Im Jahre 1738 wurde durch den Maurermeister *Johann Peter Leicht* bei der *alten Sandforte* der *Pulverturm* erneuert⁵⁶.

Wie es die unter der Leitung des Ingenieur-Obristen *Kutusov* durch den Sekondleutnant *Schkarin* angefertigten Risse (Abb. 18) zeigen, sollten im Jahre 1776 beide Portale des Sandravelin-Torweges um 0,60 m erhöht werden und infolgedessen waren auch die seitlich angeordneten Pilaster zu verlängern, ohne aber im übrigen die Portalumrahmung sonst viel abzuändern (Abb. 18)⁵⁷; nur die über dem Außenportal mit einem Löwen dem Machtsymbol *Schwedens* gekrönte ovale Inschrifttafel sollte entfernt und statt dessen über dem Tor der mit der Initiale der Kaiserin *Katharina II* versehene russische Reichsadler aufgesetzt werden. Diese Arbeit übernahm der Steinhauer *Joh. Georg Haberkorn* (d. Ält.) für den Preis v. 360 Rth. Alb. auszuführen⁵⁸.

Das zweite Haupttor Rigas war die am Südwestende der die ganze Stadt durchschneidenden *Kalkū* und deren Verlängerung der *Svėrtuves* Straße, am Ufer der *Daugava* gelegene *Schalpforte*.

Durch die *Schalpforte* hatte am 16. September 1621 König *Gustav II Adolf* mit seinen Begleittruppen seinen Einzug in die eroberte Stadt gehalten⁵⁹.

Die *Schalpforte* war in den Jahren 1646/47 ebenfalls „nach dem Modell des Bildhauers *Michael Rappeneckers*“ neu errichtet worden.

⁵³ N-B, 1696, S. 114.

⁵⁴ N-B v. 4. 7. 1699.

⁵⁵ Publ. B. 51, S. 438 v. 8. 1699.

⁵⁶ N-B v. 16. 5. 1738, B. 27, S. 305, Aufmaße Leichts im S-A.

⁵⁷ N-B v. 5. 5. 1776.

⁵⁸ N-B v. 5. 5. 1777, B. 35, S. 117.

⁵⁹ A. v. Richter, Geschichte der dem russischen Kaiserthum einverleibten deutschen Ostseeprovinzen II T.; I B., S. 216.

Für den Bau dieser Pforte hatte außer *Rappenecker* auch der Stadtgenieur *Heinrich (Henrich) Mühlmann* einen Entwurf vorgestellt; der Rat entschied sich aber „für das Modell *Rappeneckers*, weil dieses der Fortifikation auch nicht schädlich und doch zierlicher stehet“, trotzdem anerkannt werden mußte, daß der Entwurf *Mühlmanns* „der Fortifikation ähnlicher und konformer und auch (bereits) im Reich approbieret“ sei. Die Bauleitung des Tores lag in den Händen *Mühlmanns*, welcher besonders angehalten wurde darauf zu achten, „daß alles rechtmäßig gemacht würde“⁶⁰.

Im August 1646 verfügte der Rat, daß mit dem Torbau zu beginnen wäre und veranlaßte Meister *Rappenecker* „die Zierde der *Schalpforte* erst an der inneren Pforte zu machen“⁶¹.

Eine Aufmaßzeichnung oder Beschreibung dieses Werkes Meister *Rappeneckers* hat sich nicht erhalten. Nach einer schematisch gehaltenen Darstellung des Tores auf einem Stiche von *Jeremias Wolff* aus dem Anfang des 18. Jh. zu urteilen, scheint die *Schalpforte* ähnlich der *Sandpforte* ausgesehen zu haben: hier wie dort flankierten Säulen oder Pilaster den Torbogen, über deren Gebälk ein krönender Abschluß, welcher seitlich von vertikalen Figuren abgeschlossen wurde, aufgesetzt war.

Im Jahre 1682 wurde die *Schalpforte* durch den Stadtmaurermeister *Hinrich Hönnecken* „ebenso wie sie zuvor gewesen neu aufgesetzt“ und vom Maler *Kaspar Steffensen* für eine Zahlung von 40 Rth. „auf vorige Manier, wie sie gewesen, bemalt und mit lebendigen Farben und Gold ausgeziert, nachdem der Grund zuvor mit heißem Leinöl getränkt“ worden war⁶².

In den Jahren 1684/86 wurde die *Schalpforte* wiederum durch den Stadtmaurermeister *Hönnecken* mit Verwendung von öselchen und gotländischen Steinen ausgebessert⁶³.

Im Winter 1699 wurde vom Rat beschlossen „bei dieser gefährlichen Konjunktur, wo sich viele fremde Völker in der Nachbarschaft aufhalten, eifriger wie bisher geschehen zu verfahren und die Pfähle zu der *Bastion der Schalpforte* bis der Winter noch an-

⁶⁰ Publ. 29, 5. u. 3. 6. 1646.

⁶¹ N-B v. 14. 8. 1646, S. 165.

⁶² N-B B. II, S. 110 und 145.

⁶³ N-B v. 10. 9. 1687.

hält einschlagen zu lassen und künftiges Vorjahr diesen Bau nebst den Baraquen mit Nachdruck zu fördern⁶⁴.

Im Jahre 1738 beschaffte man zur Neuerrichtung der *Schalpforte* Steinmaterial, um dann in den Jahren 1738/39 die Arbeit unter der Leitung des Stadtgenieuren Ingenieur-Kapitain *Daniel Friedrich Cibrovius* ausführen zu lassen⁶⁵; für den Bau der *Schalpforte* waren außerdem auch noch Hausteine vom Petrikirchen-Bau entliehen worden⁶⁶ und auch noch im Winter 1741 ersuchte der Kommandeur des Ingenieur-Kommandos in Riga Ingenieur-Kapitain Lieutenant *Grewenitz* den Rat, dafür Sorge zu tragen, daß Steine „zum Bau des *Schaltores* und der übrigen“ im Vorrat angefertigt würden⁶⁷.

Von diesem Tor hat sich eine Aufmaßzeichnung aus dem Jahre 1795 erhalten (Abb. 20). Die 3,8 m breite und 4,4 m hohe Rundbogenöffnung des Portales flankieren Pilaster dorischer Ordnung; das Gebälk wird von einem in seiner Mitte gespaltenen, segmentförmigen Tympanonfeld gekrönt; über der Mitte des Gebälkes erhebt sich eine breite, über 2 m hohe Stirnwand, welche ihrerseits durch ein flaches Giebeldreieck abgeschlossen wird. Die Mauerfläche dieser Stirnwand schmückt eine riesige Kartusche mit den Initialen der Kaiserin *Anna Ioanowna*; links von der Kartusche sind Kriegseembleme, rechts eine schwebende, die Siegesfanfare blasende Engelsgestalt in wallendem keck flatternden Gewande angebracht. Über den Ansatzstellen des Segmentbogens sind zu beiden Seiten der Kartusche russische Reichsadler, über der Kartusche aber, in der Giebelspitze über der Stirnwand, die russische Kaiserkrone angebracht.

Die Bildhauerarbeiten dieses Torportales sind in der flotten, bewegungsfreudigen Art *Hinrik v. Bergens*, des „kaiserl. Hofbildhauers auf *Katharinendal*“ (bei *Reval*) gefertigt, welcher, bekanntlich, schon in den Jahren 1731/32 für die Petri-Kirche in Riga den Orgelprospekt ausgeführt hatte. Sowohl die Gestaltung der Adler, als auch die mit einem hoch aufgeschürzten Gewande bekleidete Engelsfigur des Torbogens erinnern an das Bildwerk des Orgel-

⁶⁴ Publ. v. 21. 12. 1699, Bd. 52, S. 98.

⁶⁵ Vegesack, S. 145, auch Buchholtz II, B. 613.

⁶⁶ Kirchenggerichtsprot. v. 17. 6. 1746 im Archiv der Petri-K.

⁶⁷ Publ. v. 20. 2. 1741, Bd. 115, S. 167.

prospekts, von welchem sich Fragmente noch heute an der Rückwand der Orgel erhalten haben (Abb. 21 u. 22)); ebenfalls hat die

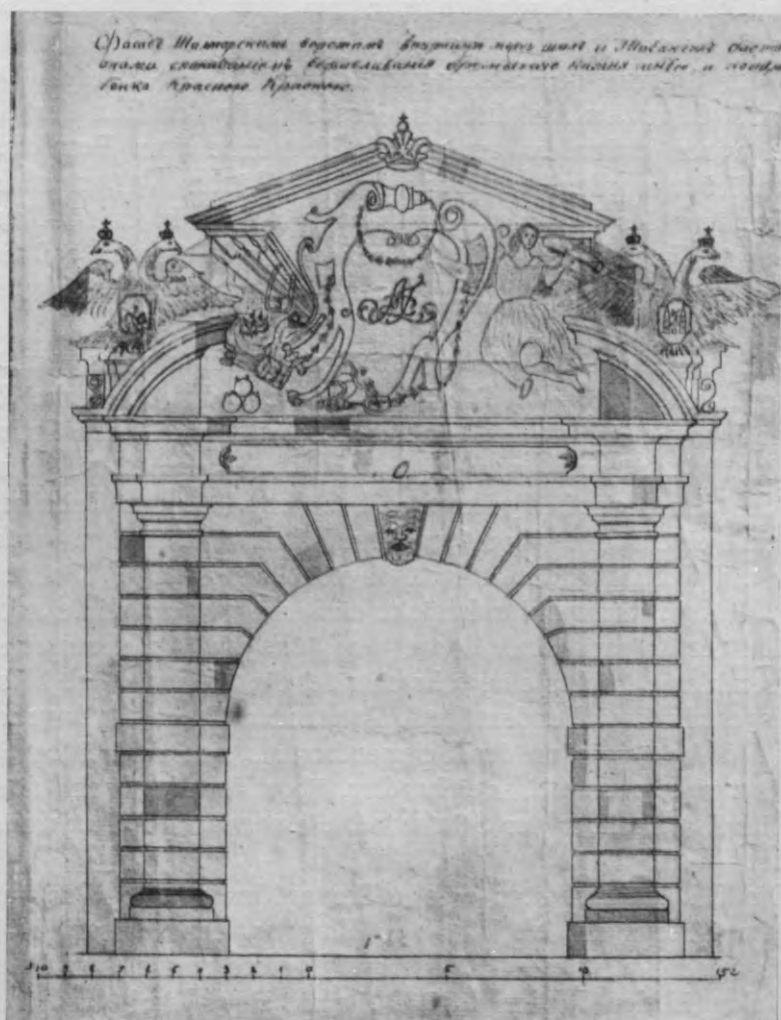


Abb. 20.

Außenportal der Schalpforte im Jahre 1795. Aufmaßzeichnung im Städtischen historischen Museum zu Riga.

über dem Torbogen angebrachte große Kartusche eine ganz ähnliche Form, wie die vom Bildhauer v. Bergen gearbeitete Kartusche im großen Festsaal des Schlosses *Katharinenthal bei Reval*

(Abb. 23). Dokumentarische Belege für die Autorschaft des Bildhauers *Bergen* für die Skulpturen der *Schalpforte* in Riga fehlen.

Im Herbst 1740 sollte unter der Leitung v. *Cibrovius* „nach dem von Ingenieur-Kapitain-Lieutenant v. *Grewenitz* gegebenen Profil bei dem zwischen der *Schal-* und *Triangelbastion* gelegenen *Ihro Mayest.* Garten der Festungsbau nach Obrist-Lieutenant *Braskes* und Kapitain-Lieutenant *Grewenitzs* Sentiment errichtet“ werden⁶⁸.



Abb. 21.

Holzgeschnittener russischer Reichsadler vom einstigen Orgelprospekt der Petri-Kirche zu Riga, gearbeitet in Jahren 1731/32 vom kaiserl. Hofbildhauer *Henrik v. Bergen*. Lichtbild aus dem Archiv der staatl. Behörde für Denkmalpflege zu Riga.

Für das Verfertigen der Torflügel der *Schalpforte* verlangt der Tischler *Clement* im Jahre 1740 den Preis von 80 Rth⁶⁹.

Der Stadtingenieur *Daniel Friedrich Cibrovius* war als preussischer Premier-Lieutenant aus *Memel*, wo er bis dahin Stadt- und Hafeningenieur gewesen war, im Jahre 1719⁷⁰ nach Riga eingewandert und hier in städtische Dienste getreten; seine Bestallung als Stadtingenieur Rigas, in welcher Eigenschaft er sich verpflichtet

⁶⁸ Publ. v. 8. 8. 1740, B. 114, S. 211.

⁶⁹ N-B v. 21. 8. 1740, B. 28, S. 196.

⁷⁰ Jasikov.

hatte auch „alle für die Arbeiten erforderlichen Risse anzufertigen“, datiert vom 8. Oktober 1727⁷¹.

Im Jahre 1728 hatte er sich in *Petersburg* beim Ingenieur-Corps einer Prüfung zu unterziehen, wo festgestellt wurde, daß *Cibrovius*



Abb. 22.

Holzgeschnittener Posaunenbläser vom einstigen Orgelprospekt der Petri-Kirche zu Riga, gearbeitet i. d. Jahren 1731/32 vom kaiserl. Hofbildhauer Henrik v. Bergen. Lichtbild aus dem Archiv der staatl. Behörde für Denkmalpflege zu Riga.

„die Fortifikationskunst verstehe und daß er den Fortifikationsarbeiten zu Riga als Ingenieur wohl vorstehen“ könne⁷².

⁷¹ Buchholtz II, 174.

⁷² Publ. 17. 7. 1728.

Im Jahre 1795 wurde die *Schalpforte* unter der Leitung des Ingenieur-Kommandos zu Riga mit Verwendung von Bremer-Sandstein ausgebessert, in welchem Anlaß auch die zuvor erwähnte Aufmaßzeichnung (Abb. 20) angefertigt worden war.



Abb. 23.

Posaunenengel und Kartusche von der Wandverzier-
ung des großen Festsalles des ehem. kaiserlichen
Schlosses zu Katharinental b. Reval.

Lichtbild von Akel, Reval.

Ein, nach einer Zeichnung des Malers *Th. Heinr. Rickmann* aus dem Jahre 1842, angefertigter Steindruck (Abb. 24) zeigt das

Außenportal der *Schalpforte* in der ihm vom Stadtingenieur *Cibrovius* gegebenen Fassung ein Jahrzehnt vor Abbruch der Pforte; der einst über dem Torgebälk ruhende dekorative Aufbau war bereits verschwunden.



Abb. 24.

Außenportal der Schalpforte im Jahre 1842, Steindruck nach einer Zeichnung des Malers Th. Rickmann im Städtischen historischen Museum zu Riga.

Die *Karlsporte*, das dritte am Südostende der Peitau-, der jetzigen Reformātu Straße gelegene Haupttor Rigas, war erst in den Jahren 1685/87 zur Regierungszeit König *Karl XI* errichtet worden; bis dahin hatte sich in der Stadtmauer in der Nähe des

nunmehr durch den Wall hindurchgeführten Torweges die alte *Peitauptorte* befunden. Nach der Fertigstellung der *Karlsporte* wurde die neben dem *Peitauturme* befindliche baufällig gewordene *Peitauptorte* abgebrochen und die Toröffnung in der Stadtmauer „von beiden Seiten glatt vermauert“⁷³. Dem Torbau war eine Verlegung der *Einfahrt in den Winterhafen* im Stadtgraben mit gleichzeitiger Errichtung eines dem Tore vorgelagerten *Ravelines* vorausgegangen.

Im Frühjahr 1685 hatte der Stadtmaurermeister *Hinrich Hönnecken* den Bau des Ravelins, welcher „auf beiden Seiten 65 Ruten in der Weite, 12 Fuß lang, ist 780 Fuß, und 8 Fuß hoch und das also 6240 Fuß schlecht behauene Steine erfordert“ für den Preis von 693 Rth. zu erbauen übernommen; für den das Mauerwerk des Ravelins abschließenden „Rundstab oder Sims“ erhielt *Hönnecken* noch eine Zuschlagzahlung von 100 Rth.⁷⁴.

Im Herbst desselben Jahres muß der Ravelinbau schon vollendet gewesen sein, denn der Maler (*Bartholomäus*) *Geißmann* übernahm am 3ten August 1685 für eine Zahlung von 4 Rth. Carol. und 3 Rth. Alb. das gehauene Steinwerk an der Spitze des Ravelins „zu vermalen und zu vergolden“⁷⁵.

Wie die bereits auf Seite 265 angeführte lateinische Torinschrift es besagte, war durch die nunmehr vorgenommene Errichtung des *Karlstores* „durch Fürsorge des Magistrates und der Gemeinde Rigas durch das Tor und die beiden über den Riesingfluß gelegten Brücken ein offener Weg und Schutz der Stadt durch den Wall, welcher bis dahin an dieser Stelle verschlossen und unzugänglich gewesen“, geschaffen worden.

Aus Angaben der Stadt-Kämmerei und des Stadt-Kassakollegiums läßt sich entnehmen, daß diese, am Ufer der Daugava vorgenommenen Umgestaltungen der Festungswerke Rigas auf Initiative des Obristen *Dahlberg* von der Königl. Regierung veranlaßt worden waren.

Im Herbst 1682 hatte nämlich Obrist *Dahlberg*, gelegentlich einer von ihm vorgenommenen Inspektion der Festungswerke Rigas, festgestellt, daß die Stadt zum Strome hin ungenügend befestigt

⁷³ N-B v. 1. 4. 1686, S. 141 u. 142.

⁷⁴ N-B v. 15. 4. 1685, S. 139.

⁷⁵ N-B 3. 8. 1685.

war. Hierüber berichtete der Obermunsterrherr *Melchior v. Dunte* (*Dunten*), der gemeinsam mit dem Oberbauherrn *Laurents* (*Lorenz*) *Zimmermann* als Vertreter der Stadt „mit dem Obristen *Dahlberg* auf dessen Begehren auf dem Wall gewesen“ nachfolgendes: „Bei der *Scherpforte* habe er (der Obrist) die Ufer unseres Dünastromes betrachtet (und) so gefunden, daß dieselben der Stadt sehr schädlich ... Bei der *Marstelpforte* und weiter weg längst der Düna habe



(L. W. Munthe, Kungl. fortifikat.
historia, VI).

er höchst getadelt, daß die Wälle nicht höher wären, denn der Feind leicht mit Treppen ankommen könnte und (auch) die Palisaden ... leicht mit Pechkränzen benehmen ...“ könne.

Im Frühjahr 1683 erhielt der Rat vom Königl. Generalgouvernement „den Abriß, wie die Fortifikationen allhier gemacht werden sollten“. Diese Abrisse händigte der Rat nunmehr seinem Stadt-ingenieuren *Stadius v. Dahlen* aus und es wurde vom Rat „für gut befunden ihn mit allen Abrissen nach *Stockholm* zu senden“, damit er dort „mündliche Conference mit dem Herrn Obristen *Dahlberg*

und Ihre Majestät über den hergesandten Dessen zu halten, damit alles allda auf das genaueste könnte überlegt und so viel als möglich menogiert werden“. *Dahlen* kehrte erst im September Monat aus *Stockholm* zurück und teilt dem Rate mit, „daß er nicht eher gekommen, da ihn Herr Obrist *Dahlbergs* vielfältigen Affaires verhindert“.

Auf die Frage des Rates, welche Arbeiten im Winter 1683/84 vorzunehmen wären, äußert sich der Stadtgenieur v. *Dahlen* dahin, „daß man hauptsächlich eher und besser (die Arbeiten, welche in der) Karte oder Plante, von Ihrer Königl. Maj. approbiert und unterschrieben vornehmen könnte, so könnte man da wohl den Anfang mit der Rammung machen“.

Der Rat beschließt daraufhin „weil sich des Kanals (des Zufahrtkanals zum Winterhafen, durch den zugleich der Zugang zu den ungenügend befestigten Wällen am Ufer der Daugava verlegt werden sollte) keine Veränderungen zu besorgen... mit Anfertigung der Spundpfähle, Rammung der Pfähle beim Kanal und Anfertigung der Röste der Anfang als dem Notwendigsten zu machen“ (Abb. 1).

Dem Stadtgenieuren wird vom Rat noch nahegelegt, „daß er dergestalt, wie es der Herr *Dahlberg* proponiert, im Grundriß folgen müsse“; ferner wird auf Vorschlag des Syndikus vom Rat verfügt, „daß dem Herrn *Dahlberg* 100 Dukaten für seine so vielfältige Mühe dieser Fortifikationswerke der Stadt halber gehabt zum Recompense zugestellt würden“. Der Stadtwerkmeister *Bindenschuh* teilt mit, daß „er 200 Tagelöhner ungefähr nötig habe, die man im Winter zu 28 Gr. Tagelohn von undeutschen Leuten wohl zusammenbringen (werde), zum Sommer aber da man das Sandauswerfen, Dämmen und Wasserauspumpen müssen werde wohl noch 300 Mann mehr erfordern werde; der Tagelohn im Sommer wäre ordinair 24 Gr.“. Der Vorschlag des Stadtmaurermeisters *Hönnecken* „den Anfang zur Anfertigung des Portals zur Pforte zu machen, weil er Steinhauergesellen hätte“, wird abgelehnt, „da diese Arbeit noch Anstand habe“. Die Länge des Kanals „in der Linea zur Face“ wird mit 25 Ruten (94 m) angegeben⁷⁶.

⁷⁶ N-B v. 26. 4. 1683, S. 15 u. Kammeralia, B. 9 v. 23. 4., 11. 9., 22. 10. u. 27. 10. 1683 u. v. 18. 2. 1684.

Ob unter den aus *Stockholm* hergesandten Abrissen sich auch die Entwurfzeichnungen für das neu zu erbauende Stadttor befunden, findet sich nicht angegeben, ist aber nach der architektonischen Gestaltung der Torportale zu schließen wahrscheinlich.

Im Frühjahr 1684 macht der Stadtgenieur v. *Dahlen* Mitteilung, daß er „an einem Dessen für eine in der Kurtine zwischen der *Scher-* u. *Badstubenbastion* eingeschnittene und dortselbst neu zu machende Pforte arbeite. Der Dessen ist insonderheit deswegen zu verfertigen, weil Meister *Henrich* sich geäußert, daß er gute Steinhauergesellen habe, welche anitzo wenig Arbeit hätten“.

Im September 1684 legte Präses *Johann Dreiling* dem Stadt-Kassakollegium „einen Abriß, wie die neue Pforte gegen(über) der Peitaupforte sollte gemacht werden“ vor⁷⁷; den Abriß des vom Stadtmaurermeister zur Ausführung übernommenen „Portales so im Ravelin kommt“ stellte der Stadtgenieur v. *Dahlen* aber erst im Sommer 1685 dem Stadt-Kassakollegium vor⁷⁸.

Der Stadtmaurermeister *Hönnecken* übernahm im selben Jahre die Ausführung aller Maurer- und Steinhauerarbeit des neuen Stadttores für den Preis von 700 Rth. Alb. und 500 Rth. Meister *Hönnecken* übergab hierbei auch einen Abriß des *Ravelintorwegs*, der 46,57 m (120') lang, 7,31 m (24') hoch und ebenso breit werden sollte, „so daß 2 Kareth einander vorbeifahren könnten“. Das Gewölbe im Ravelin sollte 19,5 m (64') lang, 18' hoch und 11' breit gemacht werden; für das Gewölbe im Ravelin sollte *Hönnecken* weitere 300 Rth. Alb. und 400 R. erhalten⁷⁹.

Das Innenportal der neuen Pforte sollte von Meister *Hönnecken* „wie vormals verabredet von Scherpfortensteinen aufgesetzt werden, was mangelt ist zu verfertigen“⁸⁰.

Außer dem Bruchsteinmaterial, welches für die Fortifikationsbauten in den städtischen Steinbrüchen zu *Salaspils* und *Koknese* ohne Unterlaß in großen Mengen gebrochen wurde, bezog die Stadt auch noch viel Hausteinmaterial von auswärts; so wurden vom Rat im Jahre 1685 wiederholt größere Partien Hausteine aus *Oesel* und *Gotland* verschrieben⁸¹.

⁷⁷ Kammeralia, B. 10 v. 1. 3. 1684, N-B v. 15. 9. 1684, S. 101a.

⁷⁸ N-B v. 4. 6. 1685, S. 152.

⁷⁹ N-B v. 18. u. 30. 5. 1685, S. 146a u. 161a.

⁸⁰ N-B v. 18. 5. 1685.

⁸¹ N-B 1685, S. 89, 93, 101, 144, 147 u. 161.

Nach einer Angabe v. J. 1687 ist ebenfalls zu ersehen, daß für die Portale des neuen Torweges „eine große Partie öselscher und gotländischer Steine“ verarbeitet worden sind⁸².

Der Bildhauer *Elias Rohn (Roon, Rahn)* verpflichtete sich im Herbst 1684 für den Preis von 200 Rth. Alb. „alle erforderliche Bildhauerarbeit, Zieraten und Ornament“ für das Außenportal des neu-zuerbauenden Stadttores „laut Abriß fein säuberlich und gut zu machen⁸³.

Auf Veranlassung des Präses *Dreiling* sollten von Meister *Rohn* schon im Winter 1684 „zwei Proben von dem Zierat, so auf der neuen Pforte zu stehen kommen gemacht und beigebracht werden. Meister *Rohn* wurden für diese Arbeit 25 Rth. gegeben⁸⁴. Im Frühjahr 1685 war Meister *Rohn* in der Nähe der Baustelle „ein Platz auf S. Peters Friedhof zur Verfertigung der Bildhauerarbeit der neuen Pforte“ von der Stadt angewiesen worden⁸⁵. Im Jahre 1686 übernahm der Bildhauer *Rohn* auch noch ferner „für 30 Rth., laut Abriß, das Frontispieß an der *Ravelinpforte*“, wie auch „des Königs Bildnis“ anzufertigen⁸⁶. Der Rat hatte nämlich beschlossen, das bis dahin schlechthin das „neue Tor“ oder „das Tor der *Peitauptorte* gegenüber“ nach dem Namen des Königs „*Karls-tor*“ zu benennen und deshalb auch bestimmt, das Außenportal des Ravelintorweges mit dem Brustbilde des Königs (*Karl XI*) zu schmücken.

Nach einer Aufmaßzeichnung des Hauptportals der *Karlsporte* aus dem Jahre 1795 zu urteilen (Abb. 25), hatte dessen Torbogen im Scheitel gemessen eine Höhe von 5,60 m (18'6") bei einer Breite von 3,70 m (12'6") gehabt. Dieses Portal hat Meister *Rohn* mit reichem Figurenschmuck versehen: auf jeder Seite des Torbogens waren eine über der anderen 2 Figuren angeordnet. Auf der einen Seite waren es *Pallas* (oben) und *Consilio* (unten), auf der anderen *Mars* (oben) und *Gladio* (unten)⁸⁷. Im Jahre 1689 übernahm der Klempnermeister (*Daniel*) *Konrad (Conrad)* für den Figuren-

⁸² N-B v. 10. 9. 1687.

⁸³ N-B v. 15. 9. 1684, S. 101a.

⁸⁴ N-B v. 24. 11. 1684, S. 119.

⁸⁵ N-B v. 14. 5. 1685, S. 145.

⁸⁶ N-B v. 24. 12. 1684 u. 20. 4. 1686 u. v. 7. 1. 1690.

⁸⁷ Buchholtz, III B., 415.

schmuck des *Karlstores* 2 Speiße und 1 Degen, welche den Gestalten in die Hände gegeben waren „mit Blech zu beschlagen“⁸⁸.

„Da der Bildhauer (*Rohn*) statt der im ursprünglichen Abriß vorgesehenen Krone des Königs Bildnis und an dem Stadtwappen



Abb. 25.

Außenportal der Karlspforte im Jahre 1795. Aufmaßzeichnung des Ingenieur-Kapitains Karl Torkel im Städtischen historischen Museum zu Riga.

⁸⁸ N-B v. 12. 12. 1689.

3 Kronen mit 2 Schlüsseln und Kreuz gefertigt“ hatte, erhielt er außer den von ihm ausbedungenen 200 Rth. noch ergänzend 80 Rth. und für das Schleifen der Instrumente weitere 10 Rth. ausgezahlt⁸⁹.

Wie es aus einem kurz vor dem Abbruch des *Karlstores* gemachten Lichtbilde (Abb. 26) zu ersehen ist, war die auf S. 265



Abb. 26.

Außenportal der Karlsporte im Jahre 1859. Lichtbild von A. Behrmann.

⁸⁹ N-B v. 15. 7. 1686, S. 4.

schon angeführte Inschrift in einem vertieften Felde der über dem Hauptgesims befindlichen Attika eingemeißelt; über der Inschrift war aber, von Zweigen eingeschlossen, das große Stadtwappen Rigas angebracht (Abb. 27).

Da sowohl der Torweg durch den Wall, als auch der durch den Ravelin, jeder ein äußeres der Vorstadt und ein inneres der Stadt zugekehrtes Portal hatten, so waren beim *Karlstor*, gleich wie bei der *Sandpforte* im ganzen 4 Portale zu errichten.

Im Jahre 1686 übernahm der Bildhauer *Hans Walter Schmießel* (*Schmießen*) für eine Zahlung von 136 Rth. das Innenportal der neuen Pforte „von roten und weißen Steinen auf die Manier des



Abb. 27.

Stadtwappen Rigas am Außenportal der Karlsporte. Lichtbild v. A. Behrmann, 1859.

auswendigen Teils der *Ravelinspforte* mit dem Frontispies, Stadtwappen, Kron und allem Zierat fein säuberlich zu machen“. Später wurde es vom Rat „für gut befunden (vom Bildhauer über dem Portal), statt des Stadtwappens, ein Emblem aushauen zu lassen“⁹⁰.

Vom Bildhauer *Schmießel* wurden bei den Arbeiten am Stadttore als Gehilfen die Steinhauer *Erich Delius* und *Johann Botmer* beschäftigt⁹¹.

Im Jahre 1686 übernahm der Stadtwerkmeister *Rupert Bindenschuh* für 45 Rth. Pforten(flügel) sowohl „für die große Pforte als auch für die Ravelinspforte für den Preis von 45 Rth. Alb. anzufertigen“⁹².

⁹⁰ N-B v. 22. 6. u. 14. 7. 1686, S. 1a und 173.

⁹¹ A-G v. 21. 7. 1687 u. v. 25. 10. 1687, B. 28, S. 95 u. 208.

⁹² N-B v. 2. 9. 1686, S. 33.

Im Frühjahr 1687 war beim neu errichteten *Karlstor*, ungeachtet der dort ständig aufgestellten Schildwache, „in der Nacht von Dieben das Brustbild des Königs herabgeworfen, das Eisen aber oder der Fuß gestohlen“ worden⁹³; ob bei diesem Vorfall, wie man es wohl annehmen kann, auch politische Beweggründe mit hineingespielt haben, läßt sich aus der Angabe nicht entnehmen. Da Meister *Rohn* im Jahre 1689 starb und der Rat „seinem Successor *Johann Schau*“ den Rest der von Rohn für die Bildhauerarbeit ausbedungene Summe bereits ausgezahlt hatte, ließ sich dieser trotz wiederholten Anhaltens nicht dazu bewegen „Ihro Königl. Maj. Bildnis“ anzufertigen⁹⁴. Ein neues Brustbild des Königs wurde erst im Jahre 1695 von dem aus *Lübeck* nach Riga eingewanderten Bildhauer *Johann Gerwin* angefertigt und an der alten Stelle aufgesetzt⁹⁵.

Im Frühjahr 1688 beantragte der Stadtwerkmeister *Bindenschuh*, „daß die *Brücke an der Karlsporte* beschlagen und angestrichen werde“⁹⁶; im Jahre 1696 wurden „die gehauenen Steine des Portals und die Brückenbrüstung“ vom Maler *Cordt Meyer* gestrichen, „das Bildwerk aber vergoldet“⁹⁷; weil aber die Steine beim ersten Bemalen noch nicht genügend trocken gewesen waren, hielt der Anstrich nicht⁹⁸.

Auf dem *Karlstravelin* stand eines der drei Wahrzeichen Rigas — das holzgeschnitzte Bildnis des *heil. Christophorus* mit dem Jesuskinde auf der linken Schulter. Im Jahre 1861 hat, nach dem Abtragen der Festungswerke Rigas, dieses, im Volksmunde „der *große Christoph*“ genannte Standbild seine Aufstellung „gegenüber der Flachwage“ und seit dem Jahre 1909 in einem kleinen Holzgehäuse am Anfang der großen Moskauer, der jetzigen Latgales Straße gefunden (Abb. 28), wo es sich denn auch bis zum Jahre 1923 befunden hat⁹⁹. Von Anhängern aller Glaubensbekenntnisse bis

⁹³ Bericht des Stadtmaurermeisters Hönnecken, Publ. v. 14. 4. 1687.

⁹⁴ N-B v. 14. 1. 1690, B. 7, S. 4a.

⁹⁵ N-B v. 22. 7. 1695.

⁹⁶ N-B v. 25.. 5. 1688.

⁹⁷ N-B v. 30. 3. 1696, B. 13, S. 113.

⁹⁸ N-B v. 20. 6. 1699, B. 15, S. 240.

⁹⁹ Zum Teil beschädigt und der Figur des Jesuskindes beraubt ist es in diesem Jahr ins Dom-Museum dem jetzigen Städtischen historischen Museum gebracht worden. Auch N. Busch, Sitzungsberichte d. Gesell. für Geschichte u. Altertumskunde zu Riga 1909, S. 48—51.

zum Weltkriege verehrt, ist der „große Christoph“ selbst, wie das auf seiner breiten Schulter sitzende Jesuskind opferfreudig mit Kleidungsstücken und Bändern geschmückt und der Opferstock vor dem Bildnisse mit Münzen gefüllt worden. Die 2,38 m hohe und in der Hüftenstelle gemessene 0,65 m breite Figur ist aus Kiefernholz ge-

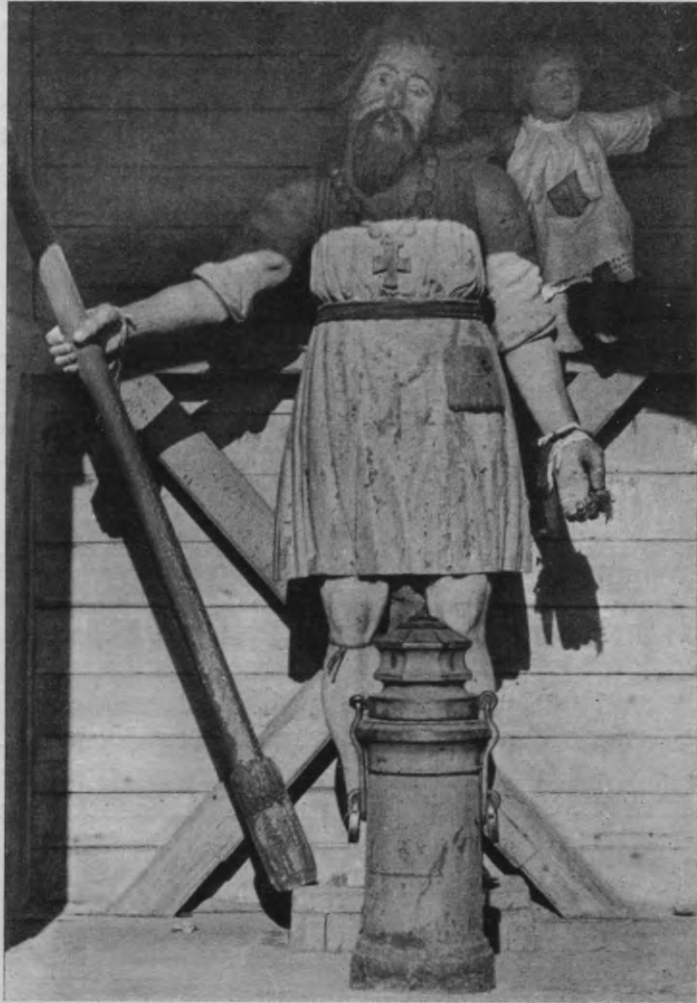


Abb. 28.
Holzgeschnitztes Standbild des heil. Christophorus, der sog.
„Große Christoph“ zu Riga.
Lichtbild-Sammlung G. Kundt, 1902.

schnitzt und bunt bemalt. Noch bis zum Ende des 19. Jh. hatte sich der Brauch erhalten, daß Kinder von Bauersleuten, welche zum ersten Mal nach Riga kommend das Standbild des „großen Christophs“ passierten, hier Halt machten und ihren Dank für die wohlbehalten vollendete Reise durch einen Handkuß dem Heiligen bezeugten.

Im Jahre 1692 wurde durch *Rupert Bindenschuh* nach Angaben des Stadtingenieuren *Purgold* bei der *Karlsporte* „eine neue Brücke mit Lehnen und mit Pforten zur Stadt und zur Lastadie hin erbaut“¹⁰⁰. Im Jahre 1698 wurde an der *Karlsporte* „der Dauerhaftigkeit wegen inwendig eine Reparatur von Kupfer gemacht; im Jahre darauf wurde die Pforte neu gestrichen“¹⁰¹.

Bei der Einnahme Rigas durch die Russen hat der General-Feldmarschall *Scheremetjew* am 12. Juli 1710 durch die *Karlsporte* seinen Einzug in die Stadt gehalten¹⁰².

Im Jahre 1745 sind an der *Karlsporte* Veränderungen vorgenommen worden: der Giebelaufsatz über der Attika mit dem Brustbilde des Königs *Karl XI* und der übrige Figurenschmuck wurden entfernt; statt dessen wurde auf dem Attikafuße unmittelbar über dem Stadtwappen Rigas (Abb. 27) ein mächtiger fast 3 m hoher, seitlich von fächerförmig angeordneten Kriegstrophäen umgebener russischer Reichsadler aufgesetzt (Abb. 25), die beiden auf dem Gebälk wohl über den Außenpilastern befindlichen Standbilder waren durch fahngeschmückte Säulenstümpfe ersetzt worden; auch die beiden unteren wohl zwischen den Pilastern stehenden Figuren waren weggeräumt worden. Alle diese Arbeiten hatte im Herbst 1745 der „Steinmetzger“ *Gottlob (Gottlieb) Rudolf Gremser (Kremser)*, welcher im selben Jahr aus *Dresden* nach Riga eingewandert war, für 360 Rth. „mit eigenem Steinmaterial, Handlangern und Gerätschaften auszuführen und das Portal an der *Karlsporte* in fertigen Stand zu setzen“ übernommen¹⁰³.

Im Jahre darauf wurde die *Karlsporte* vom Maleramt für eine Zahlung von 100 Rth. „neu vermalt und vergoldet“¹⁰⁴.

¹⁰⁰ N-B v. 8. 2. 1692, B. 9, S. 22.

¹⁰¹ N-B v. 26. 6. 1698, B. 15, S. 243.

¹⁰² Jasikov.

¹⁰³ N-B v. 17. 10. 1745, S. 394.

¹⁰⁴ N-B v. 27. 5. 1746, S. 527.

Im Jahre 1795 mußte „die Armatur der Pforte, womit die Siegestrophäen neben dem Reichsadler und die auf den Säulenstümpfen angebrachten Fahnenbündel gemeint sind, ausgebessert werden. Das damals verwandte Steinmaterial war der sog. Bremer-Sandstein. In Anlaß dieser Remonte war auch die bereits erwähnte, vom Ingenieur-Kapitain *Karl Torkel* unterschriebene Aufmaßzeichnung des Außenportals des *Karlstores* angefertigt worden (Abb. 25).

Das zum ursprünglichen Bau des Torportales gehörende Stadtwappen (Abb. 27) ist auf der Aufmaßzeichnung nicht angegeben. Aus dieser Zeichnung ist zu ersehen, daß der architektonische Aufbau der *Karlspforte* in unverkennbarer Anlehnung an die Gestaltung der einige Jahre früher, weiter unten noch zu besprechenden, *Königspforte* der *Zitadelle* Rigas (Abb. 30) errichtet worden war. Beide Tore weisen dieselbe Doppelstellung dorischer Pilaster auf, zeigen eine gleiche architektonische Gliederung der Baumasse und eine gleiche Profilierung und Verkröpfung der entsprechenden Bauteile. Es läßt sich vermuten, daß bis zum Jahre 1745 auch der krönende, sich über dem Hauptgesims befindliche, Abschluß des *Karlstores* ein ähnliches Aussehen, wie bei der *Königspforte* der *Zitadelle* gehabt hat.

Ein Lichtbild des *Karlstores* aus dem Jahre 1859 zeigt den Zustand der Pforte einige Jahre vor deren Abbruch (Abb. 26). Von dem über dem Tor im Jahre 1745 angebrachten Reichsadler hatte sich nur noch der untere Teil erhalten, die seitlich von diesem angeordneten Säulenstümpfe waren bereits ganz verschwunden.

Das *Karlstor* ist nach *Böthführ*¹⁰⁵ als letztes Stadttor Rigas abgebrochen worden und zwar im Winter 1862 der äußere und im Winter darauf der innere Torweg. Das einzige bis auf die Gegenwart überkommene Fragment des *Karlstores* ist sein gewaltiges Pfortenschloß mit Schlüssel¹⁰⁶, in dessen Griff die Initiale Kaiser Nikolai I (1825—1855) mit der Umschrift „Ворота Карловскія“ filigranartig hineingearbeitet ist (Abb. 29). Im Jahre 1910 sind diese Stücke vom Museumsinspektor *K. G. v. Sengbusch* aus Privatbesitz erworben und dem Dom-, dem jetzigen Städtischen historischen Museum dargebracht worden.

¹⁰⁵ S. 64 u. 68.

¹⁰⁶ Die Ausmaße des Kastenschlosses sind 0,40×0,34 m, die Länge des Schlüssels 50,5 cm.

Neben den drei, im vorhergehenden besprochenen, Haupttoren Rigas gehörte die *Königspforte der Zitadelle* zu den am reichsten ausgestatteten. Die *Königspforte* befand sich an der dem Schlosse zugekehrten Südostseite der *Zitadelle* in der Mitte der Kurtine zwischen der *Gustav Adolf-* und *Christina-Bastion*.

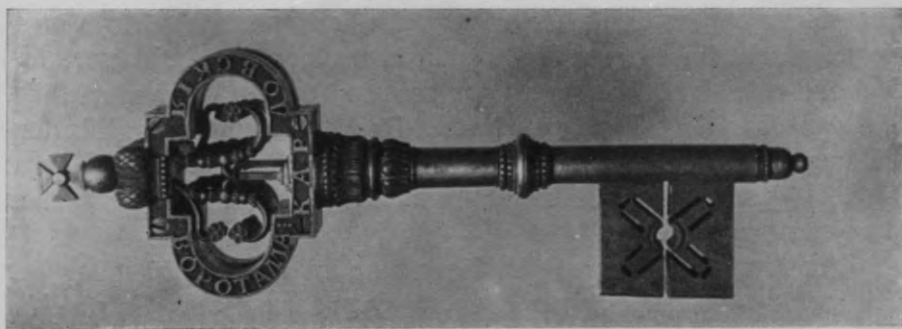
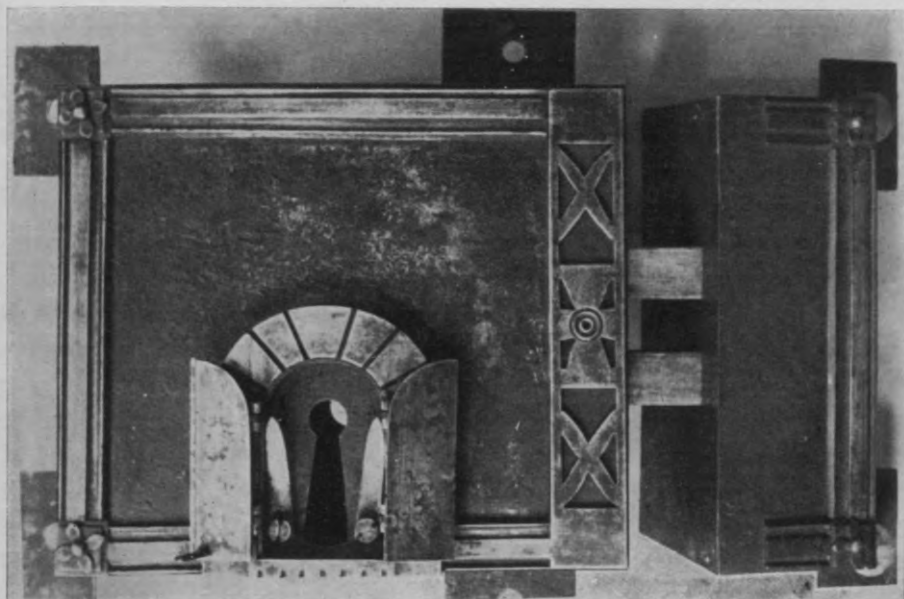


Abb. 29.

Kastenschloß nebst Schlüssel von der ehem. Karlsporte. Im Städtischen historischen Museum zu Riga.

Lichtbild v. Stud. K. Apinis, 1938.

Von dem Außenportal der *Königspforte* liegen aus dem Jahre 1791 eine Zeichnung von der Hand des Magisters *Brotze*¹⁰⁷ und für das Außen- wie auch für das Innenportal Aufmaßzeichnungen vor, welche im Jahre 1799 ein Ingenieur-Lieutenant *Dechterew* vom Ingenieur-Kommando der Festung Riga angefertigt hat (Abb. 30). Der Mittelteil des Portales mit der für den Fahrverkehr vorgesehenen Rundbogenöffnung springt risalitartig etwas vor; eine doppelte dorische Pilasterstellung faßt den Torbogen ein; zu beiden Seiten des Torbogens befinden sich zwischen den Pilastern schmale rechteckige Öffnungen für den Fußgängerverkehr, über denen in Stein gehauene Kriegsemele (Brustpanzer, Helm und Fahndraperien) angebracht sind.

Über dem zierlich gestalteten dorischen Gebälk sitzt über dem ganzen Portal eine Attika, über der mittleren Pilasterstellung lastet aber auf der Attika noch ein mit einem flachen Giebelabschluß versehener Maueraufsatz; die rechteckige Wandfläche des letzteren schmückt ein löwengehaltenes von 6 Kronen umgebenes Wappen; im segmentförmigen Tympanonfeld sieht man von Zweigen umschlossen die Initialen König *Karl XI*.

Auf dem Scheitel des Giebelbogens steht über den Königsinitialen eine lodernde Flamme, seitlich von diesen liegen auf dem Giebelgesims große Fische, wohl als Sinnbilder für das Geheimhalten und Verschweigen alles dessen, was die Wallmauer der Zitadelle umschließt. Auf der Attika des Torportales ruhen ferner über den äußeren Pilastern vasenförmige Gebilde.

Die architektonische Gestaltung des Innenportales der *Königspforte* gleicht im unteren Teil vollkommen der des Außenportales. Diesem Portal fehlt aber in seinem oberen Teil die krönende Attika, und das über dem Torbogen in der Breite der mittleren Pilasterstellung steile dreieckige, gleichfalls mit den Initialen des Königs *Karl XI* geschmückte Giebelfeld sitzt hier unmittelbar auf dem Hauptgesims.

Der Ausbau der *Zitadelle* Rigas war im Jahre 1650 unter der Leitung des schwedischen General-Quartiermeisters *Sternschild* (*Sternkjeld*) begonnen worden; im Jahre 1670 war die *Zitadelle* nach dem Entwurfe des General-Quartiermeisters Obristen *Erik v. Dahlberg* umgestaltet und hierbei mit einem Zugang vom Schlosse

¹⁰⁷ B. IV, S. 180, wiedergegeben bei A. Štāls, J. K. Broce VI, 1, Rīgā, 1926.

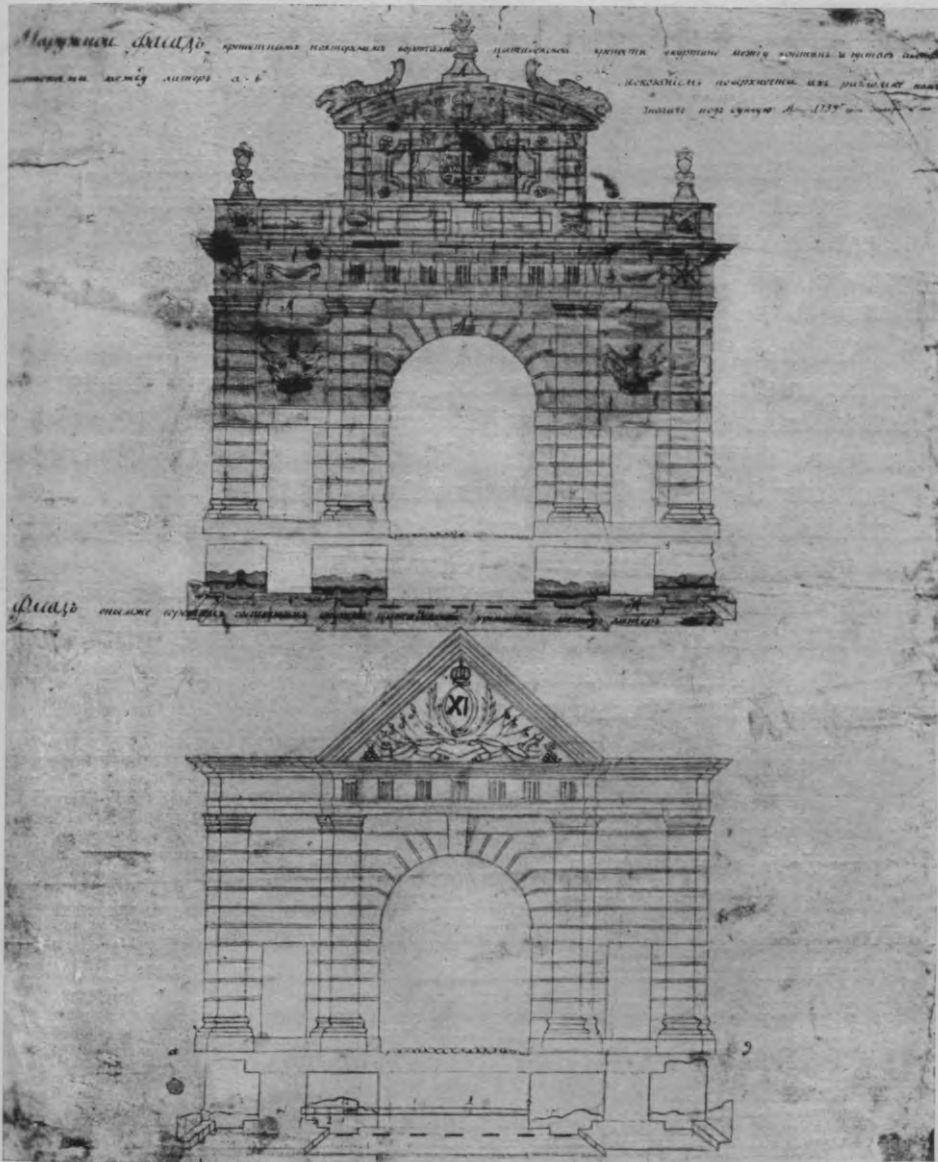


Abb. 30.

Außen- und Innenportal der Königspforte der Zitadelle im Jahre 1799.
 Aufmaßzeichnung des Ingenieur-Leutnants Dechterew. Im Städtischen histori-
 schen Museum zu Riga.

her, der sog. *Königspforte* versehen worden¹⁰⁸. Es ist naheliegend anzunehmen, daß auch die Torportale dieses Zuganges nach Entwurfzeichnungen des Obristen *Dahlbergs*, der sich ja, bekanntlich, in weitgehendem Maße auch als Architekt betätigt hat, aufgeführt worden sind.

Diese Annahme wird durch die Feststellung bestärkt, daß die *Königspforte* der *Zitadelle* Rigas architektonisch ähnlich gestaltet ist, wie die von *Erik Dahlberg* 1691 entworfene Königspforte zu Göteborg¹⁰⁹, wie das ebenfalls *Dahlberg* zugeschriebene Königstor der Festung *Narva* und das Revalertor zu *Pernau*¹¹⁰.

Alle diese Tore, das *Königstor* der *Zitadelle* Rigas mitinbegriffen, lassen sich auf ein und denselben architektonischen Grundtypus zurückführen. Der Baumeister, in dessen Händen die Bauausführung der *Königspforte* in Riga lag, dürfte der aus *Holland* gebürtige Baumeister *Niklas Bollart* gewesen sein, der sich im Jahre 1674 in Riga als „Werkmeister auf dem Schlosse“ nachweisen läßt¹¹¹ und auch noch 1677, 1678 und 1679 in Riga tätig war¹¹².

Die Bildhauerarbeiten der Pforte könnten aber vom Bildhauer und Bildschnitzer *Christoph Mittelhausen* ausgeführt worden sein, welcher allerdings erst einige Jahre später in Riga als „der Bildhauer vom Schloß“ bezeichnet wird¹¹³.

Auf die augenfällige Abhängigkeit der architektonischen Gestaltung der *Karlsporte* zu Riga von der *Königspforte* der *Zitadelle* ist im Vorhergehenden bereits hingewiesen worden.

Im Jahre 1791 vermerkt Magister *Brotze*, daß sich die *Königspforte* in der *Zitadelle* bereits in einem stark baufälligen Zustande befunden habe; auf der Aufmaßzeichnung des Tores vom Ingenieur-Lieutenant *Dechterew* aus dem Jahre 1799 wird angegeben, daß der ganze obere, sich über den Widerlagern des Torbogens befindliche Teil so verwittert wäre, daß er zum Abbruch vorgesehen ist.

¹⁰⁸ Jasikov.

¹⁰⁹ V. Ljungberg, Göteborgs befästningar och garnison, Göteborg 1926, S. 110.

¹¹⁰ Sten Karling, Narva, eine baugeschichtliche Untersuchung, Tartu 1936, S. 301 u. 302.

¹¹¹ Staatl. Zentralarchiv Tartu, L. R. K. K. A. VI. 10.

¹¹² N-B v. 11. 5. 1677, 5. 1. 1678 u. 23. 1. 1679.

¹¹³ Kirchengenichtsprotokolle d. Petri-K. zu Riga v. 10. 10. 1688, Bd. VIII, S. 17 u. 18 im Kirchenarchiv.



Abb. 31. Ansicht der Zitadelle, der Hauptwache und des Schloßplatzes zu Riga im Jahre 1865.
Lichtbild von A. Behrmann.



Abb. 32. Außenportal der Königspforte der Zitadelle im Jahre 1865.
Lichtbild von A. Behrmann.

Angaben über eine damals beabsichtigte Erneuerung oder Neugestaltung der Pforte fehlen.

Um 1830 ist vom Ingenieur-Kommando aus Granit eine neue *Zitadellenpforte* errichtet worden¹¹⁴, welche den alten Namen „*Königspforte*“ auch weiterhin beibehielt (Abb. 31 und 32).

Beim Abtragen der Festungswerke der *Zitadelle* Rigas in den Jahren 1872/75 hat man das Torportal dieser letzten *Zitadellenpforte* pietätvoll an der Nordseite des alten Ordensschlosses (zwischen diesem und dem damals nach dem Entwurfe des Gouvernementsarchitekten *Julius v. Hagen* neu erbauten Stallgebäude) eingefügt, wo sich das Portal noch heute befindet (Abb. 33)¹¹⁵.

Auf den ursprüngl. Standort des Torportals wies eine erst in neuester Zeit entfernte Inschrift „*Королевскія ворота бывшей Рижской цитадели*“ hin¹¹⁶. Am Portale sieht man in Brusthöhe auf beiden Seiten der Torbogenlaibungen heute noch vertiefte Felder, welche einst Inschrifttafeln aufgenommen haben. Trotz dieser Inskription lehrt uns doch ein Vergleich des alten Zustandes des Portals der *Königspforte* auf dem Lichtbilde von 1865 an seinem ursprünglichen Standort in der *Zitadelle* (Abb. 32) mit dem gegenwärtigen neben dem Schlosse befindlichen (Abb. 33), daß beim Verlegen des Portales an demselben wesentliche Abänderungen vorgenommen worden sind: erstens hat man die zu beiden Seiten des Torbogens befindlichen, rechteckigen Öffnungen für den Fußgängerverkehr geschlossen und auch den oberen, das Portal abschließenden, Teil einer Veränderung unterzogen; den flachen, den Mittelteil krönenden Giebelaufsatz hat man fortgelassen und den die Wandfläche hier schmückenden russischen Reichsadler entfernt. Die Umrißlinie der Bogeneinfassung hat dagegen durch die abwechselnde Verwendung von etwas höher und etwas niedriger dimensionierten Steinen eine lebhaftere Ausdrucksform erhalten.

Die Ausmaße der Bogenöffnung neben dem Schlosse betragen 3,40 m in der Höhe im Scheitel des Bogens gemessen, die Breite 2,45 m; die Quadern, auf denen der Torbogen ruht, sind abwechselnd aus rötlichem und grauem Granit gearbeitet; in gleicher Weise

¹¹⁴ Rigaer Stadtblätter 1833 31. 5. Nr. 22.

¹¹⁵ Im Kataloge der im J. 1932 in Riga veranstalteten König Gustav Adolf Gedächtnisausstellung wird dieses Tor versehentlich statt Königs- Christinapforte bezeichnet. *Gustava Ādolfa un zviēdru laikmeta pieminekļu izstāde* Nr. 110, S. 37.

¹¹⁶ Liebenswürdigst angegeben vom Herrn Architekten Wilh. Bockslaff 1938.



Abb. 33.

Außenportal der Königspforte der Zitadelle, beim Abtragen der Festungswerke eingefügt in die Umfassungsmauer des alten Ordensschlosses zu Riga.

Lichtbild des Direktors Ing. A. Grinbergs, 1929.

wecheln auch die Farben der keilförmigen Steine der Torbogen-Einfassung untereinander ab. Aus Granit gearbeitet ist auch das schlichte Hauptgesims des Portals, dagegen sind dreieckige Zwickelfelder zu beiden Seiten des Torbogens, der Fries und der niedrige stufenförmige Aufsatz über dem Hauptgesims aus rotbraunem Muschelkalk gearbeitet. Als Ganzes zeigt dieses Portal die wohlthuende Sachlichkeit und Harmonie der Proportionen der Empirearchitektur.

IV. Die Stadttore Rigas im Südwesten der Stadt am Ufer der Daugava und die Jakobspforte im Nordwesten der Stadt zu schwedischer und russischer Regierungszeit und deren Meister.

Wenden wir uns nunmehr der Besprechung der im Südwesten der Stadt am Ufer der Daugava gelegenen Stadttore zu, welche, fast alle, wie es aus dem beigegebenen Verzeichnis ersichtlich ist, sowohl zu schwedischer, als auch zu russischer Regierungszeit jedes Mal serienweise im Verlauf weniger Jahre erbaut worden sind.

Aus dem hier angeführten Grunde sind die Torportale an der Daugava im allgemeinen untereinander ähnlicher geraten und können hier deswegen auch mehr summarisch behandelt werden.

Die Küter-, später Paulspforte gen.		
Die Stiftspforte		
Die Neupforte	1645	1739/40
Die Schalpforte	1646	1738/39
Die Sünderpforte	1646	1732
Die Schweine-, später Schwimmpforte gen. . .	1648	1734
Die Marstallpforte	1643	
Die Scherpforte	1645	

Die Befestigung der Stadt zur Daugava hin war ja mit ihren vielen Toröffnungen bereits im Jahre 1569 im Gutachten des Meisters *Frese* als ungenügend „an diesem Ort gar keiner Befestigung gleich“ bezeichnet worden. Wie es scheinen will, hatte der Rat trotz dieser Erkenntnis auch noch 80 Jahre später an den zur Daugava gelegenen Festungswerken, außer den beiden schon erwähnten, neuerrichteten Torbauten (der *Hafenpforte* und der *Neupforte*) keine wesentlichen Veränderungen vornehmen lassen. Im Jahre

1621, also etwa 50 Jahre nach der Eingabe Meister *Freses* hatte König *Gustav II Adolf* durch die *Schalpforte*, dem zur *Daugava* gelegenen Haupttor *Rigas*, seinen Einzug in die eroberte Stadt gehalten. Es sollten auch jetzt noch weitere zwanzig Jahre verstreichen, bis die am Ufer der *Daugava* gelegenen Stadttore abgebrochen und durch neue, den zeitgemäßen Anforderungen der Kriegstechnik entsprechende Torbauten ersetzt werden.

Im Winter 1645 war auf Antrag des Stadt-Bauherrn *Klaus Bodeckers* (*Bodker, Bötticher*) vom Rat beschlossen worden, alle „Dünapforten“ zu erneuern, und zwar „in unterschiedlicher Manier aus gehauenen Steinen“¹¹⁷.

Auf die Verdienste *Bodeckers* um die Erbauung der Stadttore zur *Daugava* hin, wies einst eine über dem *Neutor* angebrachte Inschrifttafel, deren Text bereits auf S. 265 angeführt ist, hin.

Der größeren Sicherheit wegen hatte der Generalgouverneur im Jahre 1646 verfügt, in den Wintermonaten, in denen der eingestellten Schifffahrt wegen der Verkehr ein wenig lebhafter war, am Ufer der *Daugava* von den vielen Stadttoren „nur 3 offen zu halten“¹¹⁸; auch noch im Dezember 1662 verfügte der Rat, daß „die Pforten, so im Winter geschlossen gehalten werden zu schließen seien, die *Schweine-* und *Sünderpforte* aber einmal die Woche offen zu halten wären“¹¹⁹.

Die Schloßpforte, welche sich auf dem Stich v. Jahre 1612 angegeben findet und auch noch bis in die Mitte des 17. Jh. öfters genannt wird, wird später nicht mehr erwähnt. Im Jahre 1670 wird angegeben, daß sowohl von Seiten des Herrn Generalgouverneurs, als auch nach dem „vom Stadtingenieur *Murrer* verfertigten hölzernen Modell die Schließung der Schloßwerke gegen die Stadt an der *Düna*“ vorgesehen wäre¹²⁰.

Im Sommer 1671 teilt der Bürgermeister *Dreiling* mit, daß „die Sache wegen Schließen der Schloßwerke gegen die Stadt wieder aufgenommen“ ... wobei *Murrer* feststellt, daß er den Dessen gesehen, der „in allem dem *Wehrenschildschen* gemäß sei“¹²¹.

¹¹⁷ Publ. v. 5. 12. 1645, S. 31.

¹¹⁸ Publ. v. 7. 10. 1646, S. 190 auch *Libris missivarum anlicarum* v. 15. 2. 1649, B. 116, S. 245, S-A.

¹¹⁹ *Kammeralia* v. 8. 12. 1662, B. 2, S. 274.

¹²⁰ *Kammeralia* v. 12. 12. 1670, B. 4, S. 229.

¹²¹ *Kammeralia* v. 15. 7. 1671, B. 5, S. 76.

Die Abänderung der Schloßfortifikation wird wohl durch den Ausbau der *Zitadelle* veranlaßt worden sein.

An erster Stelle ist die *Küter*, die spätere *Paulspforte* zu besprechen.

Irgendwelche Angaben darüber, daß die *Küterpforte* in den vierziger Jahren des 17. Jh. zur Zeit des Bauherrn *Bodeckers* gleichzeitig mit den anderen Stadttoren neu errichtet worden wäre, liegen nicht vor.

Im Jahre 1662 wurde die *Küterbastion* unter der Leitung des Stadtgenieuren *Franziskus Murrer* einer Reparatur unterzogen¹²².

Die *Küterpforte* selbst stand aber ihrer Baufähigkeit wegen schon eine geraume Zeit geschlossen; im Frühjahr 1663 baten mehrere Bürger darum, daß die Pforte wieder geöffnet würde, denn „das Wasser in der Gasse habe hier gar keinen Abfluß“; es wurde vom Rat beschlossen dem Gouverneuren davon Mitteilungen zu machen, „daß die Pforte nicht mehr taugte und nicht gebraucht werden könne“¹²³.

Im Herbst 1663 sollte der Bauherr *Johann Schultz* dafür Sorge tragen, „daß der Triangel und die kleine Redute, soweit immer sein kann, repariert würden“¹²⁴.

Im Jahre 1679 wurde auf Ansuchen des General-Gouverneuren *Christier Horn* die *Küterbastion* neu erbaut. Weil der Rat vorschützte „an Mitteln und Materialien, die ein so großes Werk erfordert unvermögend zu sein“, wurde diesem vom General-Gouverneuren zugesichert, nur „mit Materialien zu assistieren“¹²⁵. Der umsichtige Rat wünschte aber noch vor Beginn des Baues festzustellen wie „das Rammen der Pfähle sonderlich von der Kronseite die Arbeit eingerichtet werden sollte zu erkunden“. „Wegen Bauung bei der *Küterpforte* sollte mit dem (Werkmeister vom Schloß) Meister *Niclas (Nicolas) Bollart* accordiert (werden) das Bauwesen in die Kronhände zu bringen“; um *Bollart* dem Rat geneigter zu machen, wurde auf Antrag des Ältermanns *Lüders* beschlossen, daß „Meister *Niclas* vor seinen großen Fleiß 2 Stück Gold a 10 Dukaten noch (vor Beginn der Verhandlungen) deduciert würden“¹²⁶.

¹²² Kammeralia v. 30. 7. 1662, B. 1, S. 157.

¹²³ Kammeralia v. 16. 3. 1663, B. 2, S. 362.

¹²⁴ Kammeralia v. 3. 9. 1663, B. 2, S. 454.

¹²⁵ Publ. v. 10. u. 11. 1. 1679.

¹²⁶ N-B v. 23. 1. 1679, S. 142.

Als Bauberater des General-Gouverneuren wird der General-Major *Stahl* genannt, „welchem die Fortifikationen von Ihrer Maj. anbefohlen“ waren¹²⁷.

Im Jahre 1680 stellte der Rat fest, daß „alle Pforten an der Düna repariert werden müßten“¹²⁸.

1681 übernahm der Stadtwerkmeister *Bindenschuh* „6 neue Pforten(flügel) an der Düna für 6 Rth. anzufertigen“¹²⁹; 1682 verpflichtete sich der Stadtmaurermeister *Hönnecken* für 90 Rth. „die *Neupforte* und *Schalpforte*, ebenso als dieselben zuvor gewesen aufzubauen, auch die *Sünder-*, *Schweine-* und *Marstallpforte* von beiden Seiten zu bewerfen, aufzuputzen und gänzlich zu renovieren“. Die *Küterpforte* wird auch jetzt nicht erwähnt.

Es scheint nicht unwahrscheinlich, daß von Seiten der Krone gleichzeitig mit der Errichtung der neuen *Küterbastion* auch das neben der Bastion befindliche, schon im Jahre 1663 als verfallen bezeichnete, *Kütertör* neu erbaut worden war. Ohne näher das Jahr der Errichtung zu bezeichnen, findet sich nur so viel angegeben, daß bei der Erbauung des *Küertores* der „Dessein“ dazu vom General-Majoren *Stahl* einer Abänderung unterzogen worden wäre¹³⁰.

Nach einer Aufmaßzeichnung der *Küterpforte* aus dem Jahre 1802 (Abb. 34) und einer anderen um 1830 (Abb. 35) zu schließen, hat die Pforte eine ähnliche architektonische Gestaltung wie das in den siebziger Jahren des 17. Jh. von der Krone errichtete *Königstor* der *Zitadelle* Rigas (Abb. 30) gehabt. Dieses wäre ein Grund mehr zur Annahme, daß das Tor „aus Unvermögen der Stadt an Mitteln und Materialien“ unter der Leitung und auf Kosten der Regierung erbaut worden ist.

Die Ausmaße des mittleren Torbogens der *Küterpforte* sind, nach der Aufmaßzeichnung vom Jahre 1802 (Abb. 34) zu urteilen, fast dieselben wie die der *Karlsporte* gewesen: die Breite beträgt 4,11 m (13,5') bei einer Höhe von 5,63 m (18,5'); ähnlich wie bei der *Königs- und der Karlsporte* wird auch hier der Torbogen beiderseits von einer doppelten dorischen Pilasterstellung flankiert und über dem Hauptgesims in der Breite des Torbogens mit einem

¹²⁷ Publ. v. 11. 1. 1679, S. 23.

¹²⁸ N-B v. 1. 3. 1680.

¹²⁹ N-B v. 20. 10. 1681, S. 90a.

¹³⁰ N-B v. 24. 2. 1682 u. Kammeralia, B. 9, v. 22. 9. 1682.

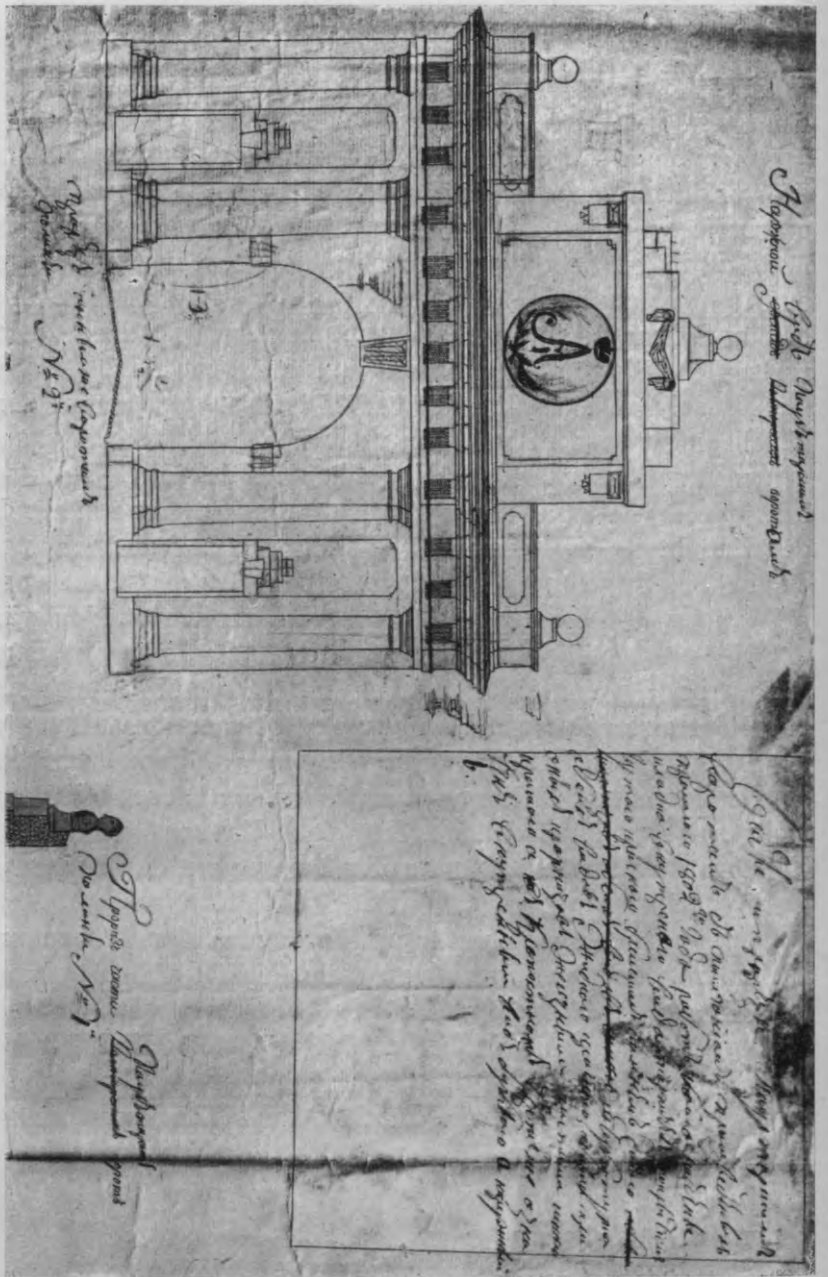


Abb. 34.

Außenportal der Paulspforte im Jahre 1802. Abänderungsentwurf der Pforte im Städtischen historischen Museum zu Riga.

hohen Attikaaufsatz gekrönt; die über den Seitenteilen befindliche Attika ist um die Hälfte niedriger bemessen gewesen. Wie bei der *Königspforte*, so waren auch bei der *Küterpforte* zu beiden Seiten des großen mittleren Torbogens kleine rechteckige Öffnungen für den Fußgängerverkehr vorgesehen.

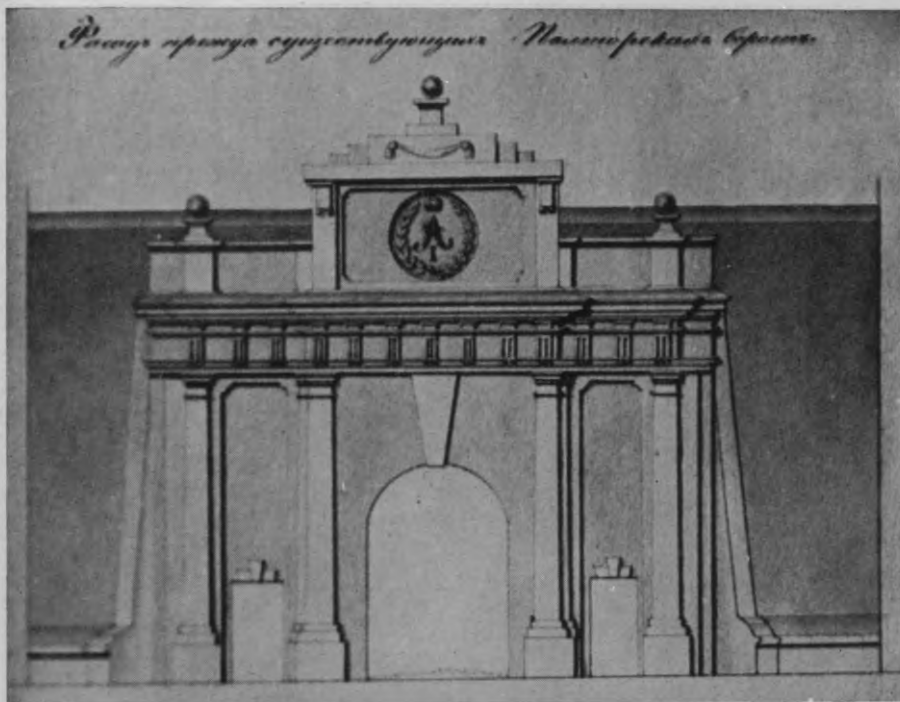


Abb. 35.

Außenportal d. Paulspforte vor deren Abbruch im Jahre 1833.
Aufmaßzeichnung im Städtischen historischen Museum zu Riga.

Vom Kütertore findet sich ferner nur noch angegeben, daß Meister *Rupert Bindenschuh* im Jahre 1686 deren „äußere Pfortenflügel“ weil sie schon gar alt“ waren, durch neue ersetzt habe¹³¹.

Zur russischen Regierungszeit wurde im J. 1778 die *Küterbastion* neu errichtet und bei dieser Gelegenheit dem Thronfolger *Paul Petrowitsch* zu Ehren als *Paulsbastion* umbenannt¹³².

¹³¹ N-B v. 7. 4. 1686.

¹³² Publ. B. 185, S. 151, 254, 290 nach Brotze IX B, 136 geschah dieses 1779, nach Jasikov 1776.

Gleichzeitig mit der Umbenennung der Bastion wird wohl auch die neben der Bastion gelegene *Küterpforte* als *Paulspforte* umbenannt worden sein.

Im Jahre 1802 wurde eine Ausbesserung der *Paulspforte* vorgenommen, in welchem Anlaß vom russischen Ingenieur-Kommando in Riga auch die schon erwähnte Aufmaßzeichnung angefertigt worden ist (Abb. 34). Der hohe, über der Mitte des Portales befindliche,



Abb. 36.

Außenportal der Paulspforte im Jahre 1833. Entwurfszeichnung im Städtischen historischen Museum zu Riga.

Attikaaufsatz hat damals eine Veränderung erfahren: in der Mitte seiner Wandfläche wurde in einem kreisrunden Felde die Initiale Kaiser *Alexander I* angebracht; bei dieser Gelegenheit wurden ebenfalls noch verschiedene schadhafte Teile des Portals mit Verwendung des sog. Bremer Sandsteines ausgebessert.

Im Jahre 1833 hat man das Außenportal der *Paulspforte* als Ziegelrohbau im russischen Nikolaistil (dem sog. Biedermeierstil) neu aufgeführt (Abb. 36). Vor dem Abbruch wurde im Jahre 1833 noch eine Aufmaßzeichnung des alten Torportales angefertigt (Abb.

35). Neben dem wuchtigen mit einem Rundbogen angeschlossenen mittleren Torbogen erhielten die kleinen, seitlichen, für den Fußgängerverkehr vorgesehenen Türöffnungen des neuen Portalbaues rechteckige Umrißlinien, jedoch wurden diese Türöffnungen des Tores im Gegensatz zum alten Portal gleichfalls mit einer architektonischen Umrahmung versehen. In der Mitte des flachen, sich über dem Hauptgesims erhebenden stufenförmigen Attikagiebels wurde ein im damaligen Zeitgeist horizontal gestalteter Reichsadler angebracht. Sowohl für die große mittlere Bogenöffnung, als auch für die kleinen Nebenöffnungen finden sich in der Aufmaßzeichnung (Abb. 36) die Türflügel angegeben; diese sind in regelmäßige, quadratische Felder aufgeteilt, in welche die Rahmenfüllungen als flache aggressiv vorspringende Pyramiden eingefügt sind. Gleichzeitig mit der *Paulsbastion* wurde im Jahre 1859 auch die *Paulspforte* abgetragen¹³³.

Ebensowenig liegen aus schwedischer Zeit Nachrichten über die Neuerrichtung der *Stiftspforte* vor.

Zu Beginn russischer Regierungszeit wurde in den Jahren 1726/27 neben der Stiftspforte nach dem Riß des Ingenieur-Majors *Coulogne (Chalon, Coulon, de Collogne, Skolonge, Skalon)* die *Triangelbastion* erbaut¹³⁴.

Ob damals, wie es sich vermuten läßt, auch das *Stiftstor* neu erbaut oder doch umgestaltet worden ist, wird nicht angegeben. Bereits vor dem Jahre 1737 war dieses Stadttor überbaut; 1747 wohnte der Wettdiener *Möller* über dem Tor. In diesem Jahre wurde aber dem Bürger *Christoph Wells* vom Rate die Erlaubnis erteilt, „das Gewölbe über dem *Stiftstor* abzureißen und nach seiner eigenen Commodite wieder bauen zu lassen“, jedoch mit dem Vorbehalt, daß „wenn über kurz oder lang das Gewölbe, worüber die Wohnung von der Krone noch von der Stadt abgebrochen werden müßte, er keine Nachrechnung machen dürfe“¹³⁵.

Über das Aussehen dieser Pforte berichtet Magister *Brotze* nur so viel, daß sich über dem Torbogen „ein Stein (befunden habe), worauf 3 Mönche gehauen waren, die ein Geharnischter an den Stricken, die sie um den Leib tragen, hielt und mit einer Peitsche

¹³³ Böhthführ, S. 27.

¹³⁴ Brotze, B. IX, S. 137, auch Jasikov.

¹³⁵ N-B v. 1. 9. 1734, B. 27, S. 213 u. v. 10. 9. 1747, B. 31, S. 225.

auf sie losschlug. Unter dem Stein war eine lateinische Inschrift (angebracht). Dieser Stein wurde damals abgenommen, als das Zimmer über dem Tor gebaut wurde (also wohl 1747) und an dessen (des Steines) Stelle dieses (Bildwerk mit dem) Männchen gesetzt“ (Abb. 37). Brotze berichtet weiter: „Dieses sog. Wahrzeichen steht über der inneren (d. h. der Stadt zugekehrten Seite der)



Abb. 37.

Steingehauene Mönchsfigur vom Innenportal der ehem. Stiftspforte im Städtischen historischen Museum zu Riga.

Lichtbild von Stud. H. Riekstiņš, 1938.



Abb. 38.

Schluß-Stein mit Löwenmaske v. d. ehem. Stiftspforte im Städtischen historischen Museum zu Riga.

Lichtbild von G. Kundt, 1924.

Stiftspforte eingemauert und besteht in einem bleynernen oder eisernen Männchen, so etwas über eine Elle lang. Es stellt einen Mönch vor, der eine Peitsche in der Hand hält; unten ist die Jahreszahl 1523 zu sehen. Man glaubt insgemein, daß die katholische Geistlich-

keit in diesem Jahre durch die *Stiftspforte* wäre ausgepeitschet und obige Figur zum Andenken hier angebracht worden sei, worin man sich aber irret. Die Mönche zogen selbst weg. Es ist aber obiger Mönch erst zu russischen Zeiten über die Pforte gesetzt worden¹³⁶."

Diese 0,47 m hohe, einst auf einer Konsole über dem Torbogen der *Stiftspforte* angebrachte Steinfigur, von der *Brotze* irrtümlich annahm, daß sie aus Metall verfertigt wäre, befindet sich seit d. Jahre 1898 im Städtischen historischen Museum (Abb. 37).

In der rechten Hand hält der barfüßige und barhäuptige Mönch einen um den Arm geschlungenen Rosenkranz, in der linken aber einen kurzen Stiel oder Stab; die Inschrift „ANO 1523“ ist auf dem niedrigen Sockel ausgehauen. Im Besitz des Städtischen historischen Museums befindet sich ferner noch ein zweites Steinfragment, welches einst wohl ebenfalls die *Stiftspforte* geziert haben wird, es ist dies ein aus einem rotbraunen Stein gehauener, mit einer Löwenmaske gezielter Schluß-Stein eines Torbogens (Abb. 38)¹³⁷; diese Maske, das zuvor besprochene Bildnis des Mönches und noch andere Steinfragmente hatte beim Abbruch der *Stiftspforte* der Konsulent *Petersen* übernommen und dieselben in die Hof- oder Gartenmauer seines in der Nähe dieses Tores befindlichen Hauses einmauern, beziehungsweise auf die Mauer aufsetzen lassen. Als das *Petersensche* Haus im Jahre 1898 in den Besitz der Stadt übergegangen war und zwecks Straßenverbreiterung abgetragen wurde, gelangten die erwähnten Steinfragmente ins Dom- das jetzige Städtische historische Museum¹³⁸.

In den Jahren 1777/79 war das *Stiftstor* neu erbaut worden. Die Bauentwürfe beider Torportale haben sich erhalten; die Entwurfzeichnung des Außenportals ist am 24. Mai 1776 vom General-Inspektor *Michail Mordwinow* zur Ausführung genehmigt (Abb. 39), die mit der Unterschrift des Ingenieur-Obristen *Semon Seege v. Laurenberg* (Семень Зере) versehene Entwurfzeichnung des Innenportals aber erst am 23. Dezember 1777 „approbiert“ worden (Abb. 40). Eine Kopie der Entwurfzeichnung des Innenportals war vom Ingenieur-Kommando dem Rat zur Kenntnisnahme zugestellt¹³⁹ worden,

¹³⁶ Brotze, B. IV, S. 15.

¹³⁷ Eingefügt in der Hofmauer des Hauses Jaunā Straße Nr. 22.

¹³⁸ Inventarbuch des Dom-Museums v. J. 1898.

¹³⁹ Äußeres Ratsarchiv III, 14, 42.



Abb. 39.

Außenportal der Stiftspforte im Jahre 1776. Entwurfszeichnung im Städtischen historischen Museum zu Riga.

mit dem gleichzeitigen Nachsuchen „der Magistrat wolle einen Gelehrten beauftragen ein geeignetes Chronodistichon abzufassen, wie solche über den anderen hiesigen Stadttoren angebracht sind, solches dem Ingenieur-Kommando zuzusenden, damit es auf erwähneter Fassade am Frieße aufgezeichnet werden kann“¹⁴⁰.

Der Wortlaut dieser Inschrift findet sich bereits auf S. 266 angegeben.

Der Rat kam dem Wunsche nach, mit dem gleichzeitigen Hinweis, daß „beim Schließen des Accordes beim Stadtkasten dem Steinmetzen noch besonders einzuschärfen (wäre), daß das über dem Tor zu kommende Stadtwappen, welches auf der Zeichnung (Abb. 40) nicht genau nach der Diplomatie eingezeichnet ist, so wie es von der Stadt gebraucht wird gearbeitet werde“¹⁴¹.

Die Ausführung der beiden Torportale „nach den aus *Petersburg* eingesandten Plänen“ übernahm der Steinhauer *Johann Georg Haberkorn*; für das Außenportal wurden ihm 185 Rth., für das Innenportal 106 Reichsthaler und für die beiden Wappen 80 Rth. Arbeitslohn gezahlt; die für die Portalbauten erforderlichen Bremer Sandsteine wurden vor der Stadt geliefert¹⁴². Die vom Ingenieur-Kommando in Vorschlag gebrachte Ausführung der Portale, „der längeren Dauer wegen aus behauenen Feldsteinen“, wurde vom Rat der großen Kosten wegen abgelehnt.

Auf den Entwurfzeichnungen findet sich die lichte Weite der von Archivolten eingefassten Torbogen mit 3,04 m (10'), die Höhe mit 4,04 m (13³/₄') angegeben; auch ist auf der Zeichnung für das Außenportal noch in russischer Sprache vermerkt, daß „die Höhe der Pilaster toskanischer Ordnung 7 untere Breitenausmaße zu betragen habe“. Beim Außenportal verkröpft sich Architrav und Fries in der Breite der Pilaster, wie denn auch hier noch 3 kreisrunde Scheiben den Friessreifen schmücken; über dem Hauptgesims ist eine dreistufige Attika aufgesetzt. Die Mitte der untersten Stufe schmückt beim inneren Portal das erwähnte Stadtwappen (Abb. 40 u. 41); beim Außenportal wurde, wie es scheinen will, das Stadtwappen nicht ausgeführt und statt dessen über der zweiten Stufe ein etwa

¹⁴⁰ Publ. B. 185, S. 18 u. 37.

¹⁴¹ Publ. v. 2. 5. 1778, B. 185, S. 276.

¹⁴² N-B v. 28. 9. u. 31. 10. 1777, B. 35, S. 163 u. 292, wie auch v. 21. 4. 1778, B. 35, S. 365.

1 m hoher, seitlich von Kriegselementen eingefasster, in seiner Mitte mit der Initiale der Kaiserin *Katharina II* geschmückter Reichsadler aufgesetzt. Das Stadtwappen hat der Steinhauer *Haberkorn*, wie es



Abb. 41.

Stadtwappen Rigas von der ehem. Stiftspforte zu Riga, gearbeitet im J. 1777 v. Steinhauer Joh. Georg Haberkorn im Städtischen historischen Museum zu Riga. Lichtbild v. G. Kundt, 1925.



Abb. 42.

Fragmente eines im J. 1777 steingehauenen russischen Reichsadlers vom Außenportal der ehem. Stiftspforte im Städtischen historischen Museum zu Riga. Lichtbild von J. Āboliņš, 1938.

aus einem Vergleich zu ersehen ist, in starker Anlehnung an das noch aus schwedischer Zeit herstammende Wappen über dem *Karls-tor* gefertigt (Abb. 27 u. 41). Im Besitz des Städtischen historischen

Museums befinden sich sowohl das Stadtwappen des *Stiftstores* (Abb. 41)¹⁴³ als auch Fragmente des einst über dem Tore befindlichen Reichsadlers (Abb. 42)¹⁴⁴.

Ferner befindet sich noch vom *Stiftstor* im Museum dessen gewaltiges (0,43×0,35 m großes) Kastenschloß mit dem dazu gehörigen 48,5 cm langen Schlüssel; ganz ähnlich wie beim Schlüssel des *Karlstores* schmückt auch hier die Mitte des Griffes die Initiale Kaiser *Nikolai I* mit der Umschrift „Ворота штифторскія“ (Abb. 43).

Außerdem befindet sich im Museum noch ein drittes Kastenschloß von einem ehemaligen Stadttore Rigas, von dem es sich aber nicht feststellen läßt, von welcher Pforte dasselbe her stammt (Abb. in d. Tageszeitung „Jaunākās Ziņas“ v. 23. 9. 1932, Nr. 215).

Das Innenportal der *Stiftspforte* (Abb. 40) ist wesentlich einfacher entworfen; dem Portal fehlt sowohl eine Pilasterstellung als auch der das Portal krönende Reichsadler.

Das *Neutor* ist zu polnischer Zeit das stattlichste unter allen an der Daugava befindlichen Stadttoren Rigas gewesen; auf die barocke Baugestaltung dieses Tores, wie sie uns der *Mollinsche* Kupferstich vom Jahre 1612 zeigt, ist schon im Vorhergehenden hingewiesen worden (Abb. 3 und 4). Diese Pforte hat aber damals einen anderen Namen gehabt, denn auf dem Stich wird mit dem Namen „*Neupforte*“ das am Ende der Kaļķu Straße belegene Stadttor, die nachmalige *Sand-* oder *Kalkpforte* bezeichnet.

Im Jahre 1645 ist das auf dem Stich dargestellte *Neutor* am Daugavaufer abgebrochen worden und bereits im Jahre 1647 stand das neuerrichtete *Neutor* vollendet da¹⁴⁵.

Gleich der im Jahre 1639 erbauten *Sand-* oder *Kalkpforte* und der in den Jahren 1646/47 erbauten *Schalpforte* ist auch die *Neupforte* ein Werk des Bildhauers *Michael Rappeneckers*; beide Portale der *Neupforte* hatte er für den Preis von „200 Thalern jedes“ herzustellen übernommen¹⁴⁶.

¹⁴³ Jetzt aufgestellt im Hof der erzbischöflichen Domkirche zu Riga.

¹⁴⁴ Aufgestellt dortselbst im Kreuzgange.

¹⁴⁵ Publ. v. 14. 1. 1646, S. 51, Suppl. v. 20. 11. 1647. Nach Vegesack, wie auch nach Brotze B. IV, S. 59, wäre das *Neutor* im Jahre 1643 erbaut worden, nach einer Angabe in den Rigaer Stadtblättern aber erst im Jahre 1649.

¹⁴⁶ Suppl. v. 20. 11. 1647.

Den Entwurf zu diesem Torbau hatte der Stadtingenieur *Hinrich Mühlmann* angefertigt; auch die Bauleitung lag bei der Ausführung in dessen Händen.

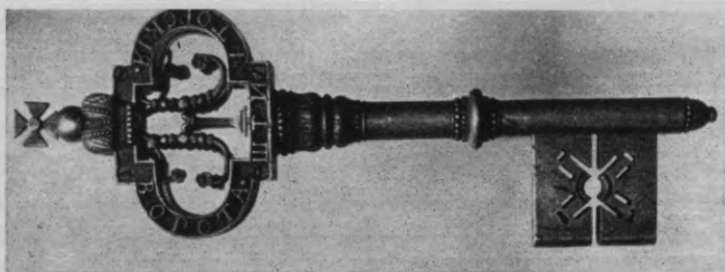
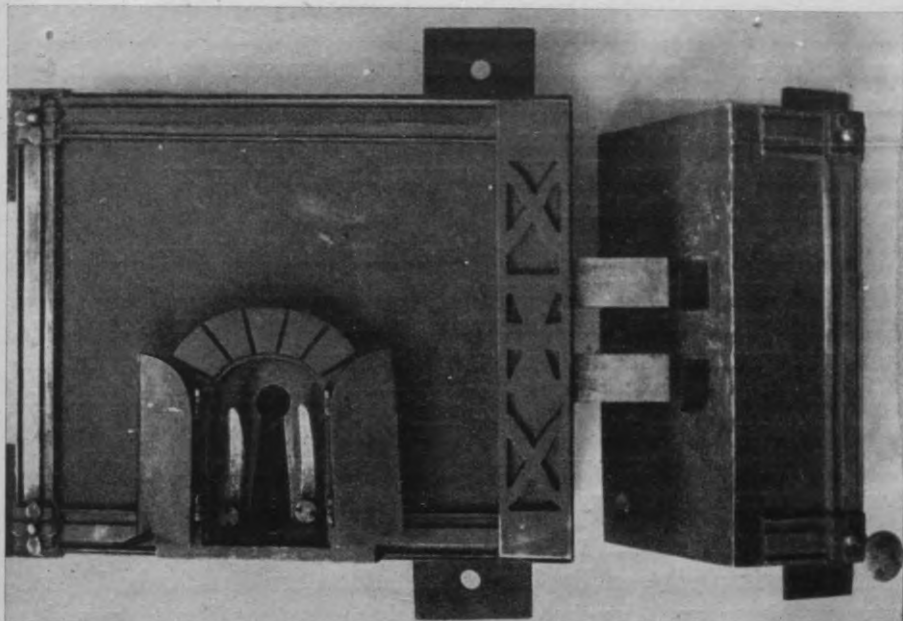


Abb. 43.

Kastenschloß nebst Schlüssel v. d. ehemaligen Stiftspforte im Städtischen historischen Museum zu Riga.

Lichtbild v. Stud. K. Apinis, 1938.

Im Januar 1646 wurde vom Bauherrn *Klaus Bodecker* im Rate berichtet, daß „*Mühlmann* die *Neue Pforte* an der Düna abgerissen und (dieselbe) 12 Schuh breit und 10 Schuh hoch baue. Die Pforte

in der Bastion (*Marstallbastion*) wäre eine Elle höher; es werde in der Winterzeit schwer sein, da das Eis dick werde und also die Pforte noch eine Elle niedriger würde (hindurchzukommen), man also fast in die Pforte (wird) inkriechen müssen; inwendig über der Pforte werden (außerdem) noch Balken gelegt, da die Schildwache (werde) übergehen können“. *Bodecker* schlägt deshalb vor, den Torbogen vom Stadtingenieuren abändern und ein Fuß höher machen zu lassen¹⁴⁷. Dieser Vorschlag des Bauherrn *Bodeckers* wurde denn auch vom Rat angenommen und angeordnet die Pforte 12 Schuh hoch aufzuführen¹⁴⁸.

Dieser Vorfall, die wohl auf Vorschlag des Bauherrn *Bodeckers* im Juni desselben Jahres veranlaßte Ablehnung des Bauentwurfes des Stadtingenieuren *Mühlmanns* zur Errichtung der *Schalpforte* (näher besprochen S. 280) und wohl noch andere Meinungsverschiedenheiten veranlaßten *Mühlmann* gegen *Bodecker* „gröblich zu excedieren“. Am 24. Juli 1646 wurde deshalb *Mühlmann* vor den Rat geladen und ihm vorgehalten, daß es ihm keineswegs zustehe den Bauherrn „in seinem officio zu ungebühr anzufahren“¹⁴⁹.

Der Stadtingenieur wurde „auf dem Rathause festgesetzt“ und vom Rat veranlaßt den Bauherrn *Bodecker* „um christliche Verzeihung zu bitten und daneben wegen solchen seinen Exceß vor dem Verlassen des Rathauses 50 Rth. zur Strafe zu erlegen“¹⁵⁰; die Geldstrafe wurde *Mühlmann* auf Verwendung des Generalen (*Rothenburgh*) erlassen, jedoch hatte er sich vor seiner Haftentlassung dem Stadt-Bauherrn „zu recommandieren“, was denn auch am 21. August geschah¹⁵¹.

Meister *Rappenecker* kam im Winter 1647 nach Fertigstellung der *Neupforte* um eine Zuschlagzahlung ein; er gab an „beide Portale für 200 Th. jedes 10 Schuh hoch und oben dem Wall gleich“ aufzuführen übernommen zu haben; da aber während der Ausführung der Arbeit „verfügt worden wäre die Portale 12 Schuh hoch und über den Wall, so viel als das Geschick hat aufzuführen“ ver-

¹⁴⁷ Publ. v. 14. 1. 1646, S. 51.

¹⁴⁸ Publ. v. 16. 1. 1646, S. 54.

¹⁴⁹ Publ. v. 24. 7. 1646, S. 154.

¹⁵⁰ Publ. v. 19. 8. 1646, S. 195.

¹⁵¹ Suppl. v. 21. 8. 1646 u. Publ. v. 21. 8. 1646, S. 167.

langt er noch ergänzend weitere 100 Th.¹⁵². Leider hat sich auch von dieser Arbeit Meister *Rappeneckers* keine Zeichnung erhalten.

Aus einer Angabe aus dem Jahre 1680 ist zu ersehen, daß das *Neutor* überbaut war; es wurde damals festgestellt, „daß dem durchweichten und sickernden Neutorgewölbe bei Zeiten zu Hilfe gekommen werden muß, sofern es anders gar einfallen möge; *Hinrich Hennenbergk* und *Dom. Bendtezius* als welche ihre Wohnungen darauf haben“ sollten von der in Aussicht genommenen Remonte des Gewölbes benachrichtigt werden¹⁵³.

Im Jahre 1682 wurde das *Neutor* vom Stadtmaurermeister *Hinrich Hönnecken* „neu erbaut, wie es zuvor gewesen“, womit wohl gemeint ist, daß das Tor abgetragen und die Steine vom Maurer von neuem versetzt worden sind. Vom Maler *Kaspar Steffensen* wurde das Tor für eine Zahlung von 25 Rth. „auf vorige Manier wie es gewesen mit lebendigen Farben und Gold ausgeziert, nachdem der Grund zuvor mit heissem Leinöl getränkt worden“ wäre¹⁵⁴.

Kaiser *Peter d. Gr.* hatte nach der Eroberung Rigas im Jahre 1711 neben dem *Neutor* ein Palais erbauen lassen, welches für die persönlichen Zwecke des Zaren bei dessen gelegentlichem Aufenthalt in Riga hergerichtet werden sollte; zu diesem Zwecke war das *Neutor* zum Teil überbaut und der Raum zum kaiserlichen Palais hinzugezogen worden; das pavillonartige, zur Daugava gelegene Torzimmer, welches sich in gleicher Höhe mit der auf dem Wall vor dem Palais angeordneten Gartenterrasse befand, wird gelegentlich einer im Jahre 1722 vorgenommenen Lokalinspektion als „Schlafgemach des Zaren“ bezeichnet (Abb. 44). Wie erinnerlich, war ja das *Neutor* schon zu polnischer Zeit mehrere Stockwerke hoch überbaut gewesen (Abb. 4 u. 5).

Bei einem im Jahre 1821 nach dem Entwurf des Gouvernements-Architekten *Mathias Schons* vorgenommenen Erweiterungsbau des kaiserlichen Palais wurde über dem Innenportal des *Neutors* noch ein drittes Stockwerk aufgesetzt (Ansicht Abb. 44). Über dem Innenportal der *Neupforte* hatte sich bis zuletzt ein Stein mit dem darin

¹⁵² Suppl. v. 20. 11. 1647.

¹⁵³ Kammeralia v. 27. 2. u. 9. 3. 1680, B. 8.

¹⁵⁴ N-B v. 2. 3. und 20. 10. 1682, 2. B., S. 110 u. 145, auch Kammeralia, B. 9, v. 20. 2. 1682.

eingehauenen erzbischöflichen Wappen (dem sich überquerenden Kreuz und Krummstab) erhalten (Abb. 44)¹⁵⁵.

Im Frühjahr 1738 übernahmen der Werkmeister *Meinert* und der Maurermeister *Leicht* für den Preis von 3700 Rth. zwischen der *Neu-* und *Schalpforte* eine Kurtine nach dem von Meister *Meinert* vorgestellten Riß zu errichten; im Herbst 1740 war diese Arbeit vollendet¹⁵⁶; die Steinhauerarbeiten waren vom Steinmetz *Schreyer* ausgeführt worden.

Nach dem im Frühjahr 1741 erfolgten Ableben des Stadt-Steinhauers *Gottfried Haberkorn*, war dessen Gehilfe der Steinhauergesell *Johann Gottfried Schreyer*, welcher den Meister schon während dessen Krankheit vertreten hatte und der sich „als geschickter Mensch der auch einen guten Riß anzufertigen versteht“ empfohlen hatte, vom Rat als Stadt-Steinmetz angenommen worden¹⁵⁷. Später heiratete *Schreyer* die Witwe *Haberkorns* und übernahm damit wohl auch dessen Werkstätte¹⁵⁸.

Im Jahre 1742 wurde *Schreyer* für Arbeiten, welche er für die Stadt auszuführen hatte, am Ufer der Daugava in einem Raum neben der städtischen Steinscheune eine besondere Werkstätte eingerichtet, jedoch mit der Bedingung, daß ihm hier „Arbeiten für Privatpersonen“ auszuführen untersagt sein sollte¹⁵⁹. Noch im Jahre 1743 war *Schreyer* mit Steinhauerarbeiten für die Stadt beschäftigt¹⁶⁰.

In den Jahren 1739/40 wurde die *Neupforte* unter der Leitung des Stadtingenieurs *Daniel Friedrich Cibrovius* nebst den „gewölbten embraseurs an Ihre Maj. Haus“ ganz von neuem erbaut; die aus Stein gehauenen „Armaturen und Zieraten“ für die *Neupforte* waren vom Bildhauer *Haberkorn* schon im Jahre 1737 angefertigt worden¹⁶¹. Während der Bauausführung wurde vom Civil-Gouverneuren „General-Lieutenant v. *Bismark* (an den Rat) desidiert, daß bei Erbauung der *Neupforte*, da die Ecke des hinter Ihre Kaiserl. Maj. Pa-

¹⁵⁵ Auch angegeben von Karl Ludwig Nikolai Bockslaff in dessen Album, im Besitz des Architekten W. Bockslaff in Riga.

¹⁵⁶ N-B v. 2. 9. 1740, B. 28, S. 195.

¹⁵⁷ Publ. v. 15. 5. und 11. 6. 1741, B. 115, S. 339 u. 392.

¹⁵⁸ Publ. B. 117, S. 257.

¹⁵⁹ N-B v. 23. 3. 1742.

¹⁶⁰ N-B v. 20. 1. 1743.

¹⁶¹ Buchholtz, II. T. 610.

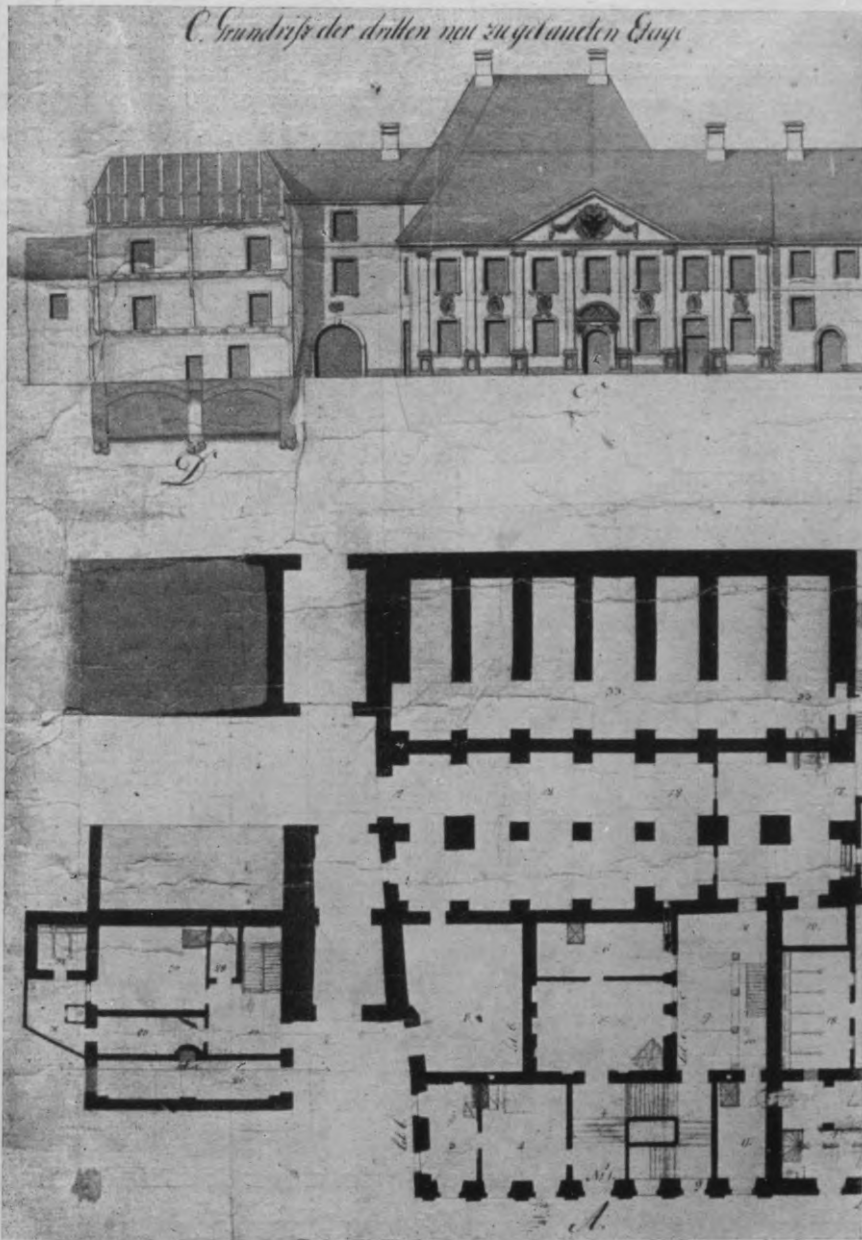


Abb. 44.

Innenportal der überbauten Neupforte neben dem ehem. kaiserl. Palais zu Riga. Entwurf zum Aufstocken einer dritten Etage über der Pforte aus dem Jahre 1821 vom Gouvernements-Architekten Mathl. Schons.

lais situirten Garten leicht schadhafft werden könnte für die Befestigung derselben Sorge tragen“¹⁶².

Von diesem vom Stadtingenieur *Cibrovius* erbauten Außenportal der *Neupforte* hat sich aus der Zeit um 1830 eine Aufmaßzeichnung erhalten (Abb. 45). Den Torbogen flankieren hier von beiden Seiten dorische Doppelpilaster; der Friesstreifen des Gebälkes wird



Abb. 45.

Außenportal der Neupforte vor deren Abbruch im Jahre 1833. Aufmaßzeichnung im Städtischen historischen Museum zu Riga.

in Triglyphen und Metopen aufgeteilt. Im allgemeinen ist die Architektur des Portales der der *Küter-*, *Karls-* und *Königspforte* der Zitadelle ähnlich; nur sind die Proportionen dieses Portales gedrungener. „Die Armatur und Zierahnten“ des Portals bestanden aus in

¹⁶² Publ. v. 9. 5. 1739, B. 113, S. 153.

Stein gehauenen Rüstungseblemen (Panzer und Helm mit Federbusch), welche seitlich durch fächerförmig angeordnete Fahnen eingeschlossen wurden.

Im Jahre 1833¹⁶³ wurde das Außenportal der *Neupforte* abgetragen und von dem Ingenieur-Kommando eine neue Pforte erbaut (Abb. 46).



Abb. 46.

Außenportal der Neupforte im Jahre 1833. Entwurfszeichnung im Städtischen historischen Museum zu Riga.

Dieses Torportal zeigt die herbe Militärarchitektur des russischen Nikolai oder Biedermeierstils. Den größten Teil der Stirnwand nimmt eine 5,75 m breite und 4,55 m hohe, mit einem Rundbogen abgeschlossene Blendnische ein, in welche der 4 m breite Torbogen

¹⁶³ B(uchholtz), Zum 50 Jahrestag der Abtragungsarbeiten der Rigaer Festungswerke, Rigaer Tageblatt 1907, Nr. 265.

eingefügt ist. Den Bogen der Blendnische fassen Quadersteine ein, wie denn dieser Bogen auch auf ein ebenso gefügtes Mauerwerk aufgesetzt ist. Am flachen Stufengiebel, welcher sich über dem das Tor straff abschließenden Hauptgesims erhebt, ist ein horizontal gestalteter russischer Reichsadler angebracht. Wie beim *Paulstor* sind auch hier die Torflügel in quadratische Felder aufgeteilt, in welche die Füllungen in der Form flacher Pyramiden sitzen.



Abb. 47.

Außenportal der Neupforte im Jahre 1842. Steindruck nach einer Zeichnung des Malers Th. Rickmann im Städtischen historischen Museum zu Riga.

Ein Steindruck vom Jahre 1842, welcher nach einer vom Maler *Th. Heinr. Rickmann* angefertigten Zeichnung gemacht worden ist, zeigt das *Neutor* nebst Umgebung kurz vor dem Abbruch des Tores (Abb. 47).

Von der *Sünderpforte* (am Ende der Grēcinieku Straße) und von der *Schweine-*, der späteren *Schwimmpforte* (am Ende der Peldu

Straße) ist aus schwedischer Zeit nur soviel bekannt, daß, laut den über den Toren angebrachten Inschriften, erstere im Jahre 1646 und die andere 1648 erbaut worden sind¹⁶⁴. Im Frühjahr 1682 wurden beide Pforten durch Meister *Hönnecken* „gänzlich renoviert und von beiden Seiten beworfen und abgeputzt“¹⁶⁵ und im Jahre drauf vom Maler *Steffensen* „vermalt und vergoldet, so gut wie vorher gewesen“¹⁶⁶.

In russischer Zeit wurde die *Sünderpforte* im Jahre 1732 und die *Schweinepforte* im Jahre 1734 neu erbaut¹⁶⁷. Im Jahre 1735 hatte der General-Feldmarschall *Graf Münnich*, während seines Aufenthalts in Riga anbefohlen, die *Sünder-* als *Annenpforte*, die *Schweine-* aber als *Johannis*pforte umzubenennen, jedoch annullierte die Kaiserin *Anna Ioanowna* durch einen von ihr am 17. 5. 1735 erlassenen Kabinettsbefehl diese Verfügung ihres General-Feldmarschalls¹⁶⁸.

Im April 1735 war dem Rat, wohl vom Ingenieur-Kommando „zur Nachricht ein Projekt von der Auszierung des nunmehrigen *Annentores*“ zugesandt worden¹⁶⁹, vermutlich wird diese „Auszierung“ des Tores nun auch unterblieben sein.

Aus dem Jahre 1795 haben sich vom Ingenieur-Kapitain *Karl Torkel* unterzeichnete Aufmaßzeichnungen dieser beiden Tore erhalten (Abb. 48 und 50). Die architektonische Gestaltung beider Tore ist nicht nur die gleiche, sondern auch ihre Größenausmaße sind vollkommen dieselben und zwar 3,5 m (11' 6") in der Breite und 4,27 m (14') in der Höhe; seitlich flankieren die Torbögen Pilaster dorischer Ordnung. Die dreieckigen Felder der sich über der Pilasterstellung aufbauenden steilen Giebel schmücken die Stadtwappen Rigas; beim *Sündertor* wird das Stadtwappen seitlich von Kriegselementen (Abb. 48), beim *Schweinetor* aber von Rankenwerk (Abb. 50) eingefast. Den Friesstreifen der *Sünderpforte* zierte eine Inschrift, deren Wortlaut auf S. 266 bereits angeführt ist; bei der *Schweinepforte* fehlte eine solche oder findet sich doch nicht angegeben.

¹⁶⁴ Brotze, IV, 59, auch Vegesack, S. 145 u. Buchholtz, III, 415.

¹⁶⁵ N-B v. 2. 3. 1682, S. 110.

¹⁶⁶ N-B 8. u. 15. 5. 1683, S. 18.

¹⁶⁷ Vegesack, S. 144, Rig. Stadtblätter 1815, S. 422, auch Jasikov.

¹⁶⁸ Publ. v. 28. 2. 1735, S. 315, auch Buchholtz, II, 530.

¹⁶⁹ Publ. v. 26. 3. u. 11. 4. 1735, S. 369 u. 384.

Im Jahre 1749 erhielt das *Schweinetor* 4 neue Pfortenflügel, welche vom Schlossermeister *Christ. Friedr. Hoffmann* für 4 Rth. beschlagen wurden¹⁷⁰.



Abb. 48.

Außenportal der Sündenpforte im Jahre 1795. Aufmaßzeichnung des Ingenieur-Kapitains Karl Torkel im Städtischen historischen Museum zu Riga.

¹⁷⁰ Rechnung v. 4. 10. 1749 unter den Rechnungen für den Rathausbau, Kasten I, Konv. 1749.

Gleich der *Neupforte* werden auch die *Sünder-* und *Schweinepforte* vom Stadtingenieur *D. F. Cibrovius* entworfen und auch unter dessen Leitung erbaut worden sein. Die Stadtwappen sind im Stile des Bildhauers *Hinrik v. Bergen* gearbeitet und dürften ihm auch zuzuschreiben sein.

Im Jahre 1795 sind diese beiden Stadttore einer Erneuerung, mit Verwendung des sog. Bremer Sandsteins unterzogen worden; aus diesem Material werden beide Portale wohl auch aufgeführt gewesen sein.

Ein Steindruck, welcher nach einer vom Maler *Th. Rickmann* im Jahre 1842 ausgeführten Zeichnung hergestellt ist, zeigt die *Sünderpforte* im letzten Jahrzehnt ihres Bestehens (Abb. 49); im Jahre 1860 sind beide Tore abgetragen worden¹⁷¹.

Es erübrigt sich nun noch einige Angaben über einige in späterer Zeit nicht mehr vorhandene Tore zu machen: es sind dies die *Marstall-Scher-Riesing* und *Jakobsforte*.

Die Annahme *Brotzes*¹⁷², daß es sich bei der *Marstall-* und *Scherbastion* um ein und dasselbe Festungswerk Rigas handelt, welches erst den einen und später den anderen Namen geführt hat, ist nicht zutreffend, denn auf mehreren Stadtplänen Rigas finden sich gleichzeitig beide Bastionen angegeben.

Im Jahre 1642 „hatte ein gewisser *Melmann* (gemeint wird hier wohl *Hinrich Mühlmann*, der nachmalige Stadtingenieur sein) beim *Marstallrondel* für 150 Rth. ein stattliches Tor zu machen übernommen¹⁷³; nach dem Dafürhalten des Bildhauers *Michael Rappenecker* war dieses ein zu geringer Preis, da das Steinmaterial zum Torbau allein schon mehr als 50 Rth. koste, weswegen von ihm auch eine gute Vollendung der Arbeit angezweifelt wurde: „wie es mit dem Tor wird ablaufen, wird die Zeit lehren“¹⁷⁴.

Gelegentlich der großen Überschwemmung der Stadt im Jahre 1649 war in der Nähe der *Marstallpforte* ein Teil des Walles unterspült und eingestürzt, worauf eine am *Marstalltor* angebrachte Inschrifttafel hingewiesen habe¹⁷⁵.

¹⁷¹ Böthführ, S. 35.

¹⁷² B. IV, S. 83.

¹⁷³ Nach *Vegeſack*, S. 45, u. *Buchholtz*, III, B. 415, wäre die *Marstallpforte* im Jahre 1649 „neu erbaut“ worden.

¹⁷⁴ Suppl. v. 8. 11. 1643, S. 855 im S-A.

¹⁷⁵ Rigaer Stadtblätter 1825, S. 119.

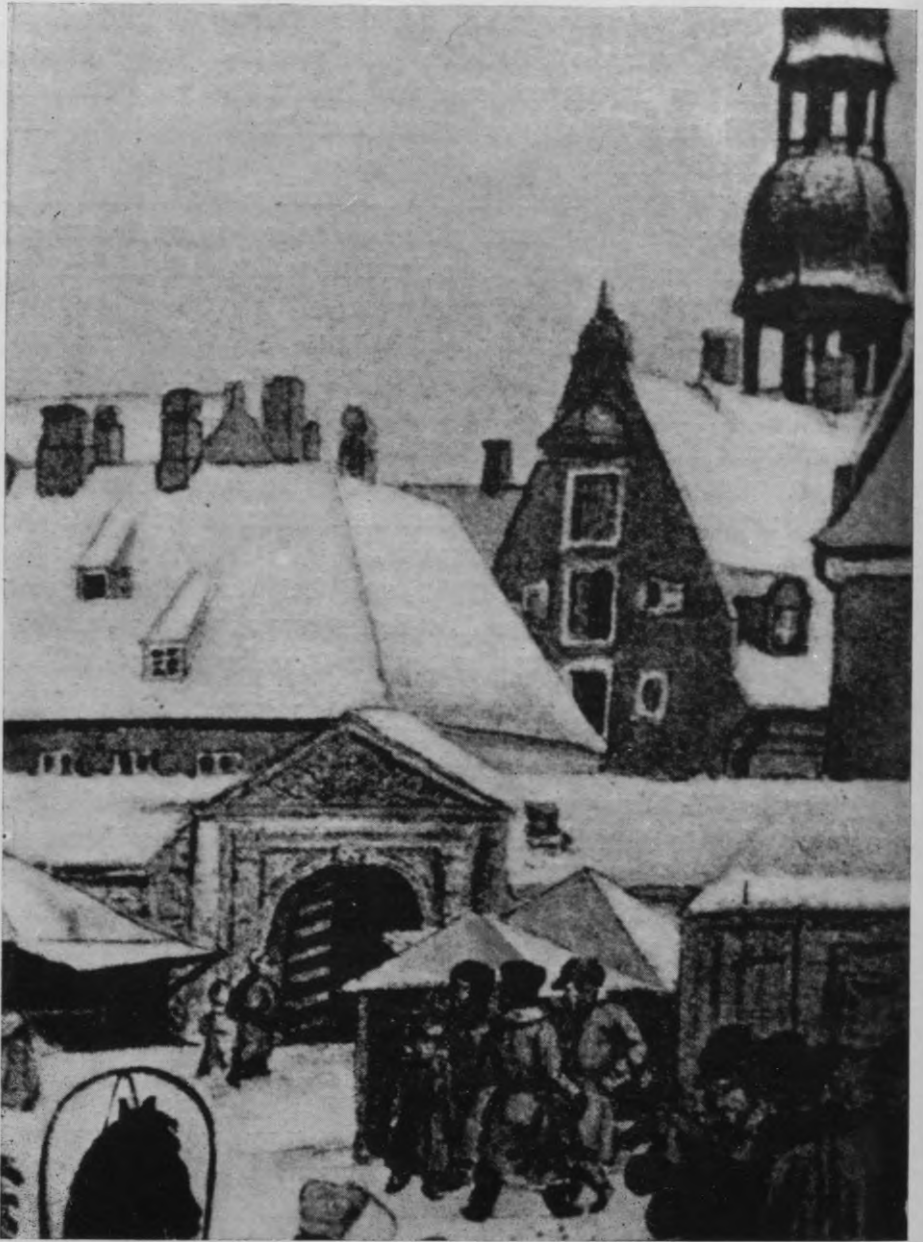


Abb. 49.

Außenportal der Sünderpforte im Jahre 1842. Steindruck nach einer Zeichnung des Malers Th. Rickmann im Städtischen historischen Museum zu Riga.

Im März 1663 suchte der Älteste *Henrich v. Schultz* darum nach, daß die im Winter verschlossen gestandene *Marstallpforte* wieder geöffnet werde, damit der dort angesammelte Mist fortgeführt werden könne; vom Rat wurde dieses Gesuch an den Gouverneuren weitergeleitet¹⁷⁶. Ob damals die Pforte zu diesem Behuf



Abb. 50.

Außenportal der Schweinepforte, der späteren Schwimmpforte im Jahre 1795. Aufmaßzeichnung des Ingenieur-Kapitains Karl Torkel im Städtischen historischen Museum zu Riga.

¹⁷⁶ Kammeralia v. 11. 3. 1663, B. 2, S. 358.

geöffnet worden ist, findet sich nicht angegeben, wohl aber hielt der Aeltermann *Friedrich* im August desselben Jahres darum an, „daß der Mist bei der *Marstallpforte* neben der Stadtmauer weggeführt werden möge, da er dort in großer Menge zu finden ist“¹⁷⁷.

Vor der *Marstallpforte* bestand ein sog. „*Rother Zwinger*“. Im Herbst 1671 war festgestellt worden, daß der *Rothe Zwinger* bei der *Marstallpforte* unten zwar noch fest, von oben aber ganz baufällig wäre. Stadtingenieur *Murrer*, Kapitain *Just* und Werkmeister *Jakob Josten* „hielten es für ratsam über den *Roten Zwinger*, weil das Holzwerk oben ganz verfault, ein Bretterdach zu schlagen und müsse anitzo notwendig daselbst ein neuer Stand angefertigt werden, ingleichen die *Bastion bei der Küterpforte*, so mit dem *Roten Zwinger* korrespondiere, muß zur Konservation der daselbst verfertigte Stand bedeckt werden“. Es wird vom Rat verfügt, „sowohl den *Roten Zwinger* mit einem Interim-Dach gefestigt und versteift als auch bei der *Küterpforte* das Dach gemacht werde“¹⁷⁸.

Nach dem Brande von 1677 mußte der *Rote Zwinger* bei der *Marstallpforte* als auch die *Weißer Bastion* bei der *Neupforte* repariert werden¹⁷⁹.

Im Jahre 1682 wurde die *Marstallpforte* vom Stadtmaurermeister *Hönnecken* repariert und von beiden Seiten beworfen; im Jahre darauf wurde die Pforte vom Maler *Steffens* „abgefärbt so gut als vorhin gewesen und neu vergoldet“¹⁸⁰.

Im Jahre 1694 übernahm der Stadt-Werkmeister *Rupert Bindenschuh* für den Preis von 2950 Rth. nach Angaben des Stadtingenieuren *Purgold* den Rost für die *Marstallbastion* zu legen¹⁸¹.

1696 lieferte die Stadt dem Stadtmaurermeister *Hönnecken* für den Bau der Bastion Kokenhusensche Steine und Kalk¹⁸². Zwei Jahre nachher war die *Marstallbastion* fertiggestellt und *Hönnecken* übernahm für 735 Rth. „Gesimssteine als oberen Abschluß“ des Mauerwerkes anzufertigen; auch wurden von *Hönnecken* nach Abriß des Stadtingenieuren Kapitain *Purgold* bei der *Marstallbastion* 10 Ka-

¹⁷⁷ Kammeralia v. 17. 8. 1663, B. 2, S. 491.

¹⁷⁸ Kammeralia v. 30. 10. 1671, B. 5, S. 200—202.

¹⁷⁹ Kammeralia v. 1. 6. 1677, Bd. 7, S. 165.

¹⁸⁰ N-B v. 2. 3. 1683, S. 110 u. v. 8. 5. 1683, 2. B, S. 18 auch Kammeralia, B. 9, vom 20. 2. 1682.

¹⁸¹ N-B. v. 6. 2. 1694.

¹⁸² N-B v. 10. 9. 1696. u. 30. 9. 1696.

sematten „mit Gewölben von Pfeiler zu Pfeiler wie auch oben darauf die massive Mauer verfertigt“¹⁸³.

Es ist schon auf S. 257 die Vermutung ausgesprochen, daß die *Scherpforte* im Jahre 1581 errichtet worden ist und zwar wäre sie dann wohl ein Werk des Stadtbaumeisters *Gert Frese*.

Im Jahre 1644 wurde „das Modell der *Scherpforte*, so draußen hin Ziegel gemauert werde exhibiret“¹⁸⁴. Die beiden Portale der Pforte „binnen und budten (innen und außen)“ wurden vom Bildhauer *Rappenecker* für 300 Rth. hergestellt¹⁸⁵. Das Torgewölbe hatte sich ebenfalls *Rappenecker* für eine Zahlung von 50 Rth. zu machen erboten; dieser Preis war aber dem Bürgermeister zu hoch erschienen, weswegen die Ausführung des Torgewölbes „einem Trachoner (Dragoner)“ übertragen wurde. Bald darauf stürzte das mit ungenügender Sachkenntnis gespannte Gewölbe ein¹⁸⁶. Dieser von *Rappenecker* „Trachoner“ bezeichnete Meister scheint der Maurermeister *Hans Kruse* gewesen zu sein, denn das Maureramts beschwerte sich im Jahre 1646 beim Rat, daß dem Meister *Kruse* „im vorigen Sommer“ (1645) bewilligt gewesen wäre „mit vier Gesellen und einem Jungen bei der Stadtpforte zu arbeiten“ und der nun, da die Arbeit vollendet, private Arbeit mit ebensoviel Hilfskräften ausführe¹⁸⁷.

Die Portale scheint *Rappenecker* gemeinsam mit dem Bildhauer *Christian Kannenbergk* ausgeführt zu haben, denn im Februar 1646 reichten beide an den Rat ein gemeinsames Gesuch ein mit dem Nachsuchen, sie davor zu schützen, „daß die Maurergesellen ihnen nicht zu nahe treten, sondern ihnen durch ihren Dienst zugeeignet sein mögen“¹⁸⁸.

Im Winter 1669 hatte der Maurermeister *Hans Niklas Eckstein* die Fundamente der neuen *Scherpforte* 47,5 m (156') lang und 3,65 m (12') hoch (gemeint wird hier wohl der Torweg sein) aufzuführen

¹⁸³ N-B v. 9. 2. 1698.

¹⁸⁴ Publ. v. 22. 12. 1643, B. 2, S. 148; nach Vegesack S. 144, Brotze IV, 59 u. Buchholtz III, 416 ist die Scherpforte 1645 nach einer Angabe in den Rigaer Stadtblättern v. J. 1815, S. 421/422 ist die Pforte 1646 erbaut.

¹⁸⁵ Suppl. v. 2. 12. 1647, S. 645.

¹⁸⁶ Suppl. v. 29. 5. 1650, S. 799.

¹⁸⁷ Suppl. d. Maureramtes v. 21. 1. 1646, S. 953.

¹⁸⁸ Publ. v. 20. 2. 1646, S. 69.

übernommen¹⁸⁹; es muß aber damals aus nicht näher angeführten Gründen die Errichtung der Pforte auf eine spätere Zeit verlegt worden sein, denn im Sommer desselben Jahres bittet der Meister den Rat, ihm 175 Rth. als „Arbeitslohnes wegen aus gehauenen Steinen zur *Scherpforte*, weil dieselben nicht vermauert werden sollen“ auszuzahlen. Das Kämmereigericht verfügte, daß „100 Rth. ihm gefolget werden mit der Bedingung, daß er in künftig zu aller Zeit die Mauer in der Höhe und Breite laut sein Verspruch und vorheriger Bedingung aufbauen soll für 175 Rth.“¹⁹⁰.

Auf Wunsch des Generalgouverneuren sollte im Jahre 1670 die *Scherpforte* „in die nächst dem *Marstallrondel* gelegene Kurtine“ verlegt werden¹⁹¹; der Stadttingenieur *Franziskus Murrer* sollte „ein Modell von dem verbesserten Dessen und der neuen Brücke bei der *Scherpforte* reißen¹⁹².“ Die Einpfählung des Mitteljoches der Brücke wurde vom Stadtwerkmeister *Jakob Josten* auf Rechnung der Stadt ausgeführt¹⁹³.

Im Winter 1671 wies Meister *Josten* „das von ihm entworfene Modell der auf dem *Damm vor der Scherpforte* zur *errichtenden Pforte* vor“, wobei von ihm angegeben wurde, daß „die Pforte des Zierates wegen nicht viel mehr zu stehen kommen würde¹⁹⁴.“ Im September 1672 wurde der Werkmeister befragt, „warum er nicht mit der Pforte auf dem *Damm vor der Scherpforte* verfahren und sie aufgesetzt, damit der Ort Inhalt Ihre königl. Majest. allergnäd. Schreiben nach desto eher und besser in Defension gebracht werden möge: der Werkmeister gibt an, daß er „im Sommer mit anderen Arbeiten zu überlastet gewesen wäre“. Vom Rate wird verfügt, „daß *Jakob* der Werkmeister mit Setzen und Aufrichtung der Pforte alsofort verfare“¹⁹⁵. Da Meister *Jakob* für die Stadt selbst nur die Zimmerarbeiten ausführte, so kann angenommen werden, daß die „auf dem *Damm vor der Scherpforte* errichtete Pforte“ aus Holz erbaut worden war.

¹⁸⁹ Kämmereigerichtspr. v. 1. 2. 1669.

¹⁹⁰ Kämmereigerichtspr. v. 1. 7. 1669, S. 12.

¹⁹¹ Kammeralia v. 9. 1. 1670, B. 3, S. 313.

¹⁹² Kammeralia v. 19. 2. u. 6. 8. 1670, B. 3, S. 349 u. 450.

¹⁹³ Kammeralia v. 31. 1. 1670, B. 3, S. 317.

¹⁹⁴ Kammeralia v. 23. 11. 1671, B. 5, S. 239.

¹⁹⁵ Kammeralia v. 12. 9. 1672, B. 5, S. 471—472.

Bereits im Sommer 1673 war vom Stadtwerkmeister *Jakob Josten* festgestellt worden, daß „die *Scherpforte* kein Fundament habe und notwendig abgenommen werden müsse“. Im Jahre 1674 wurde vom Werkmeister *Josten* angegeben, daß dieselbe „sehr gewichen wäre und abgenommen werden muß“¹⁹⁶. Im Sommer 1679 wurden vom Stadtmaurermeister *Hönnecken* „Schäden an der *Scherpforte* repariert“¹⁹⁷.

Einige Jahre später muß die *Scherpforte* abgetragen worden sein, weil im Jahre 1685 bestimmt wurde, daß das Innenportal der neu zu errichtenden *Karlsporte* vom Steinhauer „aus Steinen der abgebrochenen *Scherpforte* aufgesetzt werden sollte“¹⁹⁸. Die alte *Scherpforte* muß bedeutende Ausmaße gehabt haben, da noch im Jahre 1694 bei der Errichtung des Sandravelins und im Jahre 1695 bei dem Bau „neuer Baracken Steine von der abgebrochenen *Scherpforte*“ verwandt worden sind¹⁹⁹. Weiterhin wird die *Scherpforte* nicht mehr erwähnt, wohl aber das in den Jahren 1685/86 errichtete „Werk bei der *Scherpforte*“, womit wohl die *Scherbastion* gemeint sein wird.

Im August 1685 stellte der Stadtingenieur (*Friedrich Statius v. Dahlen*) einen Abriß vor, wie im Winter die Arbeiten bei der *Scherpforte* sollten gemacht werden. Die Zimmerarbeiten übernahm Meister *Bindenschuh* für 3200 Rth. Alb. und 1360 Rth. auszuführen²⁰⁰. Einige Wochen später wurde mit *Bindenschuh* und *Hönnecken* im Stadt-Kassakollegium „überschlagen was sie vor das ganze Mauerwerk so künftig Vorjahr bei der *Scherpforte* laut Abriß soll gemacht werden (kosten würde); (weil) man das Verding schon etliche Mal vorgenommen, so konnte itzo ein Ende damit gemacht werden, ob man das ganze Werk ein vor alles mit ihrem Holze verdingen oder ob man die Steine selber wollte brechen und mit Strusen sollte abbringen und dahero nur den Macherlohn verdingen“. *Hönnecken* übernahm „das ganze Mauerwerk laut Abriß“ mit dem von der Stadt gelieferten Steinmaterial für 600 Rth. Alb. und

¹⁹⁶ Kämmereregerichtspr. v. 28. 4. 1674, im S-A.

¹⁹⁷ Kammeralia v. 1. 6. 1677, B. 7, S. 165.

¹⁹⁸ N-B v. 18. 5. 1685.

¹⁹⁹ N-B v. 4. 4. 1696 u. v. 16. 2. 1695, B. 11, S. 51.

²⁰⁰ N-B v. 20. 8. 1685, S. 20.

1200 R. Schilling zu erbauen, wobei der Meister schuldig sein sollte, „daß künftige Mauerwerk also dicht und zierlich gleich, wie er es bei *St. Petri-Kirchen* gemacht“, auszuführen²⁰¹.

Im Jahre 1686 wurde bei der *Scherpforte* „neues Mauerwerk aufgeführt“²⁰². Große Arbeiten fanden bei der *Scherpforte* auch noch 3 Jahre später statt. Meister *Rupert Bindenschuh* übernahm im Winter für 4800 Rth. laut Abriß 2534 Pfähle und auch 1500 Spundpfähle einzuschlagen, wie auch den Rost zu legen; die Arbeit sollte bis zum Frühjahr fertig werden, damit der Maurer „so bald das Wasser offen seine Arbeit beginnen könne“²⁰³. Im Sommer darauf übernahm der Stadtmaurermeister *Hönnecken* für 3000 Rth. und 200 Rth. Alb. nach der vom Stadtingenieur Kapitain „*Purgold* gemachten Karten das Werk bei der *Scherpforte* zu mauern und die Wehr zu verfertigen“, wobei angegeben wird²⁰⁴, daß das im ganzen 70 Ruten lange Mauerwerk aus vier Teilen bestand und zwar:

der erste Teil	31 Ruten lang	u.	16 Fuß hoch		
der zweite Teil	5	„	„	„	23 ² / ₃ „
der dritte Teil	15	„	„	„	16 „
und appart	4	„	„	„	9 ¹ / ₂ „

Im Jahre 1698 übernahm der Stein- und Bildhauer *Joh. Bodemer* nach Angaben des Stadtingenieuren *Purgold* 4 Portale der *Riesingpforte* zu verfertigen, leider ohne eine nähere Angabe, wo sich die Pforte befunden hat. *Purgold* erwähnt, daß die Pforte „40 Fuß lang, 6 Fuß hoch von dem Bogen bis zu dem Rost, der Bogen 13 Fuß breit, 26 Fuß breit die Pforte in der ganzen Mauer 2040 Fuß, der Bogen 1560 Fuß, 8 Fuß über Wasser“ erbaut werden soll. Die letzten Maßangaben sind nicht verständlich, aus den anderen geht aber hervor, daß unter der „*Riesingpforte*“ das ehemalige *Hafentor* gemeint ist. Auf dem hier wiedergegebenen Stadtplan v. J. 1797 (Abb. 1a) findet sich ja auch der Ausfluß des Riegebaches an dieser Stelle, d. h. gleich oberhalb der *Marstallbastion*, angegeben.

Die Steinhauer *Michael Merkly* und *Hans Walter (Schmießel)* hatten für die Steinhauerarbeit beim *Riesingportal* „1 Rth. pro

²⁰¹ N-B v. 18. 9. 1685, S. 40 u. v. 13. 2. 1686, S. 114.

²⁰² N-B v. 13. 2. 1686, S. 112a.

²⁰³ N-B v. 9. 12. 1689, B. 6, S. 233.

²⁰⁴ N-B v. 6. 7. und 1. 8. 1690, S. 569a u. 74a.

Fuß“ verlangt mit dem Hinweis, „daß die Arbeit wäre mehr als die Steine selber“. *Bodmer (Bothmer)* verlangte für eine jede der 3 Pforten 110 Rth., für die mittelste aber nur 90 Rth., im ganzen 420 Rth. Auf Nachsuchen des Kollegiums übernahm *Bodmer* für 400 Rth. Alb. „die Steine zum *Riesingportal* ungesäumt zu verfertigen“²⁰⁵. Im Oktober 1698 waren bereits vom Steinhauer Steine für das Portal



Sigismund Vogel
Sten Karling

(Ausschnitt aus einem Kupferstiche Sigismund
 Vogels, Sten Karling, När Makalös byggdes.)

verfertigt, denn „der Bauherr *Kahl* fragte *Hönnecken*, warum Kapitain *Purgold* keine weiße Steine haben wollte, (denn) die roten wären so dick nicht als die weißen“²⁰⁶.

²⁰⁵ Kammeralia v. 5. 9. 1698, Bd. 17, S. 455 u. N-B v. 13. 9. und 15. 9. 1698, B. 15, S. 314, 324 u. 325.

²⁰⁶ N-B v. 20. 10. 1698, B. 15, S. 352.

Aus Rechnungen des sog. Stadtkastens ist zu ersehen, daß im Jahre 1617 an der *Jakobspforte* gebaut worden ist; im Jahre 1619 war von dem drei Jahre zuvor „aus *Strabburg* ins Land verschriebenen“ Zimmermann *Hans Jakob Kristler* vor der *Jakobspforte* eine halbmondförmige Brücke über den Stadtgraben geschlagen worden²⁰⁷.

Im Jahre 1683 berichtet der Stadtmaurermeister *Hönnecken*, daß die *Jakobspforte* „ganz baufällig und der Giebel ganz abgebrochen wäre“. Im Jahre 1684 übernahm der Maler *Cordt Meyer* die *Jakobspforte* nebst der dazu gehörigen Brücke für 50 Rth. zu bemalen²⁰⁸. Im Jahre 1685 schlägt *Hönnecken* erneuert vor, den Giebel vom Dach der *Jakobspforte* auszubessern, wobei er bemerkt, daß „um die Kosten zu verringern ein stumpfer Giebel gemacht werden könne“.

Im Jahre 1708 wurde beim Eisgang die *Jakobspforte* „über den Haufen geworfen“²⁰⁹.

1718 wurde vom Kommandanten *Busch* dem Rat davon Mitteilung gemacht, daß aus *Petersburg* anbefohlen worden wäre die *Jakobsbastion* niedriger zu machen²¹⁰, denn nach dem Ausbau der *Zitadelle* lag wohl zur stärkeren Befestigung der Nordwestseite der Stadt keine Notwendigkeit mehr vor.

Im Jahre 1739 ist die *Jakobspforte* aus gotländischen Steinen neu errichtet worden²¹¹. Im Jahre 1747 übernahmen die Maurermeister *Christof Meinert* und *Johann Peter Leicht* für 2250 Rth. Alb. „die Kurtine neben der *Jakobsbastion* bis an den Zitadellengraben laut Abriß von 95 siebenfüßigen Faden oder 665 Fuß lang 7 Fuß breit und 16 Fuß hoch, wohinter 33 Pfeiler 4 Fuß im Quadrat gemauert werden müssen, auch, falls nötig, ein Gewölbe in die Flanke schlagen zusamt noch eine Mauer von 19 Faden oder 133 Fuß lang, 16 Fuß hoch und 7 Fuß breit“²¹²; im Jahre darauf übernahm

²⁰⁷ Äußeres Ratsarchiv V, 5, 7.

²⁰⁸ Kammeralia B. 9 vom 5. 3. 1683 u. vom 19.1. 1685. N-B v. 12. 4. 1689, 2. B, S. 71.

²⁰⁹ Manuskript 63a. S. 196 i. d. Gesellschaft für Geschichte u. Altertums-kunde, jetzt im Staatsarchiv.

²¹⁰ Buchholtz, I, 449.

²¹¹ Buchholtz, II, 543.

²¹² N-B v. 24. 7. 1747, B. 31, S. 201.

der Steinhauer *Joh. Gottfried Haberkorn* aus Arensburger Steinen die Gesimssteine der neuen *Jakobsbastion* 6 Fuß zu 1 Rth. zu verfertigen²¹³.

Über Arbeiten bei der *Jakobsforte* liegen aus späterer Zeit keine weiteren Angaben vor.

V. Der Bildhauer *Michael Rappenecker* und dessen Tätigkeit in Riga von 1633—1650.

Unter allen Baumeistern und Bildhauern, welche sich bei der Errichtung der Stadttore Rigas in dem in dieser Arbeit behandelten Zeitabschnitt betätigt haben, muß fraglos Meister *Michael Rappenecker* an erster Stelle genannt werden. Während seines siebzehnjährigen Aufenthalts in Riga (von 1633 an bis 1650) hat Meister *Rappenecker*, abgesehen von einer ausgedehnten Tätigkeit für Privatpersonen, im Auftrage des Rates nicht weniger als vier Stadttore errichtet; es sind dies:

- 1) die 1639 erbaute *Sandpforte*;
- 2) das äußere und innere Portal der 1645 erbauten *Scherpforte*;
- 3) die 1646 erbaute *Schalpforte* und
- 4) die 1645/47 erbaute *Neupforte*.

Von allen diesen Arbeiten *Rappeneckers* haben sich nur Abbildungen von der *Sandpforte* erhalten (Abb. 9, 10, 11, 12, 13 u. 14), so daß nur der architektonische Aufbau und der bildnerische Schmuck dieses einen Tores als Vergleichsmaterial für etwaige andere, der Hand *Rappeneckers* zuzuschreibende Arbeiten herangezogen werden kann. Von den drei anderen, vom Meister *Rappenecker* in Riga erbauten Stadttoren hat sich nichts mehr erhalten; vielleicht hat sich in einem ehemals in der Hofmauer des dem Konsulenten Petersen gehörigen neben der *Stiftspforte* gelegenen Hause eingelassen, jetzt im Städtischen historischen Museum befindlichen²¹⁴, Landsknechtskopf (Abb. 51) ein Fragmentstein einer dieser schon längst verschwundenen, von *Rappenecker* gearbeiteten Stadttore erhalten.

²¹³ N-B v. 30. 8. 1748, B. 31, S. 363.

²¹⁴ Inventarbuch des ehem. Dommuseums v. Jahre 1898, 9. 9. Nr. 142.

Die großen Ausmaße des Kopfes²¹⁵ lassen die Vermutung aufkommen, daß der Stein einst zum bildnerischen Schmuck eines Stadttors gehört hat und der martialische Schnurrbart des Mannes und dessen verwegener, mit einer kühn geschwungenen Straußenfeder geschmückter Spitzhut lassen mit Wahrscheinlichkeit auch



Abb. 51.

Kopf eines Landsknechts. Steingehauenes Fragment im Städtischen historischen Museum zu Riga. Lichtbild von Fr. Nitzsche, 1938.

diese Figur, verglichen mit den von *Rappenecker* geschaffenen Kriegerfiguren am *Sandtor* (Abb. 11, 12 u. 13), der Hand *Rappeneckers* zuschreiben.

Schon im Jahre 1643 schreibt *Rappenecker*, daß er viele private Aufträge ausgeführt habe, so daß „die fremde Arbeit sein besser Verdienst ein Zeit lang bei der Stadt gewesen“ wäre²¹⁶. Leider fin-

²¹⁵ Der Stein ist 0,46 m hoch und 0,40 m breit.

²¹⁶ Suppl. v. 8. 11. 1643 im S-A.



Abb. 52.

Kamin vom Jahre 1633 im Gebäude der Großen Gilde, dem jetzigen Kongreßhause zu Riga. Lichtbild v. Fr. Nitzsche, 1935.

det sich von diesen Privatarbeiten keine näher bezeichnet. Zu diesen Arbeiten könnte sehr wohl der Prunkkamin im Hause der Großen Gilde, dem jetzigen Kongreßhause gehören (Abb. 52); laut einer in der rechten Ecke der über dem Kamin angebrachten Inschrifttafel ist diese Arbeit im Jahre 1633 entstanden und würde somit zu den ersten Arbeiten des Meisters, welcher im selben Jahr in Riga eingewandert war, gehören.

Ähnlich wie bei der *Sandpforte* (Abb. 9) ist auch bei der architektonischen Gliederung des Gebäudes dieses Kamines die Höhe des Architraves stark auf Kosten der Höhe des Friesstreifens reduziert und die Plintusplatte des Hauptgesimses durch eingefügte Blattwellenprofile übermäßig gestützt; das eine wie das andere gibt der Gesamtkomposition etwas Ungefügig-Schwerfälliges. Gleich wie bei den Kriegerfiguren der *Sandpforte* haftet auch dem Figurenschmuck des Kamines etwas Unterseztes an; den kleeblattartigen unteren Abschluß des Brustpanzers der Kriegerfiguren der *Sandpforte* finden wir ähnlich im kleeblattartigen Abschluß der Mieder der beiden unteren weiblichen Kaminfiguren (Schönheit und Kunst) wieder; auch die Maske, welche unter der Mittelfigur des Kaminaufsatzes eingefügt ist, hat eine gewisse Ähnlichkeit mit den Masken über den Beinschienen der Kriegerfigur der *Sandpforte* (Abb. 11).

Unter den Hausteinportalen Rigas wäre der Verfasser geneigt, für das ehemals am Domplatz Nr. 11 befindliche Portal (1914 abgebrochen und im Jahre 1926 durch Schenkung in den Besitz der Architekturfakultät der Lettländischen Universität gelangt) und für das Portal des sog. Kamelspeichers (jetzt im Hofe des Hauses Vecpilsētas Platz Nr. 3) die Autorschaft des Bildhauers *Rappeneckers* in Anspruch zu nehmen. Die fülligen, weich modellierten Körperformen des über dem Portal angebrachten Kameles, das von diesem seitlich angebrachte krause Schnörkelwerk und die in die Umrahmung des Rundbogens eingefügten Tiermasken und Rosetten zeigen dieselbe lapidare Auffassung der Form, wie wir sie bei dem von *Rappenecker* gearbeiteten Portal der *Sandpforte* finden. Das Portal vom Domplatz Nr. 11 (Abb. 53) weist den für die Arbeiten *Rappeneckers* so bezeichnenden niedrigen, auf Kosten des Frieses verkümmerten Architravstreifen auf und eine große Anzahl eingeschalteter phantastischer Masken, welche in Blattwerk ausklin-

gen. Auch die Inschrift entspricht Rappenecker; dieses im Jahre 1650 errichtete Portal wäre dann wohl des Meisters letzte Arbeit in Riga gewesen.



Abb. 53.

Portal vom Jahre 1650 am Domplatz 11, 1914 abgebrochen, 1926 eingefügt in eine Korridorwand im Gebäude der Lettländischen Universität.
Lichtbild v. G. Kundt, 1910.

Ferner ließe sich *Rappenecker* wohl auch eine im Jahre 1640 gearbeitete Wappenkartusche vom ehemaligen städtischen Kornspeicher (jetzt eingefügt in der Hofwand des Stadt-Archiv-Gebäudes, Šķūņu StraBe Nr. 11) zuschreiben (Abb. 54).

Die schwerfällig gestalteten Wappentiere und vor allem auch die kleine oben am Epitaph eingefügte Maske entsprechen dem Stile Meister *Rappeneckers*²¹⁷.



Abb. 54.

Steingehauenes Stadtwappen Rigas v. Jahre 1640 vom ehem. städtischen Kornspeicher, jetzt im Hof des Gebäudes des Stadt-Archivs, Šķūņu StraBe 11.

Lichtbild v. G. Kundt, 1924.

²¹⁷ Im Jahre 1701 ist dieses Wappen durch den Maler Cordt Meyer vergoldet worden. N-B v. 6. 8. 1701, B. 17, S. 259.

Allen diesen phantasiereichen urwüchsigen Arbeiten haftet bei einer sorgfältigen und exakten Behandlung des Details eine gewisse handwerksmäßige Unbeholfenheit an.

Meister *Rappenecker* hat während seines Aufenthalts in Riga auch Aufträge außerhalb des Landes ausgeführt; so hat er in *Litauen* im Jahre 1644 oder 1645 „für den *Fürsten Ratzewill* eine Schloßpforte mit gut Befried gemacht“. Als Zeichen seiner Anerkennung hatte der Fürst dem Bildhauer „ein Elendkleid (wohl Ledergewand) verehret“. *Rappenecker* bittet den Rat im Jahre 1647, ihm gegen Kindlein Jesu (d. h. zu Weihnachten) ein ähnliches Gewand schenken zu wollen „da (er) das fürstliche Gnadenkleid nun bereits so lange getragen, daß es nicht mehr vortrefflich wäre, wo er es aus Not noch länger tragen wollte“.

Meister Michael *Rappenecker* war im Jahre 1633 aus *Andernach* nach Riga eingewandert. „Viele Umkosten (hatten ihm) auf Gesellen gehen“ (womit wohl die gebräuchliche Wanderschaft gemeint sein wird) verursacht. Er hatte sich hierbei in der Bildhauerkunst und in der Architektur vervollkommenet und andere Länder und andere Verhältnisse kennen gelernt. „Die Bildhauerkunst und Bauwissenschaft hat im *römischen Reich* groß Ehr und Freiheiten“, bemerkt er.

In *Andernach* hatte der junge Meister seinen „Geburtsbrief und Lehrbrief laut dortigen Protokollen“ vorgestellt und war daselbst „Meister im Dieseleramte“ (womit wohl das Tischleramt gemeint ist) geworden; hieraus ersieht man, daß *Rappenecker* ursprünglich Holzschnitzer gewesen ist, um dann erst später Bildhauerei in Stein zu treiben. Kriegswirrnisse veranlaßten *Rappenecker* seine Heimatstadt zu verlassen und in der Fremde Arbeit zu suchen. Die Lage in seiner Heimat war damals so unsicher, daß der Meister es selbst nicht gewagt hatte, die erforderlichen Ausweispapiere gleich mit sich zu nehmen; er erzählt: „als ich damals davon bin gereist (habe ich) Unsicherheit halber Lehr- und Geburtsbrief einem Bürger zu verwahren geben mit anderen Sachen, als die Stadt (*Andernach*) mit Gewaltdt erobert und ausgeplündert von dem Oberst *Bandtessen*, da ich nicht weiß, wo ich die alten Brief bekommen oder neue muß schreiben lassen.“

In Riga hatte nun *Rappenecker* die besten Jahre seines Lebens (von 1633 bis 1650) verbracht und eine ausgedehnte Tätigkeit entfaltet.

Gleich nach seiner Ankunft in Riga hatte Meister *Rappenecker*, bei Ermangelung eines bestellten Stadtbaumeisters, den Entwurf zum Bau der in den Jahren 1636/38 errichteten *Jesus-Kirche* angefertigt. „Bei der Jesus-Kirche“, schreibt *Rappenecker* im Jahre 1650²¹⁸, „wird mein Abriß beständig bleiben, aber die beim ersten Steinlegen von jeder der beiden Gilden mir zugesagten 10 Rth. habe aber noch nicht bekommen.“

Zeitweilig war *Rappenecker* in Stadtdiensten viel beschäftigt, dann war wiederum, wie schon erwähnt, „fremde Arbeit sein besser Verdienst ein Zeit lang bei der Stadt gewesen“. In den letzten Jahren seines Rigaer Aufenthalts fehlte es Meister *Rappenecker* an Aufträgen und gleichzeitig war er den Verfolgungen seiner, durch Brotneid gegen ihn eingenommenen, Berufsgenossen ausgesetzt; sein ehemaliger Mitarbeiter der Bildhauer *Christian Kannenberg (Kaneberch)* war unter ihnen einer der Unbarmherzigsten. „Die Zeit ist verflossen“, schreibt *Rappenecker* im Jahre 1647, „darin ich frei gewesen, ich habe mich viel bemüht, daß ich von Bausachen in die Erfahrung bin kommen, damit ich möchte hernach gute Freiheit bekommen, aber nach der Zeit bin ich sehr unterdrückt worden, daß ich meiner Wissenschaft halber noch wenig zu genießen habe gehabt.“ Der Mangel an Tätigkeit in seinem eigentlichen Beruf hatte Meister *Rappenecker* auf den sonderlichen Gedanken gebracht, die Ursachen zu ergründen, welche in der Natur den Wechsel von Flut und Ebbe hervorrufen. „Also habe ich“, schreibt er, „auf ein Kunststück mich beflissen, Jahr und Tag nachzudenken, welches noch der Zeit kein Baumeister noch Gelehrter an Tag gegeben hat mit meinem Wissen also will ichs in Gottes Namen unterstehen an Tag zu bringen zu beweisen aus der Bibel alt und neu Testament und von Fundament der Perspektiv, Architektur und Zirkel soll mein Fundament sein womit ich beweis den Vorsprung und Fortgang der neuen Fluht, die ihre Zeit hält mit Auf- und Ablaufen wie es bekannt ist denen, die in den unterschiedlichen Orten gewesen; also gelanget mein hochfleissigst Bitten an den hochweisen Rat, weil ich der Stadt geschworen hab, daß ich nicht ohne Wissen und Willen meiner geschworenen Obrigkeit mich „gegen andere Landschaften zu präsentieren.“ *Rappenecker* bittet den Rat, ihm einen Reisebrief aus-

²¹⁸ Suppl. v. 3. 7. 1650, S. 799 im S-A.

fertigen zu lassen, damit er „seine Offenbarung welche ist schwer auszusprechen und (welche er) mit Schreiben nicht an Tag geben kann“ an geeignetem Ort kund tun könne.

Der eigentliche Beweggrund der von *Rappenecker* beabsichtigten Reise dürfte aber in der Absicht zu suchen sein, nach *Andernach* zu gelangen, um sich von dort die erforderlichen Geburts-, Lehr- und Meisterbriefe zu holen. Diese vom Meister vorgesehene Reise kam aber nicht zu Stande. „Nun ist dieses“, schreibt *Rappenecker* im Jahre 1649 in einem Gesuch an den Rat, „meine Beschwerlichkeit, wenn ich schreib langsam Antwort bekomme wegen der schweren Kriegsverfolgungen und itzige Stund große Plage haben mit französischen Völkern und in 16 Jahren nur 3 Mal Antwort bekommen.“ *Rappenecker* hatte trotz aller Mühe die erforderlichen Ausweise aus *Andernach* nicht erhalten und konnte sich auch zur beschwerlichen weiten Reise dorthin nicht aufraffen.

Im Jahre 1649 wurde er in Riga vor Gericht geladen und dort von seinem Widersacher „als Schelm und Dieb“ bezeichnet und beim Verlassen der Gerichtsstube hatte sein Ankläger der Bildhauer *Christian (Kannenberg)* noch die Frechheit „vor allen Bürgern die vor Gericht aufwarten“ ausgerufen: „habe *Rappenecker* ein Sack voll Gold, so habe er, *Kannenberg*, einen ehrlichen Namen!“, welcher mithin Meister *Rappenecker* abgehe.

Diese Verunglimpfungen konnte *Rappenecker* nicht weiter ertragen und entschloß sich im Jahre 1650 Riga, wo er seine zweite Heimat zu finden gehofft hatte, für immer den Rücken zu kehren. *Rappenecker* bat in seinem letzten Gesuch an den Rat um ein Leumundszeugnis. „Die große Schimpfierung, die ich bei dieser Stadt habe ausgestanden ist genug bekannt und alles mit Geduld überwunden nun aber habe ich von meiner gnädigsten Obrigkeit Schein und Beweis wie ich mich habe verhalten, weiß Herkommen ich bin also wollt ich bitten, daß ich auch von hier Schein und Beweis möchte erlangen.“

In dem von der Stadt Meister *Rappenecker* ausgestellten Attest klingt eine Note des Bedauerns hindurch, daß der Rat sich für ihn nicht rechtzeitig verwandt hatte, um ihn in seiner Bedrängnis von der Mißgunst der Verfolger in Schutz zu nehmen. Das Attest hat folgenden Wortlaut: „Für uns persönlich erschienen der ehrbare

und kunstreiche *Michel Rappenecker* Stein- und Bildhauer gebüh-
lich zu vernehmen gebend, welcher Gestalt, nachdem nunmehr das
liebe *Teutschland* durch Gottes Gnad den langgewünschten Frieden
wiedererlanget und also sein väterliches Erb fehicg werden könnte,
er nun von hinnen aufzubrechen und nach seiner Heimat sich zu
begeben entschlossen wäre. Von ihm denn nichts anderes wissend,
als daß er sich allerwege auch in den Jahren, da er bei uns ge-
wohnt ehrlich, aufrichtig und unstraflich verhalten... auch in sei-
ner Arbeit sich also bezeuget, daß wir ein sattsam genügen daran
gehabt und gern gesehen, daß er länger bei uns verbleiben mögen,
nachdem er aber seine Position zu verbessern vermeinet haben
wir ihm solches gerne gönnen und ihm diese unsere Attestation
mitteilen wollen.

Actum Riga, 13. Juni 1650²¹⁹.“

Der von *Rappeneckers* Widersachern angebliche in Riga unred-
lich erworbene große Reichtum des Meisters bestand in einem am
Riesing gelegenen Hause, von welchem *Rappenecker* selbst folgen-
des berichtet: „das Logement ist alle meine Wohlfahrt, von all mei-
nem Verdienst, da ich hier und beim *Fürsten Ratzwill* in *Litauen*
gewonnen habe in siebzehn Jahr; ob ich zwar zehnhundert Daler
dabei daran gebaut habe und ich in der Hast soll verkaufen werde
ich aber achthundert Daler nicht bekommen“.

Am 13. Juni 1650 verkaufte *Rappenecker* sein „Logement“ dem
Advokaten und nachmaligen Notarius publ. *Stephan Derenthal*.

Nun hielt ihn nichts mehr zurück und er begab sich mit Frau
und Kind auf die beschwerliche Reise in die alte Heimat von neuem
einer ungewissen Zukunft entgegen²²⁰.

²¹⁹ Missiva, B. 1, S. 393.

²²⁰ Suppl. v. 8. 11. 1643, S. 855.
v. 11. 9. 1646.
v. 3. 2. 1647, S. 49.
v. 2. 12. 1647, S. 645.
v. 25. 4. 1649, S. 185.
v. 17. 8. 1649, S. 325.
v. 29. 5. 1650, S. 801.
v. 3. 7. 1650, S. 799.
v. 13. 6. 1650, S. 779.

VI. Das bei der architektonischen Gestaltung der Stadttore Rigas sich im Wandel der Zeiten immer mehr durchsetzende Prinzip der Vereinfachung der Form.

Überblickt man die architektonischen Gestaltungsprinzipien der in dieser Arbeit besprochenen Stadttore, so zeigt es sich, daß diese Bauwerke Jahrhunderte hindurch Träger der mannigfaltigen im steten Wechsel begriffenen künstlerischen Ausdrucksformen ihrer jeweiligen Zeitepoche gewesen sind.

Noch ganz im Geiste der formfreudigen Barockkunst wurzelt die Architektur der *Sandpforte* vom Jahre 1639 (Abb. 9, 10, 11, 12 u. 13) mit ihrer wuchtigen Säulenstellung, der durch ausladende Profilierung und reichliche Verkröpfung lebhaft in Bewegung gesetzten Flächen und der durch Ornament- und Skulpturenschmuck hin und her pendelnden Umrißlinie.

Die anderen in schwedischer Regierungszeit errichteten Tore: die *Königspforte* der *Zitadelle*, die *Karlsfporte*, die *Küterpforte* (Abb. 30, 25, 26 u. 34) — zeigen schon eine merkliche Hinneigung zum enthaltsamen und strengeren Formwillen der Zeit des Klassizismus.

Vergleicht man die architektonische Gestaltung der Stadttore Rigas mit den zu jener Zeit gearbeiteten Hausteinportalen der Bürgerhäuser²²¹, so sieht man, daß beim monumentalen Aufbau der Stadttore die strengere Tektonik des Klassizismus wesentlich früher und entschiedener die dekorative Beweglichkeit der Barockform überwunden hat als beim bürgerlichen Wohnhausbau; deswegen will es auch scheinen, daß die Formgestaltung der Stadttore den Portalbau des Bürgerhauses nicht in dem Maße beeinflußt hat, wie es der Verfasser in seinen Arbeiten über die Hausteinportale Rigas vorausgesetzt hat.

Das Prinzip der Vereinfachung setzt sich noch konsequenter bei den zu Beginn der russischen Regierungszeit errichteten Stadttoren durch. (*Sünderpforte* — Abb. 48 u. *Schwimmpforte* — Abb. 50.)

Bei den zu Beginn des 19. Jh. errichteten Toren (*Paulspforte* — Abb. 36, *Zitadellenpforte* — Abb. 31 u. 32) sieht man eine sparsame Aufteilung der Baumassen, Enthaltbarkeit in der Profilierung und

²²¹ Siehe auch Kampe, *Vecrīgas portali* (Rīga, kā Latvijas galvas pilsēta, 1932) und Campe, *Die Hausteinportale des 17. u. 18. Jh. in Riga* (Sitzungsberichte der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde zu Riga a. d. Jahren 1932—33).

eine bis aufs Minimum beschränkte Verwendung von Schmuckformen. Der Selbstzweck der einzelnen Form, ja zum Teil auch der Selbstzweck des ganzen Bauobjekts als solches, ordnet sich bewußt der Gesamtkomposition unter.

Schon im Jahre 1721 wurde das *Neutor* überbaut und der bis dahin selbständig dastehende Torbau gliederte sich dadurch dem bürgerlichen Wohnhausbau an. Auch die *Stiftspforte* ist bereits vor 1737 überbaut gewesen.

Die zuletzt erbauten Stadttore, wie z. B. die im Jahre 1833 errichtete *Neupforte* (Abb. 46), waren nicht viel mehr als in den Wallgürtel eingefügte, mit Steinen eingefasste Bogenöffnungen für den Straßenverkehr.

VII. Der Abbruch der Festungswerke Rigas.

Der Wallgürtel, welcher die Innenstadt Rigas einschloß und diese von den ausgedehnten Vorstädten trennte, war für die in ihrem Handel und Gewerbe in schneller Entwicklung begriffenen Stadt zu einer immer drückender werdenden Fessel geworden. Bereits im Jahre 1810 hatte der Rat durch seinen Delegierten den Ratsherrn *Friedrich Neuenkirchen* den Regierungsbehörden in *Petersburg* eine Eingabe mit der Bitte unterbreitet, die Genehmigung zur Schleifung der Festungswerke Rigas erteilen zu wollen. Dieses Gesuch war aber damals wegen der bald darauf ausbrechenden Kriegsverwickelungen mit *Frankreich* unberücksichtigt geblieben. Riga blieb auch fernerhin als Festung bestehen und erlitt infolgedessen durch die im Sommer 1812 auf Befehl des Kriegsgouverneuren *Ivan v. Essen* durchgeführte Niederbrennung seiner Vorstädte die schwersten Verluste ohne dem russischen Reiche dadurch irgendwelchen greifbaren Nutzen gebracht zu haben.

Im Jahre 1854 drohte Riga im Falle einer etwaigen Annäherung des Feindes ein ähnliches Schicksal, denn die Militärbehörden erachteten das Niederbrennen oder Niederreißen des ausgedehnten Speicherviertels vor dem *Karlstor* im Südosten der Stadt als die erste unumgängliche Notwendigkeit, um die Festung Riga in Verteidigungszustand setzen zu können; diese Absicht wurde nur durch den Umstand verhindert, daß der damalige Höchstkommmandierende des baltischen Korps General v. *Sivers* dem nicht beipflichtete.

Im Jahre 1855 kam nun der höchste Regierungsbeamte, der General-Gouverneur von *Liv-, Est- und Kurland Graf Alex. Suworow* durch ein von ihm dem Kaiser *Alexander II* unterbreitetes Memorial um die Genehmigung zur Schleifung der Festung Riga ein; in diesem Memorial wurde vom Generalgouverneuren auf die Unmöglichkeit hingewiesen, im Ernstfall die Festung Riga mit Erfolg verteidigen zu können, weil deren militärische Einrichtungen für die Kriegstechnik der Neuzeit vollständig überlebt wären und es außerdem noch im engen Festungsgebiet an irgend verfügbaren freien Plätzen zum Sammeln und Konzentrieren von Truppenteilen mangle, so daß vom strategischen Standpunkt ein weiteres Fortbestehen der Festung als mehr gefahr- denn nutzbringend erachtet werden müsse. Außerdem bedinge der Verteidigungszustand, in den die Festung in jedem Kriegsfall zu setzen ist, die schonungslose Vernichtung vielen in Riga konzentrierten Krons- und Privatgutes von äußerst hohem Werte. Von den 75.000 Einwohnern, welche Riga im Jahre 1855 aufwies, wären nur 15.000 in der Festung selbst untergebracht, während die übrigen 60.000 in den ausgedehnten Vorstädten wohnten; dessen ungeachtet wäre aber die vom Wallgürtel eingeschlossene Innenstadt außerordentlich eng gebaut und viel zu dicht bevölkert. Die Eingeschlossenheit der Luft wäre daher in der Innenstadt nicht nur zur Zeit von Epidemien²²² gefährlich, sondern überhaupt auch schon an und für sich für den Gesundheitszustand der Bevölkerung schädlich; dieses spüre man besonders empfindlich dann, wenn in den warmen Sommermonaten, nach Ankunft der Wasserfahrzeuge die Bevölkerung Rigas noch um ein bedeutendes anwachse. Ferner wäre in der wallungürteten Innenstadt auch eine jede Bautätigkeit dermaßen behindert, daß sich dort die Neuaufführung eines Gebäudes nur nach erfolgtem Abbruch bereits schon bestehender Bauwerke ermöglichen lasse. Diese vom Generalgouverneuren vorgebrachten Gründe überzeugten den Kaiser, welcher denn auch am 12. Februar 1856 seine Genehmigung zur Schleifung der Festungswerke Rigas erteilte.

Auf Grund des Kapitulationsvertrages Rigas im Jahre 1710 waren der Stadt alle Befestigungs- und Verteidigungswerke mit den zu diesen gehörigen Bauwerken, wie Zeughäusern, Pulvertürmen und Pulverkellern, Kasernen, Brücken und Schleusen belassen wor-

²²² Wie beispielsweise in den Cholerajahren 1848—1851.

den. Die Stadt hatte sich laut diesem Vertrage ihrerseits verpflichtet, alle Festungs- und Bauwerke ordnungsgemäß zu verwalten und in gutem baulichen Zustande zu erhalten. Hundert Jahre waren diese Vereinbarungen aufrecht erhalten worden, um dann erst im Jahre 1811 eine Abänderung zu erfahren; in diesem Jahre hatte nämlich die Krone alle Festungswerke Rigas in eigene Verwaltung übernommen, jedoch mit der Zusicherung, daß diese im Falle einer Schleifung der Festung auf Ansuchen der Stadt mitsamt dem von ihnen eingenommenen Grund und Boden wiederum in den Besitz der Stadt zurückzugeben seien; am 26. Mai 1857 erfolgte daraufhin die kaiserliche Verfügung „sämtliche bestehenden Werke der Festung Riga“ der Stadt zurückzugeben.

Am 11. September 1857 war auf Anordnung des Rates unter dem Vorsitz des Bürgermeisters *Ed. Wilh. Tilemann Grimm* ein Ausschuß zusammengetreten, der die Abtragungsarbeiten der Festungswerke zu überwachen hatte; die technische Oberleitung dieser Arbeiten lag anfangs in den Händen des Zivilingenieurs *K. Hennings*, später in denen des aus *Lübeck* berufenen Zivilingenieurs *William Weir*; als Gehilfe *Weirs* arbeitete der Zivilingenieur *Otto Dietze*.

In Anwesenheit des Generalgouverneuren Generaladjutanten *Fürst Italiski Graf Suworow Rimnikski* wurden am 15. November 1857 durch einen feierlich vollzogenen Festaktus die Abtragungsarbeiten des Festungswerkes Rigas eingeleitet; der Bürgermeister *E. W. T. Grimm* vollzog hierbei mit einer vom Goldschmied *Hausmann* eigenst zu diesem Zweck gestifteten Schaufel den ersten Spatenstich²²³; damit nahmen die Arbeiten, welche sich ohne Unterbrechung sechs Jahre hinzogen²²⁴, ihren Anfang. Die Kosten sämtlicher Abbruchsarbeiten, einschließlich der durch sie bedingten Neuaufführung einiger Kommunalbauten findet sich mit 834.796 Rbl. 43¹/₂ Kop. angegeben.

Abgetragen worden sind alle Erdwälle, deren Höhe zur Flußseite 8 bis 8,5 m, zur Landseite aber 11—12 m betrug.

Von den abgetragenen 7 Bastionen befanden sich:
3 Bastionen zur Daugava hin im Südwesten der Stadt:

²²³ Diese Schaufel wird als historisches Erinnerungszeichen noch gegenwärtig im Städtischen historischen Museum aufbewahrt.

²²⁴ Bis Ende des Jahres 1863.

- 1) *Bastion Paul* (vor der nachher dort erbauten anglikanischen Kirche);
 - 2) *Bastion Triangel* (neben der Stiftspforte);
 - 3) *Bastion Marstall* (am Ende der Mārstaļu Straße);
- 2 Bastionen zur Landseite im Südosten der Stadt:
- 4) die 10 m hohe *Scherbastion* (zwischen der Pasta und Kungu Straßen);
 - 5) die 15,5 m hohe *Badstubenbastion* (am Ende der Kēniņu Straße);
- 1 Bastion im Nordosten der Stadt:
- 6) die *Pfannkuchenbastion* (auf dem frei gewordenen Platz wurde in den Jahren 1860/63 das Gebäude des Stadttheaters, die jetzige Nationaloper, erbaut) und
- 1 Bastion im Nordwesten der Stadt:
- 7) die *Jakob-Halbbastion* (am Ende der Jēkaba Straße).

Die *Sandbastion* (neben der *Sandpforte*), der jetzige *Bastei-* oder *Schneckenberg* blieb, wenn auch in abgeänderter Gestalt, weiter bestehen und wurde noch durch Aufschütten neuer Erdmassen erhöht.

Abgetragen wurden ferner 4 Raveline:

- 1) der *Jakobravelin* (auf dem frei gewordenen Platz ist bald darauf die städtische Gasanstalt errichtet worden);
- 2) der *Sandravelin* (vor der *Sandpforte*);
- 3) der *Christiansravelin* (zwischen der Pfannkuchen- und Badstubenbastion, dort wo nachher die Gebäude der Präfektur und der Hauptpost errichtet worden sind);
- 4) der *Karlsravelin* (vor der *Karlsporte*) nebst der in dessen Nähe sich befindlichen sog. *Arrestantenlunette*.

Mit den beim Abtragen der Stadtwälle sich ergebenden Erdmassen wurde der alte Stadtgraben teilweise zugeschüttet, um solchergestalt mehr Terrain für die neu anzulegenden Grünflächen und Gartenanpflanzungen zu schaffen; auf dem festen Baugrund, den zuvor die Wälle und Bastionen eingenommen hatten, entstanden zu beiden Seiten des Stadtkanales im Verlaufe der 60, 70 und 80er Jahre breite Boulevards mit einer ganzen Anzahl öffentlicher Gebäude monumentalen Charakters²²⁵.

²²⁵ Die Nationaloper, die Universität, das ehem. Stadtgymnasium, die ehem. Stadtrealschule, die ehem. Stadttöchterschule, das Konservatorium, das Gaswerk, die Präfektur und die Hauptpost.

Aus dem beim Abtragen der Festungswerke sich ergebenden Steinmaterial wurden in den Jahren 1858/59 nach den Entwürfen des Ingenieurs *Weir* in schlichter doch monumentaler Würde nicht entbehrenden Architektur 4 Kanalbrücken (die *Nikolai-, Alexander-, Marien-* und *Suworow-Brücken* errichtet, die Ufer des Stadtkanals und der Daugava befestigt und die erforderlichen Schleusenanlagen erbaut. Die Stirnmauern der Brücken sind mit Kalksteinen, die Brüstungspfosten aber mit Granitplatten verkleidet; das meiste beim Abbruch der Festungswerke sich ergebende Steinmaterial wanderte aber von neuem in die Erde zurück als Fundamentmauerwerk der am Anlagenring errichteten öffentlichen und privaten Gebäude.

Unabhängig von den Stadtbefestigungen wurde zehn Jahre später auch die *Zitadelle* Rigas geschleift; diese Arbeiten begannen am 21. 2. 1872 und fanden ihren Abschluß im Jahre 1875. Als letztes Festungswerk Rigas wurde im Jahre 1876 auch die vor dem Schloß gelegene *Hornbastion* abgetragen, deren stark vorspringende Spitze bis dahin den Straßenverkehr am Flußufer wesentlich behindert hatte.

Gleichzeitig mit den Wallanlagen waren auch die Stadttore Rigas abgebrochen worden, ohne auch nur eine Spur zu hinterlassen. Hatten im Laufe vieler Jahrhunderte die Bürger Rigas bei der Errichtung der Stadttore immer wieder ihr ganzes Können daran gesetzt, diese durch reiche architektonische Gestaltung und bildnerischen Schmuck zu Symbolen ihrer Macht und Stärke werden zu lassen, so vermerkte man von ihnen jetzt²²⁶ nur kühlablehnend, daß die Tore „lange Gemeinschaft mit den Wällen den Verkehr gehemmt und Licht und Luft abgesperrt“ hätten.

Die Torwege, welche den Anforderungen der Verteidigungstechnik entsprechend mit ihren langen, schmalen in der Mitte durch einen Knick ihre Richtung wechselnden Durchfahrten die Wälle durchquerten, waren für den in den letzten Jahrzehnten wesentlich gesteigerten Straßenverkehr Rigas allerdings außerordentlich hinderlich geworden.

²²⁶ Dr. W. v. Gutzeit im Jahre 1860.

Abgetragen wurden im ganzen 8 Stadttore:

- 1) 1639 erbaute *Sandpforte* mit der 1694 erbauten Pforte des *Sandravelins*;
- 2) die 1738/39 erbaute *Schalpforte*;
- 3) die 1833 erbaute *Paulspforte*;
- 4) die 1778/79 erbaute *Stiftspforte*;
- 5) die 1833 erbaute *Neupforte*;
- 6) die 1732 erbaute *Sünderpforte*;
- 7) die 1734 erbaute *Schwimmpforte* und
- 8) die 1685/87 erbaute *Karlsforte* und die gleichzeitig mit dieser erbaute *Pforte des Karlsravelins*.

Nachdem im Winter 1863 als letztes Tor die *Karlsforte* gefallen war, konnte die städtebauliche Entfaltung Rigas unbehindert die schon lange vorgesehenen neuen Wege einschlagen.

Als Abschluß dieser Arbeit seien in chronologischer Folge zusammengestellte Verzeichnisse der Stadtingenieure und der beim Bau der Festungswerke Rigas beteiligten Krons- und Kriegsingenieure gegeben; Lücken sind in den Verzeichnissen insbesondere für die weiter zurückliegenden Zeiten leider unvermeidlich gewesen.

VIII. Verzeichnisse der Baumeister und Ingenieure Rigas.

A. Verzeichnis der Stadtingenieure, Wall- und Baumeister Rigas.

- 1535—1554 *Rieß, Hans* aus *Ochsenfurte*.
 1544— Stadtingenieur *Bergmann, Dietrich* — Stadtbaumeister.
 1545— *Kuntze, Hans* — Stadtbaumeister (wohl Stadtzimmermeister).
 1565— *Lütke, Heinz*, Stadtingenieur.
 1576—1602 nachweisbar *Frese, Gert (Joris, Jorison)* — Stadtbau-
 meister.
 1602— *Jansen, Lambert* aus dem *Haag* — Stadtmaurermeister,
 war Meister Frese unterstellt.
 1607—1612 *Jansen, Adrian* — Stadtmaurermeister.
 1608—1617 *Bodecker (Bötticher) Bernt (Bernhard)* — Stadtbau-
 meister.
 1616—1625 *Kristler, Hans Jakob* aus *Straßburg* — Stadtbau- und
 Zimmermeister.

- 1618— *Lauter, Hans* — Stadtbaumeister, geht 1619 nach *Cēsis*.
 1620— *Kroll, Georg Günter* — Stadtingenieur.
 1633— *v. Lübeck, Henrich Dietrich* — Wall- und Werkmeister.
 1634— *Hau, Simon* — Werk- und Rißmeister.
 1635—1644 *Mühlmann, Henrich* — Quartiermeister beim Fortifikationsbau.
 1641— *König, Erich* — bestallter Architekt in Riga.
 1641— *Rohde* — Stadtingenieur.
 1644—1648 *Mühlmann, Henrich* — Stadtingenieur.
 1649—1681 *Murrer, Franziskus* aus *Neumark in der Bergpfalz* — Stadtingenieur, verheiratet mit *Guadrina v. Rodenburg* († 1650), Tochter des General-Quartiermeisters *Joh. v. Rodenburg*.
 1679— *Just*, Kapitain.
 1682—1689 *v. Dahlen, Friedrich, Statius* aus *Leiden*.
 1689—1719 *v. Purgold, H. E.* — Kapitain-Stadtingenieur († 1719).
 1728—1740 *Cibrovius, Daniel, Friedrich*, preuß. Premier-Lieutenant der Ingenieurtruppen aus *Memel* — Stadtingenieur, stirbt 1740.
 1740—1747 *Dörksen (Dircksen, Dörcks), Johann, Mathias* — Ingenieur-Lieutenant — Stadtingenieur.
 1747— *Wittdorff (Widdorff)* — Stadtingenieur, bereits 1741 in Riga tätig.

B. Verzeichnis der Kronsingenieure schwedischer Regierungszeit.

- 1632— *Thoms (Thum, Thom, Thummen), Henrich* aus *Holland* — Militäringenieur der schwed. Armee in *Deutschland*, macht einen Plan zum Umbau der Festungswerke Rigas.
 1634— *Hanssohn, Olaf* — Militäringenieur, Generalquartiermeister, arbeitet mit *Thoms* gemeinsam.
 1641— *v. Rodenburg (Rotenburg), Johann* — Generalquartiermeister, Werke der Schloßfortifikation, Wallgürtel zur Landseite (1652).
 1650— *Sternschild (Sternkjeld)* — Generalquartiermeister, beginnt den Ausbau der *Zitadelle* Rigas.
 1653— *Weren* — Ingenieur, Gehilfe *Rodenburgs*.

- 1653— *König, Tobias* — Zeugmeister (1643), macht (1653) auf Befehl der Königin *Christina* ein Modell der Festungswerke Rigas.
- 1656— *Rimpler* — „berühmter deutscher Ingenieur“, befand sich in Riga während der Belagerung der Stadt durch den Zaren *Alexei Michailowitsch*.
- 1666— *Stahl (Stahl v. Hollstein), Jakob* — Obrist „Baufachmann“, Generalmajor (1674) 1678, 1679.
- 1670— *Dahlberg, Erik* — Obrist, Generalquartiermeister, baut die *Zitadelle* Rigas nach dem niederländischen System um.
- 1677— *v. Essen* — Obrist-Lieutenant, Generalquartiermeister.

C. Verzeichnis der Kommandeure und Krons-Ingenieure des Ingenieur-Kommandos der Zitadelle Rigas zur russischen Regierungszeit.

- 1719— *Wijart (Wijard)* — Obrist.
- 1719— *Kober* — Obrist-Lieutenant, Gehilfe *Wijarts*.
- 1721—1728 *Coulogne (Chalon, Coulon, de Collogne, Skolonne)* — Ingenieur-Major, nachher Obrist-Lieutenant, erster Kommandeur des Ingenieur-Kommandos in Riga, noch 1734 werden nach dessen Anweisungen Fortifikationsarbeiten in Riga ausgeführt.
- 1724— *Szdanoff* — Artillerie-Kapitain.
- 1728—1733 *Mien, le* — Ingenieur-Major.
- 1737—1742 *Stein* — Ingenieur-Major.
- 1739— *Borosdin, Kornelius* — Artillerie-Kapitain.
- 1740—1747 *v. Grewenitz, E. H. V.* — Ingenieur-Kapitain-Lieutenant.
- 1747—1756 *v. Oettinger, J. F.* — Ingenieur-Obrist-Lieutenant, kam aus hollsteinischen in russische Dienste, von ihm der Entwurf zum Rathausbau in Riga.
- 1751— *v. Kosljanow* — Ingenieur-Kapitain, vertritt *Oettinger* während dessen Abwesenheit v. Riga.
- 1753— *v. Bestuschew* — Ingenieur, General-Quartiermeister Lieutenant, vertritt *Oettinger* während dessen Abwesenheit von Riga.
- 1756— *Murawjew, Matwej* — Ingenieur-Kapitain-Lieutenant, bereits 1735 als Ingenieur-Kondukteur in Riga tätig.
- 1756—1758 *Plautin* — Ingenieur-Obrist-Lieutenant, bereits 1735 als Ingenieur-Kondukteur in Riga tätig.

- 1758—1759 *Kutusow-Golenistschew* — Ingenieur-Major.
 1759—1763 *Derkin* (wohl identisch mit Dörksen) — Ingenieur-Lieutenant, später Obrist-Lieutenant.
 1763—1766 *Nasimow* — Ingenieur-Obrist-Lieutenant.
 1761—1769 *Elgosin* — Ingenieur-Obrist-Lieutenant, seit 1768 Obrist.
 1769—1776 *Kutusow-Golenistschew*, Ingenieur-Kapitain, 1770 Major, 1771 Obrist-Lieutenant, 1775 Obrist.
 1776— *Seege v. Laurenberg, Semon* — Ingenieur-Obrist.
 1779— *Iwaschew, Peter* — General-Quartiermeister-Lieutenant.
 1780— *Stein, Andreas* — Fähnrich.
 1789— *de Witte* — Ingenieur-Obrist, arbeitet an einem Schleusenwerk.
 1795— *Torkel* — Ingenieur-Kapitain.
 1807— *Bippen, Kornelius* — Ingenieur-Obrist-Lieutenant.
 1817— *Reinecke* — Ingenieur-Obrist-Lieutenant, bereits 1813 in Riga tätig.
 1829— *Koch* — Ingenieur-Kapitän, Bauadjutant.
 1837— *Dittmar* — Bauadjutant.
 1841— *Savadski* — Major.

Der Fakultät vorgelegt im September 1938.

Rīgas pilsētas vārti 17., 18. un 19. gs.

Prof. P. Kampe.

Par Rīgas pilsētas vārtu arhitektonisko veidojumu viduslaikos (līdz 1562. g.) un poļu valdīšanas laikā (līdz 1621. g.) nedaudz kas zinams.

Lielaļā 1612. g. Rīgas tipografa *Nikolaja Mollina* darbnīcā darinātā vara grebumā redzami pret Daugavu vērsto vārtu attēli. Četri pilsētas vārti, attēloti šinī vara grebumā blakus zemiem apaļiem torņiem, tieši iebūvēti pilsētas valnī (tie ir *Miesnieku, Svērtuves, Grēcinieku* un *Mārstaļu vārti*), trīs citi atrodas pilsētas vaļņa iestarpinātos četrstūrainos torņos (*Biskapa gātes, Jaunie* un *Cūku vārti*).

Šo pilsētas vārtu arhitektoniskais veidojums vēl noteikti uzrāda viduslaiku uztveri: smailloku vārtu ailes grezno sānos slaidas fiales un vaiņago stāvas zelmiņu uzbūves (*Wimperge*), kuru bagātīgi veidotais stiegrojums tāpat sadalas smaillokos (3. att.). Kāds cits būvveidojums, kas izdarīts jau renesanses arhitekturas jaunajā uztverē, attēlo vara grebumā plašos ar apaļloku noslēgtos *Ostas vārtus* blakus *Mārstaļu bastionam* un *Jaunos vārtus* (3. u. 4. att.).

Par *Ostas vārtu* būvvēsturi uzglabājušās sīkākas ziņas. Šo vārtu būvi rāte bija jau apspriedusi ar 1564. g. mirušo pilsētas būvmeistaru *Ansi Rīsu*; bet toreiz daži jautājumi vēl bija palikuši nenoskaidroti, un tāpēc *Ostas vārtu* būve nav notikusi.

1565. g. rāte apjautājās arī pie meistara *Gerta Frēzes*, kā šī sarežģītā būve ar kuģniecībai vajadzīgo vārtu platumu vislabāk būtu veicama. Pēc meistara *Frēzes meta* un aizrādījumiem tad arī 1567. g. vasarā vai drīz pēc tam *Ostas vārti* tikuši celti.

1612. g. vara grebums rāda šos ar visu savu vienkāršību tomēr monumentālos Rīgas *Ostas vārtus* (3. att.); smago pabūvi ar plašo dabas akmeņu loka aili kuģu caurbraukšanai un blakus esošiem šaurajiem loka vārtiem gājējiem noslēdz augšā pilsētas vaļņa augstumā horizontāls antabliments klasiskā uztverē. Šie meistara *Frēzes* celtie vārti atzīstami kā pirmais renesanses mākslas arhitektoniskās formās veidotais būvdarbs *Latvijā*.

Torņveidīgie *Jaunie vārti* būs gan celti kādus gadus piecdesmit vēlāk, t. i. 17. gs. pirmajos gadu desmitos; te ar kustīgu konturu veidotais zelminis pacēlas vairāk stāvu virs vārtiem (4. att.). *Jauno vārtu* fasade, ar savu piecu stāvu augsto zelmiņa uzbūvi, kas tālu pārsniedz pilsētas valni, uzrāda līdzību ar Rīgas Melngalvju nama galveno fasadi (6. att.). Šās abas celtnes būs gan toreizējā Rīgas pilsētas būvmeistara un tēlnieka *Berenta Bodekera* jeb *Bötichera*, meistara *Frēzes* pēcteča, darbi.

Par citu, pilsētas ziemeļaustrumu pusē atrodošos Rīgas pilsētas vārtu izskatu līdz 17. gs. vidum nav uzglabājušās tuvākas ziņas.

Par zviedru un krievu valdīšanas laikā celto Rīgas pilsētas vārtu arhitektonisko veidojumu uzglabājies lielāks materialu daudzums, ko šeit tuvāk aplūkosim.

Deviņdesmit gadu ilgajā zviedru valdīšanas laikā visi Rīgas pilsētas vārti celti no jauna: 1639. g. *Kaļķu* jeb *Smilšu vārti*, 17. gs. četrdesmitajos gados — astoņi pret Daugavu vērstie vārti, ap 1670. g. *Kēniņa vārti* — ieeja *Citadelē* un 1685./87. g. *Kārļa vārti*.

Smilšu jeb *Kaļķu vārti* bija pilsētas galvenie vārti Kaļķu ielas ziemeļaustrumos. 1639. g. šie vārti celti no jauna; šo vārtu pret priekšpilsētu vērsto ārpusi grezno tēlnieka *Michaela Rapenekera* bagātīgi veidots portāls (9. un 10. att.).

Smilšu vārti gandrīz negrozītā veidā bija uzglabājušies līdz pēdējam laikam, kad tos 1858. g., noārdot Rīgas cietokšņa vaļņus, kā pirmos nojauca. Vienīgās uzglabājušās šo vārtu atliekas ir abi akmens kareivju tēli, kas novietoti 1864./66. g. celtās Mazās ģildes, tagadējā Amatu nama vestibilā, kāpņu abās pusēs (11. att.).

Otru, daudz vienkāršāku uz pilsētas iekšieni vērsto *Smilšu vārtu portālu* meistars *Rapenekers* būs cēlis vienā laikā ar nupat minēto ārējo portālu (14. att.).

1694. g. akmeņkalis *Johans Bodemers* uzņēmās jaunceltajā ravelinā *Smilšu vārtu* priekšā abās pusēs pēc paša meistara meta darināt portālus (15., 16. un 17. att.). No abiem šiem *Smilšu ravelina* portāliem uzglabājušies uzmērijuma zīmējumi, ko 1776. g. pagatavojis sapieru leitnants *Ivans Škarins* (18. att.). Tāpat kā citi Rīgas pilsētas vārti, arī *Smilšu vārti* bija bagātīgi izkrāsoti vairākās krāsās, tēli pa daļai apzeltīti. Kā to rāda inženiera pulkveža *Kutuzova* vadībā leitnanta *Škarina* pagatavotie meti (18. att.), bija paredzēts 1776. g. paaugstināt abus *Smilšu ravelina vārtu* portālus par 0,60 m, un tāpēc bija jāpagarina arī abi sānu pilastrī, negrozot daudz pārējo

portala architekturu, novācot vienīgi no ārējā portala ovalo plāksni ar lauvu — Zviedrijas varas simbolu virs tā un liekot tā vietā Krievijas ērgli ar ķeizarienes *Katrinās II* inicialiem. Šo darbu uzņēmās izpildīt akmeņkalis *Johans Georgs Haberkorns* par 300 Alb. dālderiem.

Otri Rīgas galvenie vārti bija *Svērtuves vārti*, kas atradās visu pilsētu šķērsojošās Kaļķu ielas un tās pagarinājuma — Svērtuves ielas dienvidrietumu galā, pie Daugavas. Arī šie vārti celti no jauna 1646./47. g. pēc tēlnieka *Michaela Rapenekera* „modeļa“.

1738. g. rāte iegādāja akmens materialu *Svērtuves vārtu* jauncelšanai, lai tad 1738./39. g. pilsētas inženiera kapteiņa *Daniela Frīdriha Cibroviusa* vadībā darbus izdarītu. No šiem vārtiem uzglabājies uzmērijums, kas izdarīts 1795. g. (20. att.). Šo vārtu portala tēlnieciskos darbus laikiem veicis ķeizara galma tēlnieks *Katrindālē (pie Tallinas)* dzīvojošais *Hinriks f. Bergens*, kas, kā zinams, jau 1731./32. g. Rīgas Pētera baznīcai darinājis ērģeļu prospektu (21. un 22. att.).

Kārļa vārti, trešie Rīgas galvenie vārti, kas atradās Peitava, tag. Reformatu ielas dienvidaustrumu galā, celti 1685./87. g. ķēniņa *Kārļa XI* valdīšanas laikā. Līdz tam pilsētas valnī netālu no šiem vārtiem atradušies vecie *Peitava vārti*, kas pēc *Kārļa vārtu* uzcelšanas nojaukti. Vai toreiz no *Stokholmas* atsūtīto metu starpā atradies arī jauncelamo pilsētas vārtu mets, nav minēts, bet, spriežot pēc vārtu galvenā portala arhitektoniskā veidojuma, tas pieņemams (25. un 26. att.).

Tēlnieks *Elija Rons* apņēma 1684. g. rudenī par 200 Alb. dāld. jauncelamo pilsētas vārtu ārējam portalam veikt visus tēlnieciskos darbus, izgreznojumus un ornamentus pēc dotā meta. Tad vēl 1686. g. meistars *Rons* apņēma pagatavot par 30 v. dāld. *Kārļa ravelina vārtiem* zelmiņa uzbūvi (Frontispiz), kā arī ķēniņa krūšu tēlu, jo rāte bija nolēmusi jaunceltos vārtus nosaukt ķēniņa *Kārļa* vārdā par *Kārļa vārtiem*.

Tā kā vārtu ejai caur valni un arī caur ravelinu bija katrai ārējs un iekšējs portals, tad *Kārļa vārtiem* kopā ar ravelinu, tāpat kā *Smilšu vārtiem*, bija ceļami pavisam četri portali.

1686. g. tēlnieks *Ansīs Valters Šmīselis* uzņēmās par 136 v. dāld. izgreznot jauno vārtu iekšējo portalu no sarkaniem un baltiem akmeņiem „pēc ravelina vārtu ārējās daļas parauga ar zelmiņa uzbūvi, pil-

sētas ģerboni un kroni". Vēlāk rāte, grozot savu iepriekšējo nodomu, lika tēlniekam pilsētas ģerboņa vietā „izcirst kādu emblemu“.

1745. g. *Kārļa vārtiem* izdarīti daži pārgrozījumi: noņemta zelmaņa uzbūve virs atikas ar ķēniņa *Kārļa XI* krūšu tēlu un pārējiem tēlnieciskiem izgreznojumiem; to vietā atikas pabūvē tieši virs Rīgas pilsētas ģerboņa (27. att.) uzlikts liels, gandrīz 3 m augsts, sānos kara trofeju ieslēgts krievu valsts ērglis (25. att.); abus uz antablamenta virs ārējiem pilastriem atrodošos tēlus aizstāja ar akmeņi kaltiem karogiem greznotiem īsiem kolonu stumbriem; arī abus apakšējos starp pilastriem novietotos tēlus novāca. Visus šos darbus 1745. g. rudenī par 360 v. dāld. bija uzņēmies veikt akmeņkalis *Gotlībs (Gotlobs) Rūdolfs Kremšers*, kas tai pašā gadā bija no *Drēzdenes* Rīgā ieceļojis.

Kārļa vārtu arhitektoniskā uzbūve stipri līdzinās dažus gadus agrāk celto *Citadeles Ķēniņa vārtu* veidojumam (30. att.), par kuriem būs runa turpmāk.

Pēc *Böttūra*, *Kārļa vārti* ir pēdējie nojauktie Rīgas pilsētas vārti: 1862. g. ziemā nojaukta ārējā un ziemā pēc tam arī iekšējā vārtu eja.

Blakus trim minētiem Rīgas galvenajiem vārtiem *Citadeles Ķēniņa vārti* bija visbagātīgāk izgreznoti. Šie vārti atradās *Citadeles* pret pili vērstajā dienvidaustrumu pusē „kurtines“ vidū starp *Gustava Adolfa* un *Kristīnes bastioniem*. Ķēniņa vārtu iekšējā portala arhitektoniskais veidojums līdzinās pilnīgi ārējam portalam; bet šim portalam trūkst augšējā daļā vaiņagojošās atikas, un virs vārtu loka esošais trijstūrainais zelmaņa laukums ar ķēniņa *Kārļa XI* inicialiem atrodas šeit tieši uz galvenās dzegas (30. att.).

Rīgas *Citadeles* izbūve uzsākta 1650. g. zviedru ģeneralkvartirmeistara *Sternšilda* vadībā. 1670. g. *Citadeli* pēc ģeneralkvartirmeistara pulkveža *Erika f. Dālberga* meta pārveidoja, ierīkojot līdz ar to izeju uz pils laukumu pa t. s. *Ķēniņa vārtiem*. Pieņemams, ka arī šo vārtu portali darināti pēc pulkv. *Dālberga* meta, jo viņš bija plaši pazīstams kā arhitekts. Šo domu apstiprina novērojums, ka *Citadeles Ķēniņa vārti* arhitektoniski veidoti līdzīgi pēc *Erika Dālberga* meta 1691. g. celtajiem Ķēniņa vārtiem *Geteborgā*, kā arī *Narvas* cietokšņa Ķēniņa vārtiem un *Rēveles* vārtiem *Pērnavā*, kuru metus arī piedēvē *Dālbergam*.

Visi šie vārti, ieskaitot arī Rīgas *Citadeles Ķēniņa vārtus*, attiecināmi uz vienu un to pašu arhitektonisko pamattipu.

1830. g. Rīgas inženieru komanda uzcēla no granīta jaunus *Citadeles vārtus*, kas arī turpmāk paturēja veco *Kēniņa vārtu* nosaukumu (32. att.). Nojaucot 1872./75. g. Rīgas *Citadeles* cietokšņa vaļņus, šo pēdējo *Citadeles vārtu* portalu novietoja Rīgas vecās ordeņa pils ziemeļpusē, kur tas vēl tagad atrodas (33. att.).

Apskatīsim tagad pilsētas dienvidrietumos Daugavas krastā atrodošos vārtus, kas gandrīz katru reiz celti visi nedaudz gados cits pēc cita, tāpat zviedru, kā arī krievu valdīšanas laikā. Tā 1645. g. ziemā pēc pilsētas „būvkunga“ *Klausa Bodekera* (*Bodkera* jeb *Bötičera*) priekšlikuma rāte nolēma atjaunot visus „Daugavas vārtus“, ceļot tos no kaltiem akmeņiem.

Lielākas drošības dēļ ģenerālgubernators 1646. g. izdeva rīkojumu ziemas mēnešos, kad kuģniecības pārtraukuma dēļ satiksme kļuva mazāk dzīva, Daugavas krastmalē no daudzajiem pilsētas vārtiem turēt vajā tikai trīs. Arī vēl 1662. g. decembrī rāte izdeva rīkojumu, ka vārti, kas ziemā slēdzami, aizverami, bet *Cūku* un *Grēcinieku vārti* tikai vienreiz nedēļā turami atvērti.

No Daugavas krastmales vārtiem pirmajā vietā minami *Miesnieku*, vēlākie *Pāvila vārti*. Trūkst ziņu par to, ka šie vārti kopā ar citiem pilsētas vārtiem būtu no jauna celti 17. gs. četrdesmitajos gados „būvkunga“ *Bodekera* laikā. Domājams, ka 1679. g. no valdības puses tai pašā laikā, kad celts *Miesnieku bastions*, atjaunoti arī blakus bastionam esošie *Miesnieku vārti*, kas jau 1663. g. tika atzīmēti par vecuma dēļ nelietojamiem. Spriežot pēc *Miesnieku vārtu* 1802. g. (34. att.) un 1830. g. (35. att.) uzmērijumiem, vārtiem līdzīgs arhitektonisks veidojums 17. gs. septiņdesmitajos gados zviedru valdības celtajiem *Citadeles Kēniņa vārtiem* (30. att.); tas būtu iemesls vēl vairāk pieņemt, ka *Miesnieku vārtus* cēlusi ne pilsēta, bet valdība no saviem līdzekļiem.

Krievu valdīšanas laikā 1772. g. uzcēla no jauna *Miesnieku bastionu* un troņmantniekam *Pāvilam Petrovičam* par godu pārdēvēja to par *Pāvila bastionu*. Līdz ar bastiona pārdēvēšanu būs toreiz gan arī *Miesnieku vārti* nosaukti par *Pāvila vārtiem*. 1802. g. *Pāvila vārtus* izlaboja un tai pašā gadījumā Rīgas inženieru komanda pagatavoja jaunu minēto uzmērijuma zīmējumu (34. att.). Augsto virs portala vidus esošo atikas uzbūvi toreiz pārveidoja: tā sienas laukuma vidū ievietoja ķeizara *Aleksandra I* inicialus (35. att.); šinī gadījumā izlaboja arī dažas portala bojātās daļas, lietojot pie tam tā saukto *Brēmenes* smilšakmeni.

1833. g. *Pāvila vārtu* ārējo portalu uzcēla no jauna kā ķieģeļu būvi bez apmetuma krievu *Nikolaja* stilā (36. att.).

Tikpat maz ziņu uzglabājies no zviedru laika par *Bīskapa gātes vārtu* jauncelšanu.

Krievu valdīšanas sākumā 1726./27. g. pēc inženiera majora *Kulonja* (Skolong jeb Skalon) meta tika uzcelts *Triangela bastions*. Vai toreiz, kā domājams, arī *Bīskapa gātes vārtus* no jauna uzcēla vai tikai pārveidoja, nav zinams. Jau pirms 1737. g. šie vārti pārbūvēti. Par *Bīskapa gātes vārtu* izskatu maģ. *Broce* ziņo tikai tikdaudz, ka virs vārtu loka atradies akmens, kur bijuši izcirsti trīs mūki, kurus kāds bruņinieks turējis pie virvēm, ko viņi nēsā ap viduci. Zem akmens bijusi plāksne ar ierakstu latīņu valodā. Šis akmens toreiz noņemts, kad virs vārtiem izbūvēta istaba un triju mūku tēlu vietā uzstādīts kāda mūka tēls (37. att.).

1777./79. g. *Bīskapa gātes vārtus* uzcēla no jauna. Abu vārtu portalu būvmeti uzglabājušies. Ārējā portala zīmējumu (39. att.) 1776. g. 24. maijā „aprobējis“ ģeneralinspektors *Michaels Mordvīnovs*; bet būvmetu iekšējam portalam (40. att.) parakstījis inženieris pulkvedis *Simons Zēge f. Laurenbergs* gadu vēlāk, 1777. g. 23. decembrī. Abu vārtu portalu būvdarbus „pēc plāniem, kas piesūtīti no *Pēterburgas*“, uzņēmās veikt tēlnieks *Johans Georgs Haberkorns*.

Jaunie vārti poļu valdīšanas laikā bijuši visgreznākie pilsētas vārti, kas atradās pie Daugavas. Uz šo vārtu baroka būvveidojumu, kā mēs to redzam *Mollina* 1612. g. vara grebumā, jau aizrādīts (4. att.); 1645. g. šie vārti nojaukti un 1647. g. uzcelti no jauna. Kā 1639. g. celtie *Smilšu* jeb *Kaļķu vārti* un 1646./47. g. celtie *Svērtuves vārti*, tā arī *Jaunie vārti* ir tēlnieka *Michaela Rapenekera* darbs. Abus *Jauno vārtu* portalus viņš bija uzņēmies uzcelt par 200 v. dāld. katru. Diemžēl arī no šā meistara *Rapenekera* darba nav uzglabājies neviens zīmējums. No 1680. g. datiem redzams, ka jau toreiz virs *Jaunajiem vārtiem* atradies vēl viens augšējais stāvs.

Ķeizars *Pēteris Lielais* pēc Rīgas iekarošanas bija 1711. g. licis sev celt blakus *Jaunajiem vārtiem* pili tam gadījumam, ja cars kādu laiku uzturētos Rīgā. Šim nolūkam arī telpa virs vārtiem tika pievienota pils būvei; paviljonveidīgā pret Daugavu vērstā istaba virs vārtiem, kura atradās vienā augstumā ar pils priekšā uz vaļņa ierīkoto dārza terasi, apzīmēta kādā 1722. g. izdarītā inspekcijas protokolā par „cara guļamistabu“ (44. att.). Kā zinams, virs *Jaunajiem vār-*

tiem arī jau poļu laikā bija uzbūvēts tornis vairākos stāvos (4. un 5. att.).

1821. g. pēc guberņas architekta *Matiasa Šona* meta ķeizara pils pārbūvei virs *Jauno vārtu* iekšējā portala uzcēla vēl trešo stāvu (44. att.). Virs *Jauno vārtu* iekšējā portala vēl līdz pēdējam laikam bija uzglabājies kāds akmens ar tur iecirsto archibīskapa ģerboni (krustim saliktu krustu un zizli, 44. att.).

1739./40. g. *Jaunos vārtus* pilsētas inženiera *Daniela Fridriha Cibroviusa* vadībā uzcēla no jauna. No akmens cirstās „armaturas“ un izgreznojumus tēlnieks *Gotfrīds Haberkorns* bija jau pagatavojis 1737. g. (45. att.).

1833. g. *Jauno vārtu* ārējo portalu nojauca un inženieru komanda uzcēla jaunus vārtus (46. att.).

Par *Grēcinieku vārtiem* (Grēcinieku ielas galā) un par *Cūku, vēlāk Peldu vārtiem* (Peldu ielas galā) no zviedru laika zinams tikai tikdaudz, ka tie, kā to rāda uzraksti virs vārtiem, celti pirmie 1646. g., bet otri 1648. g. Krievu laikā *Grēcinieku vārti* 1732. g. un *Cūku vārti* 1734. g. celti no jauna.

1735. g. ģeneralfeldmaršals *grāfs Minichs* pa savu uzturēšanās laiku Rīgā pavēlējis pārdēvēt *Grēcinieku vārtus* par *Annas* un *Cūku vārtus* par *Jāņa vārtiem*; tomēr ķeizariene *Anna Joannovna* ar 1735. g. 17. maija kabineta pavēli atcēla sava ģeneralfeldmaršala rīkojumu. No 1795. g. uzglabājušies šo abēju vārtu uzmērijuma zīmējumi (48. u. 50. att.), ko parakstījis inženieris kapt. *Kārlis Torkels*. Kā *Jaunajiem vārtiem*, tāpat arī *Grēcinieku* un *Cūku vārtiem* metus būs pagatavojis pilsētas inženieris *D. F. Cibroviuss*, un viņa vadībā šie vārti arī uzcelti. Pilsētas ģerboņi abiem vārtiem darināti tēlnieka *Hinrika f. Bergena* stilā un varētu būt viņa darbs.

Vēl atliek teikt kādus vārdus par dažiem vārtiem, kas vēlākā laikā vairs nepastāvēja: tie ir *Mārstaļu, Šēra* un *Jēkaba vārti*.

Maģ. *Broces* domas, ka *Mārstaļu* un *Šēra bastioni* ir vieni un tie paši, ko senāk saukuši vienā un vēlāk otrā vārdā, nav pareizas, jo vairākos Rīgas plānos atrodas viens otram blakus abi šie bastioni.

1642. g. kāds *Melmanis* (laikam te domāts *Hinrichs Milmanis*, vēlākais pilsētas inženieris) uzņēmās pie *Mārstaļu rondela* par 150 v. dāld. uzcelt „skaistus vārtus“. Tēlnieks *Michaels Rapenekers* brīnījies, kā par tik mazu atlīdzību varot šo darbu veikt, jo akmens materials vien pēc *Rapenekera* aprēķina maksājot jau vairāk kā 50 v. dāld., kāpēc varot šaubīties par darba kārtīgu nobeigšanu.

Kā kāds akmens fragments rāda, *Šēra vārti* laikam celti 1581. g.; tie tad būtu arī bijuši pilsētas būvmeistara *Gerta Frēzes* darbs.

1644. g. abus vārtu portalus no jauna darinājis tēlnieks *Rapenekers* par 300 v. dāld. 1679. g. vasarā pilsētas mūrnieku meistars *Hennekens* izlaboja *Šēra vārtiem* kādus bojājumus. Dažus gadus vēlāk *Šēra vārti* laikam nojaukti, jo 1685. g. tika nolemts, ka jauncelamo *Kārļa vārtu* iekšējais portals „darinams no nojaukto *Šēra vārtu* akmeņiem“. Vecie *Šēra vārti* būs bijuši stipri lieli, jo vēl 1694. g. *Smilšu ravelīna* celšanai un 1695. g. jaunu baraku būvei izlietoti nojaukto *Šēra vārtu* akmeņi.

No pilsētas norēķiniem redzams, ka 1617. g. strādāts pie *Jēkaba vārtiem*; 1619. g. no *Strāsburgas* iecelējušais namdaris *Ansis Jēkabs Kristlers* uzbūvējis pretim *Jēkaba vārtiem* pār pilsētas kanali pusmēnesveidīgu tiltu.

1708. g. ledus gājienā *Jēkaba vārti* tika galīgi sagrauti. 1739. g. *Jēkaba vārti* celti no jauna no *Gotlandes* akmeņiem. No vēlākiem laikiem nav vairs nekādu ziņu par šiem vārtiem.

No visiem būvmeistariem un tēlniekiem, kas šai darbā atzīmētā laika posmā cēluši Rīgas pilsētas vārtus, pirmā vietā minams meistars *Michaels Rapenekers*. Pa savu 17 gadu ilgo uzturēšanās laiku Rīgā šis meistars, bez daudziem privātiem darbiem, rātes uzdevumā uzcēlis šādus pilsētas vārtus:

- 1) 1639. g. *Smilšu vārtus*,
- 2) 1645. g. celto *Šēra vārtu* ārējo un iekšējo portalus,
- 3) 1646. g. *Svērtuves vārtus* un
- 4) 1645./47. g. *Jaunos vārtus*.

Ja pārskatam šai darbā minēto pilsētas vārtu arhitektoniskos veidojuma principus, tad izrādas, ka šīs celtnes caur gadu simteņiem reprezentējušas dažādas sava laika mākslinieciskās izteiksmes formas. 1639. g. celto *Smilšu vārtu* arhitektūra sakņojas vēl pilnīgi baroka mākslas garā (9., 10., 11., 12. u. 13. att.) ar savu sparīgo kolonu kārtojumu, aplauztiem profiliem, kustīgi veidotu laukumu apstrādāšanu, ornamentu un tēlniecisko izgreznojumu svārstīgām kontūrām. Citi zviedru valdīšanas laikā celtie vārti, tā *Citadeles Ķēniņa vārti*, *Kārļa* un *Miesnieku vārti* (30., 25., 26. u. 34. att.) uzrāda jau jūtamu tieksmi uz klasicisma laikmeta atturīgām un stingrākām formām.

Jā salīdzinām Rīgas pilsētas vārtu arhitektonisko veidojumu ar tā laika pilsoņu namu darinātiem kalto akmeņu portalēm, tad redzam, ka pilsētas vārtu monumentalās celtnēs klasicisma stingrākā tektonika daudz agrāk un noteiktāk pārvarējusi baroka formu dekoratīvo kustību nekā pilsoņu dzīvojamo ēku arhitektūrā. Tā tad izrādās, ka pilsētas vārtu formu veidojums nav ietekmējis pilsoņu namu barokalo portalu būvi tik lielā mērā, kā autors to savos agrākajos darbos par Rīgas kalto akmeņu portalēm gan bija domājis.

Vienkāršības princips vēl noteiktāk izpaužas krievu valdīšanas laika sākumā celtajos *Grēcinieku* un *Peldu vārtos* (48. un 50. att.).

19. gs. sākumā celtajos *Pāvila* un *Citadeles vārtos* (36., 31. un 32. att.) redzam būvmasu taupīgu sadalījumu, atturību profilējumā un izgreznojumu samazināšanu līdz minimam. Atsevišķas formas pašnolūks, pat pa daļai arī visa būvobjekta pašnolūks kā tāds apzinīgi pakļaujas arhitektoniskai kompozīcijai; tā virs *Jaunajiem vārtiem* uzcēla augšējos stāvus, un ar to līdz tam patstāvīgā vārtu būve iekļaujas pilsoņu dzīvojamo ēku starpā. Arī virs *Bīskapa gātes vārtiem* jau pirms 1737. g. uzcelti augšējie stāvi, kuros iekārtoja pilsoņu dzīvokļus.

Pēdējie pilsētas vārti, kā, piem., 1833. g. celtie *Jaunie vārti* (46. att.) nebija nekas daudz vairāk kā valnī ierīkotās ejas ielas satiksmei.

ABKÜRZUNGEN.

- S-A — Stadtarchiv zu Riga.
S-B — Stadtbibliothek zu Riga.
M — Manuskript.
N-B — Notizenbuch des Stadt-Kassakollegiums im Stadtarchiv zu Riga.
A-G. — Amtsgerichtsprotokolle im Stadtarchiv zu Riga.
Vegesack — Collektañan, Manuskript 2328 in der Stadtbibliothek zu Riga.
Brotze — Sammlung versch. Livländischer Monumente etc. Manuskript in 10 Bänden in der Stadtbibliothek zu Riga.
Jasikov — Языковъ, Лѣтопись крѣпости Риги, Manuskript a. d. J. 1848 im Staatsarchiv zu Riga.
Böthführ — (Böthführ), Die Abtragung der Festungswerke Rigas 1864.
Buchholtz — Buchholtz, Aktenstücke und Urkunden zur Geschichte Rigas. I B. 1902, II B. 1903, III B. 1906.

ORTSVERZEICHNIS UND VERZEICHNIS DER BAUDENKMALE RIGAS.

Anmerkung: Die Bezeichnungen der einzelnen Stadttore Rigas sind durch kursive Schrift hervorgehoben.

- Alexanderbrücke 356.
Andernach 347, 349.
Anglikanische Kirche 355.
Annenpforte 329.
Arrestantenlunette 355.
Augsburg 343.
- Badstubenbastion 290, 355.
Basteiberg 355.
Bastion d. Schalpforte 280, 283.
Bremen 254.
- Christiansravelin 355.
Christina-Bastion 299.
Cēsis (Wenden) 258, 358.
- Daugava (Düna) 245, 264, 277, 287, 288, 289, 306, 307, 309, 320, 321, 323, 324, 354, 356.
Daugavgrīva (Dünamünde) 259, 260.
Deutschland (Teutschland) 260, 350, 358.
Dom-Kirche 253, 255, 320.
Dresden 297.
- Einfahrt i. d. Winterhafen 287.
Frankreich 352.
- Gaswerk 356.
Göteborg 302.
Gotland 290.
Große Gilde, s. Kongresshaus.
Gustav-Adolf-Bastion 299.
- Haag 357.
Hafenpforte 246, 247, 250, 306, 338.
Hamburg 277.
- Hauptpost 355, 356.
Haus d. Handwerks (ehem. Kleine- oder St. Johannis Gilde) 253, 255, 269, 271.
Helsingör 258, 259.
Holland 302, 358.
Hornbastion 356.
- Jakob-Halbbastion 355.
Jakobsbastion 340, 341.
Jakobsbrücke 340.
Jakobspforte 245, 306, 331, 340, 341.
Jakobsravelin 355.
Jelgava, Dreifaltigkeits-K. 251.
Jelgava, Residenzschloß 278.
Jesus-Kirche 268, 348.
Johannis-Gilde, s. Haus des Handwerks.
Johannispforte 329.
- Kalkpforte* 242, 264, 266, 320, 355.
Kamelspeicher, sog. 344.
Karlsbrücke 297.
Karlspforte 245, 264, 265, 273, 279, 286, 287, 291, 292, 293, 294, 295, 297, 298, 299, 302, 304, 309, 319, 326, 337, 351, 352, 357.
Karlsravelinpforte 290, 291, 294.
Katharinendal b. Reval 281, 282, 285.
Kleine Gilde, s. Haus des Handwerks.
Königspforte 245, 264, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 309, 311, 326, 351.
Koknese (Kokenhusen) 273, 290.
Kongresshaus 343, 344.
Konservatorium 356.

- Kornspeicher, städtischer 345, 346.
 Küterbastion 308, 309, 311, 334.
Küterpforte 242, 245, 306, 308, 309, 311, 312, 326, 334, 351.
- Leiden 264,* 358.
 Litauen 347, 350.
 Lübeck 295.
- Marienbrücke 356.
 Marstallbastion 346, 322, 334, 338, 355.
Marstallpforte (Masselpforte) 245, 249, 257, 265, 288, 306, 309, 331, 333, 334.
 Marstallrondell 331, 335.
 Marstallzwinger 245.
 Memel 283, 358.
- Narva 302.
 Nationaloper 355, 356.
 Neumark i. d. Oberpfalz 264, 358.
Neupforte 242, 245, 246, 247, 251, 252, 257, 265, 266, 267, 306, 307, 309, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 331, 334, 341, 352, 357.
 Neutorrondell 266.
 Nikolaibrücke 356.
- Ochsenfurt 257, 357.
 Oesel 290.
 Ordensschloß (Schloß) 304, 305, 356.
- Palais, kaiserliches (Iro Maj. Haus) 323, 324, 325.
 Paulsbastion 311, 313, 355.
Paulspforte 242, 306, 308, 310, 311, 312, 313, 328, 351, 357.
Pcītaupforte 287, 291.
 Peitauturm 287.
 Perna 302.
 Petri-Friedhof 291.
 Petri-Kirche 281, 283, 284, 338.
 Petersburg 284, 318, 340, 352.
 Pfannkuchenbastion 266, 355.
 Präfektur 355, 356.
 Pulverturm 279.
- Rathausbau 330, 359.
 Reval 285.
 Riesingfluß 277, 287.
Riesingpforte 277, 331, 338, 339.
 Römisches Reich 347.
 Roter Zwinger 334.
- Salaspils 290.
 Sandbastion 273, 279, 355.
 Sandbrücke 279.
Sandpforte 242, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 278, 280, 294, 320, 341, 342, 344, 351, 355, 357.
Sandpforte. Alte 279.
 Sandportentravelin 273, 337, 355, 357.
Sandravelinpforte 266, 274, 275, 276, 277, 278.
Schalpforte 243, 245, 257, 265, 266, 279, 280, 281, 282, 283, 285, 286, 306, 307, 309, 320, 322, 324, 341, 357.
 Scherbastion 290, 331, 337, 355.
Scherpforte 245, 257, 265, 288, 305, 331, 335, 336, 337, 338, 341.
 Schloß, s. Ordensschloß.
 Schloßfortifikationen 262, 263, 308.
Schloßpforte 245, 307.
 Schneckenberg, s. Basteiberg.
 Schwarzhäupterhaus 252, 253, 254.
 Schweden 261, 279.
Schweinepforte 243, 245, 257, 265, 306, 307, 309, 328, 329, 330, 331, 333.
Schwimmpforte 243, 266, 306, 328, 333, 351, 357.
- Stadtgymnasium, ehem. 356.
 Stadtkanal 356.
 Stadtrealschule, ehem. 356.
Stiftspforte 242, 245, 266, 306, 313, 314, 315, 316, 317, 319, 320, 321, 341, 352, 355, 357.
 Stockholm 258, 259, 261, 263, 288, 289, 290.
 Straßburg 357.
Sünderpforte 243, 245, 257, 265, 266, 306, 307, 309, 328, 329, 330, 331, 332, 351, 357.
 Suworowbrücke 356.

Tartu 302.
 Triangelbastion 283, 308, 313, 355.
 Universität 344, 345, 356.
 Utrecht 258.
 Vidzeme 251.

Weißer Bastion 334.
 Zitadelle 241, 244, 245, 249, 264, 298,
 299, 300, 302, 303, 304, 305, 308, 309,
 340, 351, 356, 358, 359.
 Zitadellengraben 340.
 Zürich 277.

PERSONENVERZEICHNIS.

Anmerkung: Die Namen der Baumeister, Ingenieure und Bauhandwerker sind durch kursive Schrift hervorgehoben.

Äboliņš, J. 319.
 Akel 285.
 Alexander I 312.
 Alexander II 353.
 Alexei Michailowitsch 359.
 Anna Ioanowna 281, 329.
 Apinis, K. 299, 321.
 Bandtessen 347.
 Behrmann, A. 267, 271, 275, 293, 294,
 303.
 Bendtezius, Dom. 323.
Bergen, Hinrik v. 281, 282, 283, 284,
 331.
Bergmann, Dietrich 357.
Bestuschew, V. 359.
Bindenschuh, Rupert 273, 289, 294,
 295, 297, 309, 311, 334, 337, 338.
Bippen, Kornelius 360.
 Bismark, v. 324.
 Bockslaff, Karl Ludwig Nikolai 251,
 252, 268, 324.
 Bockslaff, W. 252, 268, 304, 324.
 Bodcker, Claus, s. Bodecker.
 Bodecker 259.
*Bodecker (Bötticher), Berens (Bernt,
 Bernhardt)* 252, 253, 254, 255, 357.
 Bodeker (Bödker, Bodker, Bötticher),
 Klaus (Claus) 265, 307, 308, 321,
 322.
*Bodemer (Bodmer, Bothmer d. Ält),
 Johann* 273, 277, 278, 294, 338, 339.
 Bodemer, Rudolph 277.

Böthführ 248, 298, 311, 331.
 Böttcher, J. G. 244.
Bollart, Niklas 302, 308.
Borosdin, Kornelius 359.
Braske 283.
 Braunschweigk, Herzog v. 259.
 Broce, J. K., s. Brotze.
 Brotze 252, 300, 302, 313, 314, 315,
 320, 331, 335.
 Buchholtz 284, 324, 327, 329, 331, 335,
 340.
 Busch 340.
 Busch, N. 295.
 Campe, s. Kampe.
 Caroli XI, s. Karl XI.
 Christina 359.
 Christophorus, heil. 295, 296.
Cibrovius, Daniel Friedrich 281, 283,
 284, 286, 324, 326, 331, 358.
Clement 283.
*Coulogne (Chalon, Coulon, de Co-
 logne, Skolonge, Skalon)* 313, 359.
Dahlberg, Erik v. 287, 288, 289, 300,
 302, 359.
Dahlen, Friedrich Statius v. 264, 288,
 289, 290, 337, 358.
Dechterew 300, 301, 302.
Delius, Erich 294.
 Derenthal, Stephan 350.
 Derkin 360.
Dietze, Otto 354.

- Dindons, Jakob 241.
 Dittmar 360.
 Dörksen (*Dircksen, Dörcks*), Johann Mathias 358.
 Dreiling, Johann 290, 291, 307.
 Dunte (Dunten), Melchior v. 288.

Eckstein, Hans Niklas 335.
Elgosin 360.
Essen, v. 359.
Essen, Ivan v. 352.

 Focke 254.
 Friedrich 334.
Frese, Gert (Jorris Jorrisen) 245, 246, 247, 248, 250, 251, 252, 257, 306, 307, 335, 357.

Geißmann (Bartholomäus) 287.
Gerwin, Johann 295.
Gremser, s. Kremser.
Grewenitz, E. H. V. 281, 283, 359.
Grinbergs, A. 305.
 Grimm, Ed. Willh. Tilemann 354.
 Gustav II Adolf 279, 304, 307.
 Gutzeit, W. v. 356.

Haberkorn, Joh. Georg (Gottfried, d. Ält.) 279, 318, 319, 324, 341.
Hagen, Julius v. 304.
Hansson (Hannsohn), Olaf 260, 266, 358.
Hau, Simon 261, 358.
 Hausmann 354.
 Hennenbergk, Hinrich 323.
Hennings, K. 354.
 Henrich 259.
Hönnecken, Hinrich 270, 273, 275, 280, 287, 289, 290, 309, 323, 329, 334, 337, 338, 339, 340.
Hoffmann, Christ. Friedr. 330.
 Horn, Christier 308.

Ivaschew, Peter 360.
Jansen, Adrian 357.
Jansen, Lambert 357.
 Jasikow 242, 260, 266, 283, 302, 311, 313, 329.

Josten, Jakob 334, 336, 337.
Just 334, 358.

 Kahl 339.
 Kampe 351.
Kannenbergek, Christian 335, 348, 349.
 Karl XI 265, 286, 291, 297, 300.
 Karling, Sten 302, 339.
 Katharina II 279, 319.
 Kilian, Georg Christoph 243.
Kober 359.
Koch 360.
König, Erich 358.
König, Tobias 359.
Konrad (Conrad), Daniel 291.
 Korenhart, Hans Jakob 258.
Kroll, Greger (Georg Günter) 258, 259, 260, 358.
Kosljanow v. 359.
Kremser (Gremser), Gottlob (Gottlieb) Rudolf 297.
Kristler, Hans Jakob 339, 340, 357.
Kruse, Hans 335.
Kundt, G. 253, 254, 269, 296, 314, 319, 345, 346.
Kuntze, Hans 357.
Kutusow 279.
Kutusow-Golenistschew 360.

Lau, Jakob 277.
Lauter, Hans 258, 358.
Leicht, Johann Peter 279, 324, 340.
 Ljungberg, V. 302.
Lübeck, Heinrich Dietrich v. 261, 358.
 Lüders 308.
Lütke, Heinz 357.

Marten, Marten 277.
Meinert, Christoph 324, 340.
Melmann 331.
Merkly, Michael 338.
Meyer, Cordt 278, 279, 295, 340, 346.
Mien, le 359.
Mittelhausen, Christoph 302.
 Möller 313.
 Mollin, Nikolaus 245, 246, 247, 252, 320.
Mordwinow, Michail 315.

- Mühlmann, Henrich* 261, 263, 264, 272, 280, 321, 322, 331, 358.
Münnich, Graf 329.
Munthe, L. W. 260, 288.
Murawjew, Matwei 359.
Murrer, Franciskus 264, 307, 308, 334, 336, 358.

Napięsky, J. 259.
Nasimow 360.
Nassau u. Katzenellenbogen, Ernst Kasimir Graf v. 258, 259.
Neuenkirchen, Friedrich 352.
Neumann, W. 259.
Nikolai I 298, 320.
Nitzsche, F. 256, 342, 343.

Oettinger, J. F. v. 359.

Padel, Jürgen 248.
Paul Petrowitsch 311.
Peter d. Gr. 323.
Petersen 315, 341.
Plautin 359.
Purgold (Porgolt), H. E. 264, 279, 297, 334, 338, 339, 358.

Raasche, Erich 277.
Rappenecker, Michael 255, 267, 268, 271, 279, 280, 320, 322, 323, 331, 335, 341, 342, 344, 345, 346, 348, 349, 350.
Ratzewill (Radziwill), Fürst 347, 350.
Reinecke 360.
Richter, A. v. 279.
Rickmann, Th. Heinr. 285, 286, 328, 331, 332.
Riegemann 253.
Riekstiņš, H. 314.
Rieβ, Hans 247, 250, 257, 357.
Rimpler 359.
Rohde 358.
Rohn (Roon, Rahn), Elias 291, 292, 295.
Rothenburg (Roodenburgh, Roktenburgh, Rodenburg, Rodenborg), Johann v. 260, 261, 262, 263, 264, 322, 358.
Rodenburg, Quadrina 358.

Savadski 360.
Schau, Johann 295.
Scheremetjew 297.
Schkarin, Ivan 273, 274, 276, 279.
Schmieβel (Schmieβen), Hans Walter 277, 294, 338.
Schons, Math. 323, 325.
Schreyer 324.
Schultz, Heinrich v. 333.
Schultz, Johann 308.
Štāls, A. 300.
Seege v. Laurenberg, Simon 315, 317, 360.
Sengbusch, K. G. v. 298.
Sivers, V. 352.
Sperling, Reinhold 277.
Spohr 257.
Stahl (Stahl v. Hollstein), Jakob 309, 359.
Stein 359.
Stein, Andreas 360.
Sternschild (Sternkjeld) 300, 358.
Steffensen (Steffens) 329, 334.
Steffensen, Kaspar 280, 323.
Suworow Riminikski, Graf, Fürst Itailiski 353, 354.
Szdonoff 359.

Thoms (Thum, Thom, Thummen), Heinrich 260, 358.
Torkel, Karl 292, 298, 329, 330, 333, 360.
Trippel, Hans Jürgen 277.

Ulenbrock, Heinr. 248.

Vegesack 281, 320, 329, 331, 335.
Vogel, Sigismund 339.

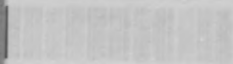
Weir, W. 245, 248, 354.
Wells, Christoph 313.
Weren 358.
Wijart (Wijard) 359.
Wittdorff (Widdorff) 358.
Witte, de 360.
Wolff, Jeremias 280.

Zimmermann, Laurents (Lorenz) 288.
Zum Berge, Joh. v. 249.

INHALTSVERZEICHNIS.

	S.
Angaben über die für diese Arbeit benutzten Quellen	241
I. Die Stadttore Rigas zu polnischer Regierungszeit	242
II. Die Wall- und Baumeister wie auch Stadtingenieure Rigas zu polnischer und schwedischer Regierungszeit	257
III. Die Haupttore Rigas zu schwedischer und russischer Regierungszeit und deren Meister	264
IV. Die Stadttore Rigas am Ufer der Daugava im Südwesten der Stadt und die Jakobspforte im Nordwesten der Stadt zu schwedischer und russischer Regierungszeit und deren Meister	306
V. Der Bildhauer Michael Rappenecker und dessen Tätigkeit in Riga von 1633 an bis 1650	341
VI. Das bei der architektonischen Gestaltung der Stadttore Rigas sich im Wandel der Zeiten immer mehr durchsetzende Prinzip der Vereinfachung der Form	351
VII. Der Abbruch der Festungswerke Rigas	352
VIII. Verzeichnisse der Baumeister und Ingenieure Rigas:	
A. Verzeichnis der Stadtingenieure, Wall- und Baumeister Rigas	357
B. Verzeichnis der Kronsingenieure schwedischer Regierungszeit	358
C. Verzeichnis der Kommandeure und Krons-Ingenieure des Ingenieur-Kommandos der Zitadelle Rigas zu russischer Regierungszeit	359
Rigas pilsētas vārti 17., 18. un 19. gs.	361
Abkürzungen	370
Ortsverzeichnis wie auch Verzeichnis der in dieser Arbeit erwähnten Stadttore und Fortifikationen Rigas	371
Personenverzeichnis	373

U biblioteka



220041784

249459

0.50

P
1
38a

LUR arch. II.

AUL arch. II.

Nr. 3. Paul Campe (P. Kampe). Die Stadttore Rigas im 17., 18. und 19. Jh. und deren Meister . . .	241
Rigas pilsētas vārti 17., 18. un 19. gs. . . .	361

LATVIJAS UNIVERSITĀTES BIBLIOTĒKA



0509079443